

Leitfaden

Akteursbeteiligung in der Kommunalen Wärmeplanung



Ein Projekt der

dena
Deutsche Energie-Agentur

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)

Chausseestraße 128 a
10115 Berlin

Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende (KWW)

Ein Projekt der dena
Leipziger Str. 90–92
06108 Halle (Saale)
Internet: www.kww-halle.de/kontakt-form

Autorinnen und Autoren:

Dr. Özgür Yildiz, ifok GmbH
Martina Richwien, ifok GmbH
Daniela Steidle, ifok GmbH
Mona Dellbrügge, ifok GmbH
Julia Schmidt, ifok GmbH
Besa Maraj, ifok GmbH

Redaktion:

Stephan Bürger, dena
Dr. Karsten Lindloff, dena
Paulina Mayer, dena
Manja Rothe-Balogh, dena
Maren Schiel, dena

Gestaltung:

Heimrich & Hannot GmbH

Bildnachweise:

Titelbild – shutterstock/Rawpixel; S. 05 – gettyimages/skynesher; S.30 – gettyimages/skynesher; S. 46 – gettyimages/Vesnaandjic; S. 47 – gettyimages/Luis Alvarez; S. 50 – shutterstock/Rawpixel; S. 55 – gettyimages/Shannon Fagan; S. 56 – gettyimages/Morsa Images; S. 60 – gettyimages/FG Trade; S. 65 – gettyimages/pixelfit; S. 67 – gettyimages/Tom Werner

Stand:

02/2025

Alle Rechte sind vorbehalten. Die Nutzung steht unter dem Zustimmungsvorbehalt der dena.

Sämtliche Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt und nach bestem Wissen erstellt. Die dena übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen. Für Schäden materieller oder immaterieller Art, die durch Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen unmittelbar oder mittelbar verursacht werden, haftet die dena nicht, sofern ihr nicht nachweislich vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden zur Last gelegt werden kann.

Bitte zitieren als:

Deutsche Energie-Agentur GmbH (Hrsg.) (dena, 2024)
„Leitfaden: Akteursbeteiligung in der Kommunalen Wärmeplanung“

Druck:

Druckteam Berlin
Gedruckt auf Circleoffset Premium White, mit dem Umweltzeichen Blauer Engel für Papier und Karton ausgezeichnet, da u. a. energie- und wassersparend und aus 100 % Recyclingfasern hergestellt.



**Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz**

Die Veröffentlichung dieser Publikation erfolgt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) unterstützt die Bundesregierung in verschiedenen Projekten zur Umsetzung der energie- und klimapolitischen Ziele im Rahmen der Energiewende.

Inhalt

Ziel und Zweck des Leitfadens 02

Die zentralen Empfehlungen zur Akteursbeteiligung auf einen Blick 04

Teil A

Akteursbeteiligung im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung

01 Warum wurde die Kommunale Wärmeplanung eingeführt und wie verläuft der Prozess? 07

1.1 Ziele und Mehrwert der Kommunalen Wärmeplanung 07

1.2 Prozessschritte in der Erstellung des Kommunalen Wärmeplans 07

02 Warum ist die Akteursbeteiligung in der Kommunalen Wärmeplanung essenziell? 09

03 Was ist der gesetzliche Rahmen? 11

04 Wer sind die relevanten Akteure in der Kommunalen Wärmeplanung? 13

4.1 Akteure der Wärmeplanung 13

4.1.1 Akteure innerhalb der Kommunalverwaltung und Politik 14

4.1.2 Externe Fachakteure 15

4.1.3 Öffentlichkeit 17

4.2 Eine Akteursanalyse durchführen 17

4.3 Beteiligungsgrad der unterschiedlichen Akteursgruppen 19

4.3.1 Die drei Stufen der Beteiligung 19

05 Welche Gremien sind für eine erfolgreiche Zusammenarbeit notwendig? 21

5.1 Gremien und deren Rollen im Prozess 21

5.1.1 Projektleitung übernimmt die Prozessorganisation und -steuerung 22

5.1.2 Steuerungsgruppe trifft Entscheidungen während des kompletten KWP-Prozesses 22

5.1.3 Facharbeitsgruppen beraten zu spezifischen (technischen) Fragestellungen 23

5.1.4 (Interkommunale) Lenkungsgruppe für die übergreifende Zusammenarbeit 23

5.1.5 Der Beirat dient der interdisziplinären Beratung 24

5.2 Mögliche Prozessorganisation je nach Kommunegröße 24

5.2.1 In größeren Kommunen 24

5.2.2 In kleineren (bis mittleren) Kommunen 25

5.2.3 Interkommunale Zusammenarbeit – Konvoi 26

06 Wie kann die Kommunikation mit der Öffentlichkeit effektiv gestaltet werden? 28

6.1 Ein effektiver Kommunikationsfahrplan orientiert sich typischerweise an den folgenden Schritten 29

Teil B

Beteiligung in der KWP – Schritt für Schritt

Beschreibung der Beteiligung nach Akteuren und Phasen 34

Phase I: Vorbereitung und Prozessstart 36

Schritt 1: Politischer Beschluss zur Erstellung des Wärmeplans 36

Schritt 2: Akteursanalyse durchführen und Kommunikationskonzept ableiten 37

Schritt 3: Steuerungsgruppe einrichten 37

Schritt 4: Dienstleister ausschreiben, auswählen und beauftragen 38

Schritt 5: Projekt-Kick-off als Startpunkt 38

Schritt 6: Fachakteure einbinden 39

Schritt 7: Zentrale Kommunikationswege einrichten und Öffentlichkeit über Kommunale Wärmeplanung informieren 39

Phase II: Eignungsprüfung 42

Schritt 8: Umfang der Eignungsprüfung definieren und erstellen 42

Schritt 9: Ergebnisse der Eignungsprüfung veröffentlichen 43

Phase III: Bestands- und Potenzialanalyse 44

Schritt 10: Daten ermitteln und validieren als Berechnungsgrundlage 44

Schritt 11: Ergebnisse intern vorstellen und fachlich diskutieren 45

Schritt 12: Politik über Ergebnisse informieren 46

Schritt 13: Öffentlichkeit über Ergebnisse und Fortschritt informieren 47

Phase IV: Zielszenario 48

Schritt 14: Zielszenario mit den betroffenen Verwaltungseinheiten und Fachakteuren abstimmen 48

Phase V: Umsetzungsstrategie und Maßnahmenentwicklung 51

Schritt 15: Umsetzungsstrategie und Maßnahmen erarbeiten und diskutieren 52

Schritt 16: Politische Unterstützung zu Umsetzungsstrategie und Maßnahmen einholen 54

Schritt 17: Entwurf des Wärmeplans auslegen und Öffentlichkeit darüber informieren 54

Meilenstein: Politischer Beschluss zur Umsetzung der Wärmeplanung 56

Umsetzung der Wärmeplanung 57

Teil C

Arbeitshilfen

I Wie führe ich eine Akteursanalyse durch? – eine detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitung 60

II Steckbriefe zu Beteiligungsformaten 64

III Checklisten & Vorlagen 80

Abbildungsverzeichnis 92

Ziel und Zweck des Leitfadens

Der vorliegende Leitfaden richtet sich an alle Städte und Gemeinden, die eine Kommunale Wärmeplanung (KWP) erstellen. Insbesondere wendet er sich an diejenigen, die innerhalb der kommunalen Gebietskörperschaften für die Durchführung der KWP verantwortlich sind¹.

Inhalte des Leitfadens



Abbildung 1: Übersicht zu den Inhalten des Leitfadens, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Das im Jahr 2024 in Kraft getretene Wärmeplanungsgesetz (WPG) legt eine umfassende Akteursbeteiligung fest. Über den gesetzlichen Rahmen hinaus kann eine zielgerichtete Beteiligung relevanter Akteure entscheidend zum Erfolg der KWP beitragen. Dieser Leitfaden dient als Hilfestellung für die Umsetzung der Akteursbeteiligung. Er enthält klare Empfehlungen, wie und wann relevante Akteure in den verschiedenen KWP-Prozessschritten einzubinden sind – sowohl gesetzlich verpflichtend als auch optional. Die Ausgangssituation und die Rahmenbedingungen in den ca. 11.000 Kommunen in Deutschland sind sehr unterschiedlich, sodass die Akteursbeteiligung jeweils an die Situation vor Ort angepasst werden muss, der Leitfaden bietet dazu vielfältige Anregungen. Dieser Leitfaden konzentriert sich auf die erfolgreiche Akteursbeteiligung bei der Vorbereitung und Erstellung des Kommunalen Wärmeplans. Er versteht sich nicht als allumfassender Leitfaden mit fachlichen Erläuterungen zu den

einzelnen KWP-Phasen. Für konkrete Informationen zur Durchführung der KWP, z. B. zu Verbrauchsdaten in der Bestandsanalyse etc., nutzen Sie bitte den Leitfaden Wärmeplanung sowie den Technikkatalog.



Die Dokumente können Sie hier abrufen:
<https://www.kww-halle.de/leitfaden-akteursbeteiligung>

Im Folgenden finden Sie einen Überblick über die Inhalte, die Sie in diesem Leitfaden erwarten.

¹ Das Gesetz für die Wärmeplanung und zur Dekarbonisierung der Wärmenetze (Wärmeplanungsgesetz/WPG) sieht eine planungsverantwortliche Stelle vor. Diese Stelle ist in den Landesgesetzen zu benennen.

Teil A bietet Ihnen einen Überblick über die wesentlichen Aspekte der Akteursbeteiligung:

Kapitel 01 gibt Ihnen einen prägnanten Überblick über den **Mehrwert** und die **Ziele** der KWP. Hier erfahren Sie, welche **Schritte** notwendig sind, um den Wärmeplan erfolgreich zu erstellen.

Kapitel 02 zeigt auf, warum eine umfassende Beteiligung im Rahmen der KWP unerlässlich ist und welche **Vorteile** sie mit sich bringt.

Kapitel 03 informiert Sie über den **gesetzlichen Rahmen** des Wärmeplanungsgesetzes. Erfahren Sie, welche Akteure gesetzlich verpflichtend und welche optional einzubinden sind.

Kapitel 04 stellt Ihnen die **zentralen Akteursgruppen** – Kommunalverwaltung und Politik, Fachakteure und Öffentlichkeit – der KWP vor und wer darunter zu verstehen ist. Erfahren Sie, wie diese Akteure gezielt eingebunden werden können, von Informieren über Konsultieren bis zu Mitgestalten. Mithilfe einer **Akteursanalyse** können Sie relevante Akteure in Ihrer Kommune identifizieren und bewerten sowie geeignete Maßnahmen zur Beteiligung ableiten.

In **Kapitel 05** erfahren Sie, welche zentralen **Gremien** sich in der Praxis für die Erstellung des Kommunalen Wärmeplans bewährt haben. Je nach Größe der Kommune eignen sich unterschiedliche **Prozess- und Arbeitsstrukturen**.

Über die Erarbeitung dieses Leitfadens

Dieser Leitfaden wurde im Zeitraum Dezember 2023 bis September 2024 durch die ifok GmbH im Auftrag des Kompetenzzentrums für Kommunale Wärmewende (KWW) erstellt.

Um Erfahrungen zur Akteursbeteiligung aus der Praxis zu integrieren, wurden über 20 strukturierte Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern kleinerer und größerer Kommunen, Energieversorgungsunternehmen, Dienstleistern der Kommunalen Wärmeplanung und weiteren Expertinnen und Experten durchgeführt. Diese Akteure haben entweder bereits eine Wärmeplanung abgeschlossen bzw. befinden sich noch im Prozess oder können Kenntnisse zur Durchführung einer Wärmeplanung vorweisen.

In **Kapitel 06** erhalten Sie Empfehlungen für eine **effektive Öffentlichkeitsarbeit**. Lernen Sie, wie Sie einen Kommunikationsplan gestalten und welche Leitlinien wichtig sind.

Teil B bietet Ihnen eine **Schritt-für-Schritt-Anleitung mit klaren Empfehlungen zur Akteursbeteiligung**.

Erfahren Sie hier, wann und wie die verschiedenen Akteure in den einzelnen KWP-Prozessschritten gesetzlich verpflichtend einzubinden sind und wann eine Beteiligung optional, aber fachlich geboten ist.

Teil C bietet Ihnen mit **Arbeitshilfen eine wertvolle Unterstützung für die praktische Umsetzung der Akteursbeteiligung**.

In zwölf Steckbriefen werden bewährte Beteiligungsformate inklusive Tipps zur Ausgestaltung dargelegt. Zusätzlich finden Sie Vorlagen für Einladungsschreiben, Pressemitteilungen und beispielhafte Agenden sowie eine detaillierte Anleitung zur Akteursanalyse.

Ergänzt wurde das Wissen aus den Interviews durch Expertise und Erfahrungen der ifok GmbH sowie des KWW. In einem weiteren Schritt wurde ein erster Entwurf des Leitfadens im Rahmen eines Workshops mit Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft, Kommunalpraxis und Landesenergieagenturen vorgestellt und weiterentwickelt.

Unser Dank gilt allen Beteiligten, die sich bei diesem Projekt in Form von Interviews, im Rahmen des Workshops oder anderweitig eingebracht haben.

Die zentralen Empfehlungen zur Akteursbeteiligung auf einen Blick

Mit diesem Leitfaden erhalten Sie einen umfassenden Überblick über die Akteursbeteiligung in den verschiedenen Phasen der Kommunalen Wärmeplanung (KWP).

Die skizzierten Schritte in Teil B bieten Ihnen eine klare Handlungsanleitung, wie und wann Sie die relevanten Akteure in den Prozess einbinden können. Diese Empfehlungen dienen als Orientierung und sollten je nach den spezifischen Gegebenheiten Ihrer Kommune angepasst werden. Die Akteursbeteiligung ist ein wesentlicher Faktor, um die Wärmewende in ihrer Kommune erfolgreich zu gestalten, Akzeptanz für die Transformation der Wärmeversorgung zu erhalten und das Know-how aller relevanten Akteure frühzeitig einzubeziehen.

Hiermit möchten wir Ihnen zentrale Empfehlungen für eine erfolgreiche Akteursbeteiligung in Ihrer Wärmeplanung mit auf den Weg geben:

- Sichern Sie sich frühzeitig die politische **Unterstützung innerhalb der Kommune**, um die KWP erfolgreich zu gestalten. Neben der Unterstützung durch die Verwaltungsspitze braucht es den Rückhalt des Stadt-/bzw. Gemeinderats.
- Stellen Sie sicher, dass ausreichend **personelle und finanzielle Ressourcen** zur Verfügung stehen und Verantwortlichkeiten innerhalb der Kommunalverwaltung klar definiert sind. Setzen Sie eine Projektleitung ein, die den Gesamtprozess koordiniert und als zentrale Anlaufstelle fungiert.
- Achten Sie darauf, dass der ausgewählte Dienstleister über nachgewiesene **Erfahrung in der Akteursbeteiligung, Moderation und den erforderlichen technisch-fachlichen Kompetenzen** verfügt. Diese Qualifikationen sind entscheidend für den Erfolg des Prozesses und sollten bei der Ausschreibung und Auswahl berücksichtigt werden.
- Führen Sie zu Projektbeginn eine gezielte **Akteursanalyse** durch, um relevante Akteure inner- und außerhalb der Kommunalverwaltung zu identifizieren und deren Einbindung in den KWP-Prozess sorgfältig zu planen.
- Eine **systematische und kontinuierliche Einbindung** der Akteure sowie die enge Verzahnung mit den einzelnen KWP-Prozessschritten ist von zentraler Bedeutung. Durch die nahtlose Integration der Beteiligung in den gesamten Planungsprozess wird sichergestellt, dass alle relevanten Perspektiven zum richtigen Zeitpunkt berücksichtigt werden. Kontinuierliche Information und regelmäßige Konsultation während des KWP-Prozesses fördern die Akzeptanz des Wärmeplans erheblich stärker als eine einmalige Stellungnahme zum Entwurf des Wärmeplans am Ende des Prozesses.
- Fokussieren Sie sich auf die **Einbindung von Fachleuten** aus dem Energie- und Wärmebereich sowie **Vertretungen der kommunalen Verwaltung und Politik**. Bauen Sie enge **Beziehungen** zu den relevanten Akteuren auf, indem Sie regelmäßig Gespräche führen und sich austauschen. Eine solide Vernetzung wird Ihnen bei der erfolgreichen Umsetzung der Maßnahmen zugutekommen. Bürgerinnen und Bürger werden in der Regel vor allem informiert, aber nicht direkt in die strategische Planung eingebunden. Kommunizieren Sie transparent die Bedarfe, Ziele, Erwartungen und Grenzen der Einbindung für die verschiedenen Akteure.
- Orientieren Sie sich an bewährten **Gremien und Arbeitsstrukturen**, die sich in der Praxis als effizient erwiesen haben. Bleiben Sie flexibel und bereit, Beteiligungsprozesse anzupassen, wenn unvorhergesehene Herausforderungen auftreten oder sich neue Möglichkeiten ergeben.

- Erstellen Sie einen **Kommunikationsplan**, um die Öffentlichkeit regelmäßig über zentrale Meilensteine zu informieren. Stellen Sie komplexe Sachverhalte in einfacher Sprache und mit anschaulichen Bildern dar.
- Je nach Zielsetzung eignen sich unterschiedliche **Beteiligungsformate** – von Artikeln in der Lokalzeitung und Informationsveranstaltungen bis hin zu Workshops. Wählen Sie passende Formate aus, um eine optimale Kommunikation und effektive Beteiligung der Akteure zu gewährleisten.
- Seien Sie sich bewusst, dass die Wärmeplanung ein **strategisches Planungsinstrument** auf kommunaler Ebene darstellt. Erst in der Umsetzungsphase werden spezifische Maßnahmen konkretisiert, z. B. auf Quartiersebene. Daher können individuelle Fragen (aus der Bürgerschaft) in der Regel noch nicht beantwortet werden. Erklären Sie dies im Rahmen des Kommunikationsplans für die Öffentlichkeit.
- Wenn ein Wärmenetz als Maßnahme sehr wahrscheinlich wird, denken Sie frühzeitig über mögliche **Betreiber des/der Wärmenetze/s** nach. Dies können neben dem kommunalen Versorger auch Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften oder private Investoren sein. Dieser Schritt ist Ihre Aufgabe und kann zeitaufwendig werden, starten Sie daher so früh wie möglich.
- Eine intensive Beteiligung trägt wesentlich zum Erfolg der KWP bei. Sollte eine umfassende Einbindung jedoch nicht möglich sein, sind die **gesetzlichen Mindestanforderungen** an die Akteursbeteiligung zu erfüllen. Seien Sie sich bewusst, dass dadurch möglicherweise Chancen für eine erfolgreiche Wärmewende nicht vollständig genutzt werden können.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Durchführung Ihrer KWP.





Akteursbeteiligung im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung

01 Warum wurde die Kommunale Wärmeplanung eingeführt und wie verläuft der Prozess?

Keine Energiewende ohne Wärmewende, keine Wärmewende ohne entsprechende Strategie. Die Kommunale Wärmeplanung ist das strategische Planungsinstrument, mit dem Sie die Wärmewende in Ihrer Kommune langfristig, koordiniert, kosteneffizient und somit erfolgreich gestalten. In mehreren Prozessschritten schafft sie eine ganzheitliche Lösung für das Gemeindegebiet, die auf eine klimaneutrale Wärmeversorgung abzielt.

1.1 Ziele und Mehrwert der Kommunalen Wärmeplanung

Die Kommunale Wärmeplanung (KWP) hat das Ziel, die Wärmeversorgung auf kommunaler Ebene klimaneutral und unabhängig von fossilen Energieträgern zu gestalten. Mit über 50 Prozent des Endenergieverbrauchs verursacht die Wärmeversorgung einen Großteil des Treibhausgasausstoßes in Deutschland. Im Wohnungsbestand stammt die Wärmeenergie mit ca. 90 Prozent hauptsächlich aus fossilen Energiequellen. Die Transformation der Wärmeversorgung, also die Art und Weise, wie Gebäude zukünftig klimafreundlich mit Wärme versorgt werden, ist somit für die Erreichung der Klimaneutralität Deutschlands bis 2045 essenziell.

Die Wärmeplanung ist ein übergeordneter strategischer Prozess, der Kommunen² unterstützt, ihre Wärmeversorgung auf Basis ihrer eigenen Potenziale nachhaltig und effizient zu gestalten. Dabei werden die lokalen Gegebenheiten und Potenziale analysiert, um Maßnahmen zur Treibhausgasreduktion und zur Nutzung erneuerbarer Energien sowie unvermeidbarer Abwärme zu entwickeln.

Der Mehrwert sind neben der Reduktion von Treibhausgasemissionen eine zukunftssichere Wärmeversorgung, eine geringere Abhängigkeit von Energieimporten und stabilere Wärmepreise. Vor allem durch die Nutzung der regionalen erneuerbaren Potenziale kann die regionale Wertschöpfung gesteigert werden. Die strategische Vision für das ganze Gemeindegebiet sorgt auch für eine bessere Planbarkeit der Wärmeversorgung für die Bevölkerung und andere Akteure. Auf Grundlage des Kommunalen Wärmeplans können ebenso Fördermittel sinnvoll beantragt und eingesetzt werden.

1.2 Prozessschritte in der Erstellung des Kommunalen Wärmeplans

Die Durchführung der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) besteht im Wesentlichen aus den folgenden Prozessschritten³, wie auch nachfolgender Abbildung zu entnehmen ist:

- **Vorbereitungsphase:** Definition und Umsetzung der (verwaltungs-)internen Prozessorganisation zur Umsetzung der Wärmeplanung.
- **Eignungsprüfung:** Prüfung, ob sich Teilgebiete des Planungsgebietes für die Versorgung durch ein Wärmenetz oder ein Wasserstoffnetz mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht eignen.
- **Bestandsanalyse:** Umfassende Erhebung der aktuellen Situation der Wärmeversorgung einer Kommune, einschließlich der vorhandenen Erzeugungs- und Verteilnetzinfrastuktur, der Abwärmequellen und des Wärmebedarfs oder -verbrauchs.
- **Potenzialanalyse:** Untersuchung der Möglichkeiten zur Erzeugung und Nutzung von Wärme aus erneuerbaren Energien und zur Verbesserung der Energieeffizienz im Wärmeverbrauch (z. B. in privaten Haushalten, kommunalen Liegenschaften, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und Industrie).

² Im weiteren Verlauf wird vereinfachend der Begriff „Kommune“ verwendet. Dies umfasst Städte, Gemeinden, Verbands-, Samtgemeinden und ähnliche Verwaltungseinheiten, die nach Wärmeplanungsgesetz als planungsverantwortliche Stelle die Wärmeplanung durchführten.

³ Weiterführende Informationen zu den einzelnen Prozessschritten finden Sie auf www.kww-halle.de.

- **Zielszenarioentwicklung:** Erarbeitung eines Zielbildes für die zukünftige Wärmeversorgung einer Kommune zur Erreichung der Treibhausgasreduktionsziele, u. a. durch Darlegung geeigneter Wärmeerzeugungstechnologien und angenommener, realistischer Sanierungsraten.
- **Umsetzungsstrategie:** Entwicklung konkreter Maßnahmen und Projekte sowie Festlegung der Verantwortlichkeiten zur Erreichung des im vorherigen Schritt definierten Zielbildes.
- **Detailplanung:** Erstellung von Machbarkeitsstudien, Quartierskonzepten und Aktionsplänen, die Fragestellungen zur technischen Umsetzung und wirtschaftlichen Machbarkeit einzelner Ansätze der Wärmeversorgung konkretisieren, sowie Abstimmung mit relevanten Akteuren.
- **Maßnahmenumsetzung und Monitoring:** Begleitung von Umsetzungsmaßnahmen, Abgleich mit Zielen des Wärmeplans.
- **Evaluierung, Neubewertung und Fortschreibung:** Regelmäßige Überprüfung der Fortschritte und Anpassung der Maßnahmen bei Bedarf, Neubewertung von Bestands- und Potenzialanalyse sowie Zielszenario und Fortschreibung des Wärmeplans spätestens nach fünf Jahren.

Im Anschluss daran erfolgt die Auslegung des Entwurfs des Wärmeplans mit der Möglichkeit zu Stellungnahmen und anschließend der Beschluss in der kommunalen Volksvertretung⁴. Die **Koordinierung, Beteiligung und Begleitung der Akteure** einschließlich der Öffentlichkeitsarbeit erfolgt durch die Kommune von Beginn an und kontinuierlich in allen Prozessschritten der Erstellung der KWP.

Nach dem Beschluss des erstellten Wärmeplans geht es an die Umsetzung der geplanten Maßnahmen. Nachfolgend ein Ausblick weiterer Schritte **nach** der erstmaligen Erstellung des Wärmeplans:

Diese Prozessschritte müssen eng verzahnt sein, wobei die Akteursbeteiligung immer wieder eine zentrale Rolle spielt. Insbesondere die Bedeutung der Beteiligung der Bevölkerung und von Unternehmen steigt in der Umsetzungsphase, um bspw. mögliche Anschlussquoten eines Nah- oder Fernwärmenetzes konkret zu eruieren.



Abbildung 2: Die Erstellung des Kommunalen Wärmeplans, Quelle: eigene Darstellung.

4 Gemeint sind u. a. Stadtrat, Gemeinderat, Gemeindevertretung.

02 Warum ist die Akteursbeteiligung in der Kommunalen Wärmeplanung essenziell?

Lokale Akteure wie die Verwaltung, Unternehmen und die Bürgerschaft gezielt frühzeitig sowie kontinuierlich zu beteiligen, bringt Ihnen viele Vorteile: Sie nutzen das Fachwissen vor Ort, berücksichtigen verschiedene Perspektiven, bündeln Kompetenzen und erhöhen das Verständnis sowie die Akzeptanz. All dies benötigen Sie für eine erfolgreiche Wärmeplanung.

Ein guter Kommunaler Wärmeplan dient als Wegweiser für alle beteiligten Akteure. Eine zielgerichtete Akteursbeteiligung ist daher wesentlich für eine erfolgreiche und umfassend akzeptierte Kommunale Wärmeplanung (KWP) aus folgenden Gründen:

- Lokales Wissen und fachliche Expertise nutzen:** Akteure wie z. B. Stadtwerke und andere Energieversorgungsunternehmen, Wohnungsunternehmen, Abwärmeproduzenten und ähnliche verfügen über Fachexpertise und wertvolles Wissen über lokale Gegebenheiten. Ihre Einbindung ermöglicht es, relevante Informationen leichter zu gewinnen und das Wissen zu integrieren. Sie stellen somit in letzter Konsequenz sicher, dass die im Rahmen der Wärmeplanung entwickelten Maßnahmen praktikabel sind und auch regionale Synergieeffekte berücksichtigen.
- Planungssicherheit herstellen:** Durch die Beteiligung erfahren Sie als Projektleitung von den Plänen und Vorhaben anderer Akteure und können diese integrieren. Dies gilt insbesondere für die strategischen Überlegungen oder bereits inhaltlich konkreter ausgearbeiteten (Projekt-)Pläne lokaler und regionaler energiewirtschaftlicher Akteure. Gleichzeitig erhalten alle relevanten Akteure (insbesondere Wärmeverbraucher) eine höhere Planungssicherheit, indem sie über Ziele, Prozesse und Entwicklungen der Kommune informiert werden. Sie können ihre eigenen Strategien, Planungen und Investitionen zielgerichtet an der Wärmeplanung ausrichten.
- Kommunikation, Austausch und Verständnis stärken:** Durch frühzeitige und transparente Einbindung wichtiger Akteure bauen Sie Vertrauen auf, vermeiden Konflikte und stellen die Transparenz von Informationen und Prozessen sicher. Diese Zusammenarbeit stärkt das Verständnis für verschiedene Perspektiven und erleichtert es, die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Ein wichtiger Aspekt ist zudem, dass sich die unterschiedlichen Akteure kennenlernen und so ihr Handeln aufeinander abstimmen können.
- Akzeptanz und Unterstützung fördern:** Der Dialog auf Augenhöhe erhöht die Akzeptanz des Wärmeplans und der geplanten Maßnahmen und schafft die Voraussetzung, dass lokale Akteure, relevante Interessengruppen und die Bevölkerung die Umsetzung unterstützen.
- Effektive Umsetzung sicherstellen:** Durch die frühzeitige Einbindung und damit verbundene Steigerung der Akzeptanz gewährleisten Sie, dass die Maßnahmen auf die lokalen Gegebenheiten abgestimmt und damit einfacher umsetzbar sind. Die Akteure können ihre spezifischen Anforderungen und Ressourcen einbringen, was die Realisierbarkeit und Wirksamkeit der Umsetzung erhöht. Sie stärken damit Identifikation und Zustimmung für die Transformation der Wärmeversorgung, sodass sich die Beteiligten stärker verantwortlich für die Umsetzung der Maßnahmen fühlen.

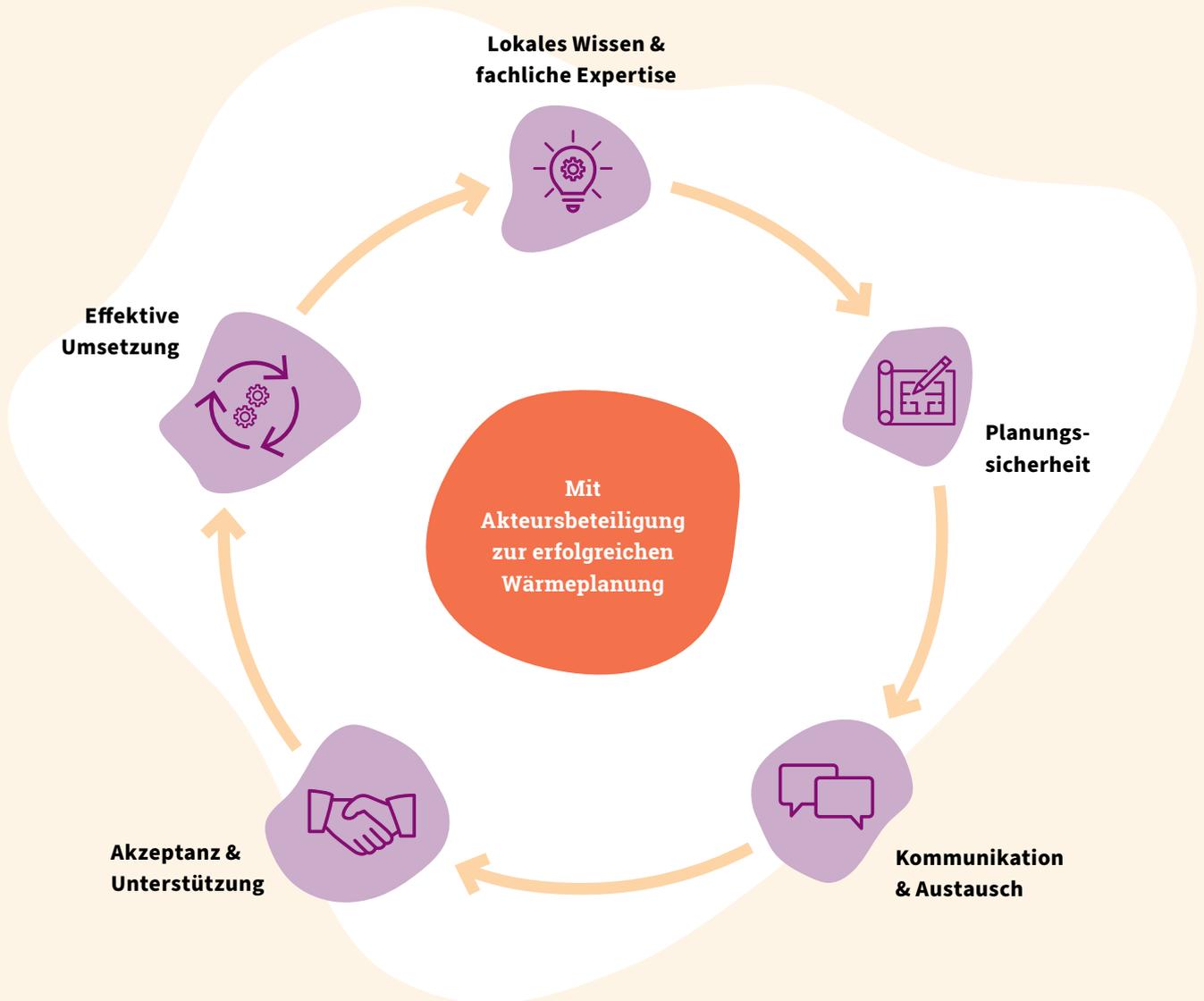


Abbildung 3: Bedeutung der Akteursbeteiligung in der Wärmeplanung, Quelle: ifok, eigene Darstellung.



Tipp: Betreiberstrukturen frühzeitig angehen

Bereits während der Durchführung der KWP ist es mit Blick auf die spätere Umsetzung sehr zu empfehlen, die Frage nach einem Betreiber für ein mögliches Wärmenetz zu beantworten. Hier muss sich die Kommune frühzeitig mit potenziellen Betreibern auseinandersetzen. Existiert vor Ort ein kommunales Stadtwerk, geht es in der Regel um die Entwicklung von Geschäftsmodellen und eine Rollenaufteilung hinsichtlich des Baus und des Betriebs des Wärmenetzes. Existiert kein Stadtwerk, ist ggf. eine Betreibergesellschaft zu gründen, angesprochen werden können hierfür angrenzende Kommunen und Stadtwerke sowie bereits vor Ort tätige Energieversorger, aber auch Erzeuger erneuerbarer Wärme oder genossenschaftliche und/oder bürgerschaftliche Organisationen. Über den Austausch in den verschiedenen Beteiligungsformaten können potenzielle Betreiber direkt angesprochen werden.

03 Was ist der gesetzliche Rahmen?

Die Beteiligung von Akteuren ist im Wärmeplanungsgesetz auf Bundesebene gesetzlich vorgeschrieben. Die Bundesländer müssen diese in die Landesgesetze übernehmen. Hier erhalten Sie einen Überblick.

Die Kommunale Wärmeplanung (KWP) wird in Deutschland durch das Gesetz für die Wärmeplanung und zur Dekarbonisierung der Wärmenetze (Wärmeplanungsgesetz/WPG) geregelt. Dieses Gesetz ist am 1. Januar 2024 in Kraft getreten. Es verpflichtet die Bundesländer, die notwendigen rechtlichen Grundlagen für die Entwicklung von Wärmeplänen auf kommunaler Ebene zu schaffen und definiert bereits wichtige Eckpunkte bundesweit. Es enthält Vorgaben zu Fristen und Inhalten der Wärmeplanung und legt fest, welche Akteursgruppen in welcher Form eingebunden werden müssen. Zudem beschreibt es die Anforderungen an die Berichterstattung über den Prozess und die Veröffentlichung des finalen Wärmeplans. Für die Beteiligung ist auch relevant, dass die Bundesländer für Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnern ein vereinfachtes Verfahren zur Wärmeplanung vorsehen können, in dem die Vorgaben zur Beteiligung geringer sein können.



Das Wärmeplanungsgesetz finden Sie hier:
www.gesetze-im-internet.de/wpg

3.1 Welche Akteure sind verpflichtend zu beteiligen?

Die Beteiligung der relevanten Behörden und Träger öffentlicher Belange (TÖB) ist in § 7 Abs. 1 WPG geregelt. Fachakteure wie Netzbetreiber von Energie- und Wärmenetzen (einschließlich potenzieller zukünftiger Netzbetreiber) sowie die betroffenen Gemeinden sind nach § 7 Abs. 2 WPG verpflichtend zu beteiligen. Der Absatz regelt auch, dass die Beteiligung für die dort genannten Akteure frühzeitig und fortlaufend erfolgen muss. Die Beteiligung der Öffentlichkeit hat ihre rechtlichen Grundlagen in § 7 Abs. 1 WPG sowie § 13 Abs. 2, 4 WPG. In § 13 WPG gibt es Vorgaben zur Information sowie zur Einsichtnahme und zu Stellungnahmen.

3.2 Für welche Akteure ist die Beteiligung optional?

Optional beteiligt werden können nach § 7 Abs. 3 WPG:

- bestehende und potenzielle Produzenten von Wärme aus erneuerbaren Energien, unvermeidbarer Abwärme oder gasförmigen Energieträgern,
- bestehende oder potenzielle Großverbraucher von Wärme oder Gas,
- Netzbetreiber in angrenzenden Gebieten,
- angrenzende Gemeinden oder Gemeindeverbände,
- sonstige Akteure, die mit ihren Interessen betroffen sind bzw. einen Beitrag zur Wärmewende leisten können, z. B. andere Gemeinden, staatliche Hoheitsträger, Gebietskörperschaften, Einrichtungen der Daseinsvorsorge, Unternehmen der Immobilienwirtschaft und Handwerkskammern,
- sowie weitere juristische Personen oder Personengesellschaften, insbesondere Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften, wenn deren Interessen durch die KWP berührt werden oder ihre Beteiligung für die Durchführung der Wärmeplanung einen Mehrwert bietet.

In **➤ Kapitel 4.1** werden diese Akteure weiter konkretisiert, vor allem im Hinblick auf ihre genaue Rolle in der Wärmeplanung.

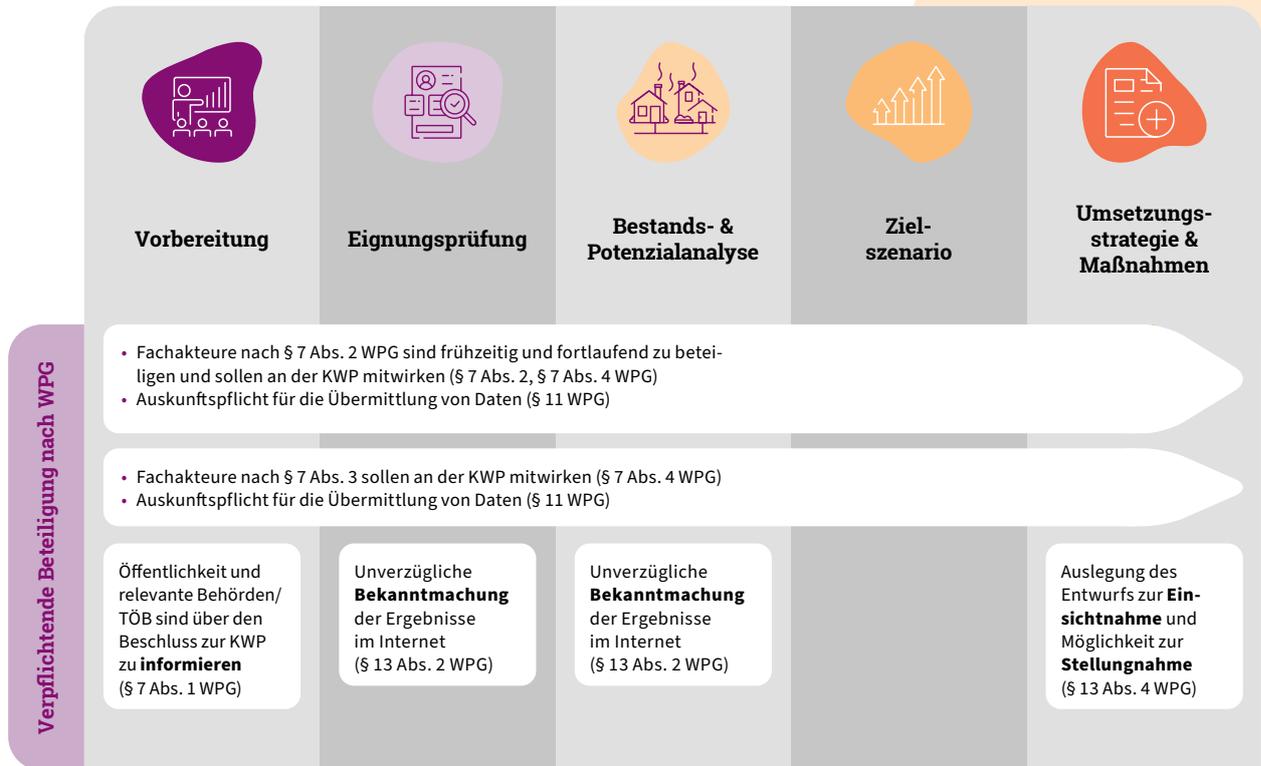


Abbildung 4: Verpflichtende Beteiligung nach WPG, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

3.3 Welche Formen der verpflichtenden Beteiligung gibt es und zu welchem Zeitpunkt sind diese erforderlich?

Das Gesetz zur Wärmeplanung sieht verschiedene Beteiligungsschritte im Rahmen der KWP vor. Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick zu den Mindestanforderungen der Akteursbeteiligung nach WPG. Diese umfasst vor allem eine Informations- sowie Beteiligungspflicht für Fachakteure nach § 7 Abs. 2, 3 WPG. Für eine erfolgreiche Wärmeplanung empfehlen wir daher dringend darüber hinaus, zentrale Akteure kontinuierlich über verschiedene Beteiligungsformate einzubeziehen. Eine detaillierte Schritte-Anleitung, wie Sie die Akteure in den jeweiligen Prozessschritten einbinden sollen, finden Sie in [Teil B ab Seite 32](#).

Frühere Landesgesetze zur Wärmeplanung müssen dem Bundesgesetz angepasst werden, da das WPG verbindliche Vorgaben bezüglich Fristen und Vorgehen vereinheitlicht. Diese abweichenden Regelungen der Landesgesetze sind mit der Verkündung des WPG im

Bundesgesetzblatt außer Kraft gesetzt worden, da das WPG die konkurrierende Gesetzgebungskompetenz des Bundes verkörpert. Soweit Landesgesetze dem Bundesgesetz widersprechen, bspw. bei der Erhebung personenbezogener Daten, sind diese Regelungen ebenfalls mit der Verkündung des WPG außer Kraft getreten.

Für Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnern können die Länder ein vereinfachtes Verfahren nach § 22 WPG vorsehen. Sofern ein Land ein vereinfachtes Verfahren vorsieht, kann es den Kreis der zu Beteiligten reduzieren, wobei den Beteiligten nach § 7 Abs. 2 mindestens Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden soll.

Weitere Informationen zu Spezifika der Bundesländer, die die vereinfachte Wärmeplanung gemäß § 33 Abs. 3 WPG näher ausgestalten können, können der Website des Kompetenzzentrums Kommunale Wärmewende entnommen werden.

04 Wer sind die relevanten Akteure in der Kommunalen Wärmeplanung?

Ein wichtiger Schlüssel für eine erfolgreiche Wärmeplanung liegt in der **Akteursbeteiligung**. Erfahren Sie hier, wer die relevanten Akteure innerhalb und außerhalb der Kommunalverwaltung sind. Mithilfe einer **Akteursanalyse** können Sie diese für Ihre Kommune identifizieren und eine **zielgerichtete Beteiligung** sicherstellen. Beachten Sie dabei, dass **Fachakteure** und **Bürgerschaft** unterschiedlich einzubinden sind: Zu unterscheiden sind **Informieren**, **Konsultieren** und **Mitgestalten**. Schauen Sie sich das **genauer an**.

4.1 Akteure der Wärmeplanung

- Die Akteure⁵, die in **Kapitel 03** aus rechtlicher Sicht beschrieben wurden, werden in den folgenden Abschnitten vor allem im Hinblick auf ihre konkrete Rolle in der Wärmeplanung konkretisiert. Grundsätzlich können folgende drei Akteursgruppen⁶ unterschieden werden:
 - Kommunalverwaltung und Politik (siehe **Kapitel 4.1.1**),
 - externe Fachakteure (siehe **Kapitel 4.1.2**)
 - sowie Öffentlichkeit (siehe **Kapitel 4.1.3**).

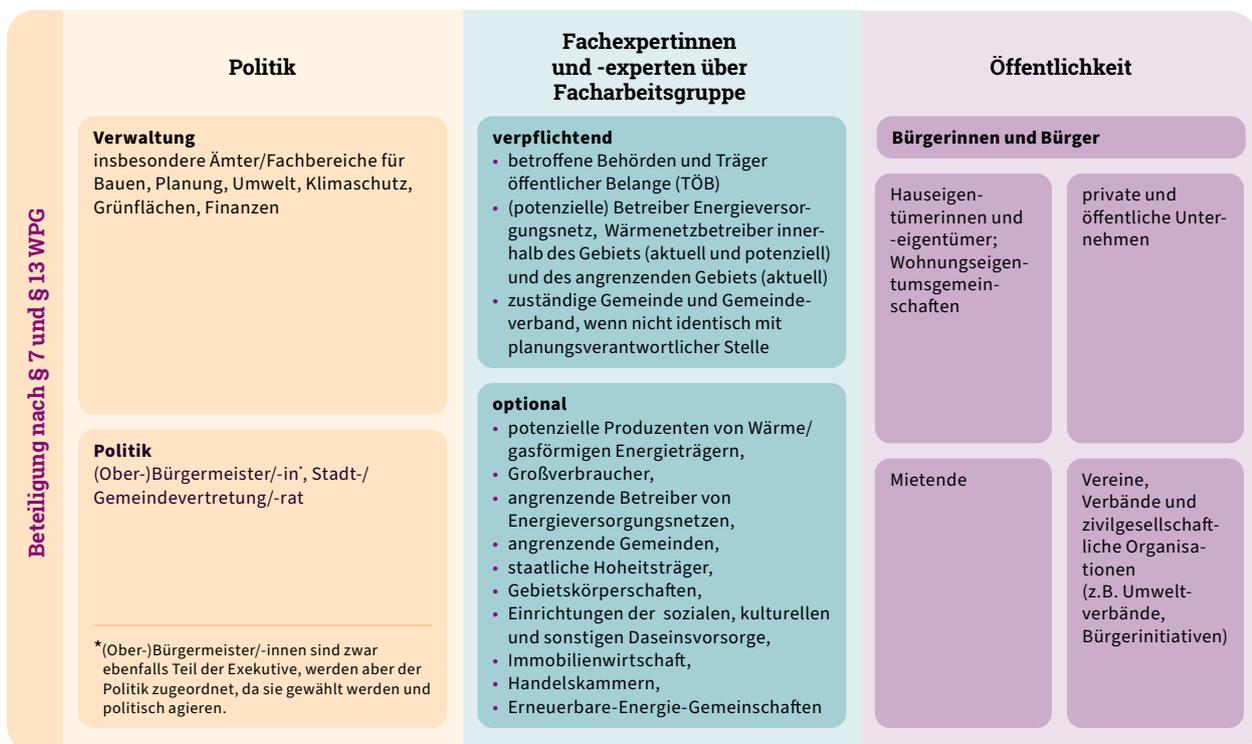


Abbildung 5: Nach WPG ist eine Bandbreite an Akteuren im gesamten Prozess der KWP zu beteiligen, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

- 5 Obwohl die Beteiligung der Kommunalverwaltung und Öffentlichkeit gesetzlich verpflichtend ist, werden im WPG keine konkreten Akteure genannt bzw. definiert, wer darunter zu verstehen ist. Insofern sind die genannten Akteure als Praxisbeispiele zu verstehen.
- 6 Im Leitfaden werden die Akteursgruppen mit den entsprechenden Farben „Kommunalverwaltung & Politik = orange“, „Fachakteure = grün“ und „Öffentlichkeit = lila“ dargestellt. Auch Gremien (**siehe Kapitel 05**) sind mit dieser Farbgebung versehen, wenn sie überwiegend durch diese Akteure geprägt werden.

4.1.1 Akteure innerhalb der Kommunalverwaltung und Politik

Kommunalverwaltung

Zu den relevanten Akteuren innerhalb einer Kommune bzw. Kommunalverwaltung zählen alle Ämter/Fachbereiche, die an der Planung, Genehmigung und Umsetzung einer Kommunalen Wärmeplanung (KWP) beteiligt oder davon betroffen sind. Um diese zu identifizieren, empfehlen wir, eine Akteursanalyse durchzuführen (→ siehe Kapitel 4.2).

Die Beteiligung der für die KWP relevanten Ämter/Fachbereiche ist unerlässlich, um sowohl Daten als auch finanzielle und personelle Ressourcen bereitzustellen. Zudem bringen Sie wertvolle Expertise aus ihren jeweiligen Fachgebieten ein. Um die Umsetzung voranzutreiben und Synergien zwischen der Wärmeplanung sowie anderen Planungen und Infrastrukturprojekten in der Kommune zu schaffen, ist eine frühzeitige Einbindung dieser Akteure entscheidend. Die Zuständigkeiten und Titel variieren je nach Kommune. In kleineren Kommunen sind es in der Regel wenige Fachbereiche, die die Aufgaben bündeln. In größeren Kommunen hingegen gibt es häufig spezialisierte Abteilungen. Relevante Ämter/Fachbereiche und Behörden, die im Rahmen der KWP nach § 7 Abs. 1 WPG beteiligt werden sollten, sind in der Regel:

- **Stadtplanungsamt/Bauamt:** Ist für Bauleitplanung und integrierte Stadtentwicklungskonzepte zuständig und hat damit essenzielle Aufgaben bei der Flächennutzung und -sicherung sowie bei der Festlegung von energetischen Standards in der Planung und der Sanierung des Gebäudebestands.
- **Energiemanagement (meist bei Liegenschaftsamt oder (Hoch-)Bauamt):** Plant und verwaltet die Energieversorgung und -effizienz kommunaler Gebäude. Zentral für die Entwicklung nachhaltiger Energiekonzepte und die Integration erneuerbarer Energien in die Wärmeversorgung.
- **Umweltamt:** Ist typischerweise für die Umweltpolitik (Boden, Wasser, Luft, Lärm, ggf. Energie und Klima) zuständig, hält Umweltdaten bereit und bewertet die Auswirkungen von Bauvorhaben auf die Umwelt.
- **Tiefbauamt (Infrastrukturplanung):** Verantwortet die Planung und den Bau von Infrastrukturen. Wichtig für die Integration neuer Wärmeinfrastruktur in das bestehende städtische Netz und zur Koordination von Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen mit dem Ausbau der Wärmenetze.
- **Hochbauamt:** Plant und verwaltet kommunale Gebäude und Hochbauprojekte. Hat Relevanz für die Planung und Umsetzung energieeffizienter Gebäude und sollte beim Thema Wärmenetze einbezogen werden, da kommunale Liegenschaften potenzielle Ankerkunden für Wärmenetze sind.
- **Liegenschaftsamt:** Verwaltet kommunale Grundstücke und Gebäude, unterstützt die Bereitstellung und Nutzung von Flächen für die Wärmeversorgung.
- **Finanzverwaltung/Kämmerei:** Zuständig für den städtischen Haushalt und die finanzielle Umsetzung kommunaler Projekte. Sicherstellung der Finanzierung und Budgetierung der Wärmeplanung.
- **Katasteramt (in kreisfreien Städten in Kommunalverwaltung, ansonsten beim Landkreis):** Ist zuständig für die Vorhaltung und Weiterentwicklung von Daten für Grundstücke und Gebäude im Gebiet der Kommune; je nach Größe und Organisation der Kommune Teil anderer Ämter.
- **Wirtschaftsförderung:** Fördert die lokale Wirtschaft und beteiligt Industrie sowie Unternehmen. Unterstützung bei der Einbindung erneuerbarer Energien und Förderung von Kooperationen.
- **Grünflächenamt:** Plant und bewirtschaftet die kommunalen Grünflächen und städtischen Forsten; Einbindung wichtig bei Flächenbedarf für erneuerbare Energiequellen und Geothermie.
- **Verkehrsmanagement/Amt für Mobilität:** Koordiniert die Verkehrsplanung und Mobilitätskonzepte. Wichtig für die Integration von Wärme- und Verkehrsplanung zur ganzheitlichen Stadtentwicklung sowie beim Ausbau der Infrastruktur im Straßenraum.
- **Amt für Öffentlichkeitsarbeit/Pressestelle:** Kommuniziert mit der Öffentlichkeit und informiert über Beschlüsse der Kommunalverwaltung und Projekte. Essenziell für die Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanz der Wärmeplanungsprojekte.
- **Abfallwirtschaft und Stadtreinigung:** Verwaltung der städtischen Abfallwirtschaft und Reinigung. Potenziell wichtig für die Nutzung von Abfall zur Energieerzeugung.



Gut zu wissen:

Je nach lokalen Bedingungen sind eventuell weitere ortsspezifische Akteure bzw. Stellen innerhalb der Kommunalverwaltung für die KWP relevant, wie z. B. Denkmalbehörde, Forstamt, Träger sozialer Einrichtungen oder weitere kommunale Unternehmen und Eigenbetriebe⁷. Ihre Bedeutung für die Wärmeplanung gilt es bei der Bestandsaufnahme im Rahmen der Akteursanalyse (siehe Kapitel 4.2) zu erkunden. Darüber hinaus ist die Gemeinde oder der Gemeindeverband frühzeitig und fortlaufend zu informieren, zu deren oder dessen Gemeindegebiet das geplante Gebiet gehört, sofern die planungsverantwortliche Stelle nicht mit der Gemeinde oder dem Gemeindeverband identisch ist (§ 7 Abs. 2 Nr. 4 WPG).

Politik

Die kommunale Volksvertretung (in der Regel Gemeinde- oder Stadtrat, ggf. auch Kreistag) beschließt sowohl die Einleitung des KWP-Prozesses als auch den Wärmeplan als Ergebnis. Die kontinuierliche Einbeziehung dieses Gremiums sowie einzelner Mandatsträger ist relevant, um den politischen Rückhalt zu sichern. Darüber hinaus ist eine gute Einbindung der Amtsleitungen ((Ober-)Bürgermeisterin bzw. (Ober-)Bürgermeister, Beigeordnete/Dezernentinnen und Dezernenten) notwendig.

4.1.2 Externe Fachakteure

Akteure außerhalb der Kommunalverwaltung sind für den Erfolg der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) ebenfalls entscheidend, sowohl aus fachlicher als auch wirtschaftlicher Perspektive. Das Wärmeplanungsgesetz (WPG) unterscheidet zwischen verpflichtend und potenziell zu beteiligenden Akteuren (**↗ siehe Kapitel 03**).

Folgende Akteure sind verpflichtend frühzeitig und fortlaufend einzubeziehen (§ 7 Abs. 1, 2 WPG):

- Träger öffentlicher Belange (TÖB), deren Aufgabenbereiche durch die Wärmeplanung berührt werden,
- jeder Betreiber eines Energieversorgungsnetzes, das sich innerhalb des beplanten Gebiets befindet,
- jeder Betreiber eines Wärmenetzes, das sich innerhalb des beplanten Gebiets befindet oder daran angrenzt,
- jede natürliche oder juristische Person, die als zukünftiger Betreiber eines Energieversorgungsnetzes oder eines Wärmenetzes innerhalb des beplanten Gebiets absehbar in Betracht kommt.

Im Folgenden sind diese Akteure detaillierter beschrieben:

Wärme- und Gasnetzbetreiber sind aktuell die zentralen Akteure im Bereich der leitungsgebundenen Wärmeversorgung (§ 7 Abs. 4; § 11 WPG). Sie können Vorschläge für die zukünftige Versorgung mittels Wärmenetzen oder Wasserstoffnetzen vorlegen (§ 18 Abs. 4 WPG) und Wirtschaftlichkeitsberechnungen liefern. Bis zum 31.12.2026 müssen Betreiber von Wärmenetzen, die noch nicht aus erneuerbaren Energien oder unvermeidbarer Abwärme gespeist werden, verbindliche Dekarbonisierungsfahrpläne erstellen und dabei eine bestehende oder in Planung befindliche Wärmeplanung berücksichtigen (§ 32 WPG).

Zu den Betreibern zählen privatwirtschaftliche Energieversorger und kommunale Versorgungsunternehmen wie Stadtwerke. Die meisten bestehenden Wärmenetze werden von kommunalen Unternehmen betrieben. Weitere potenziell relevante Gesellschaften sind Genossenschaften und Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften⁸, insbesondere im ländlichen Raum oder bei Nahwärme- und Quartiersnetzen.

Die genannten Unternehmen stellen im Prozess der Wärmeplanung Bedarfs- und Verbrauchsdaten bereit. Beim Ausbau von Wärmenetzen legen sie Wirtschaftlichkeitsberechnungen vor und machen Vorschläge für die zukünftige Versorgung. Die Gasnetzbetreiber sind außerdem wichtig beim Rück- oder Umbau der Netze für Wasserstoff- und grüne Gasversorgung. Diese Unternehmen haben ein Eigeninteresse an der aktiven Teilnahme an der Wärmeplanung. Es ist wichtig, ihre Beteiligung und Interessen transparent darzustellen und mit bestehenden Plänen zur Netz- und Infrastrukturentwicklung abzustimmen. Die leitungsgebundene Wärmeversorgung ist oft in spartenübergreifenden Energieversorgungsunternehmen integriert. Entschei-

⁷ Kommunale Unternehmen und Eigenbetriebe im Kontext der Energieversorgung sind als Fachakteure im folgenden Unterkapitel aufgeführt.

⁸ Definition von Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften nach Wärmeplanungsgesetz: § 7 Abs. 3 S. 7 WPG; Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften im Sinne des Art. 2 S. 2 Nr. 16 der Richtlinie (EU) 2018/2001) und § 21 S. 2 WPG, in dem Kommunen über 45.000 Einwohnern „eine Bewertung der Rolle von Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften“ vornehmen sollen.

dungen zur Wärmeversorgung werden zusammen mit Fragen der Gas- und Stromversorgung getroffen. Da diese Unternehmen überwiegend in kommunaler Hand sind, sollen sie sowohl Gewinne für die Kommune erwirtschaften als auch in die Dekarbonisierung investieren.

Strom(verteil)netzbetreiber sind **Betreiber eines Energieversorgungsnetzes** und als solche zwingend einzubinden. Auch diese sind verpflichtet, für die Wärmeplanung erforderliche Daten bereitzustellen. Die Beteiligung ist besonders für Gebiete mit geplanter dezentraler, strombasierter Wärmeversorgung wichtig, denn der massive Anschluss von Wärmepumpen kann Stromnetze vor große operative Herausforderungen stellen. Es bedarf folglich entsprechender Ertüchtigungsmaßnahmen vonseiten der Stromnetzbetreiber. Die Stromnetzbetreiber sind nach § 11 Abs. 1 Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) verpflichtet, ihr Netz bedarfsgerecht zu optimieren, zu verstärken und auszubauen. Mit ihnen sind im Rahmen der Wärmeplanung somit u. a. Fragestellungen zu absehbaren Netzengpässen zu prüfen. Außerdem sollten Informationen zu realisierbaren Bauzeiten und möglichen Verstärkungs- und Ausbaumaßnahmen ausgetauscht werden. Die Einbindung von Übertragungsnetzbetreibern, die für das überregionale Stromnetz (Hoch- und Höchstspannung) verantwortlich sind, spielt in der Wärmeplanung insbesondere dann eine Rolle, wenn sich große Industrieabnehmer im Planungsgebiet befinden bzw. die Netzkapazität insgesamt verstärkt werden muss.

Behörden und Träger öffentlicher Belange (TÖB)⁹ sind in den KWP-Prozess einzubeziehen, wenn deren Aufgabenbereiche betroffen sind (§ 7 Abs. 1 WPG). TÖB sind Behörden und solche Institutionen, die einen gesetzlichen Auftrag umsetzen. Diese sind in der Regel staatliche Behörden, wie Landwirtschafts-, Straßenbau-, Forst-, Vermessungs-, Naturschutz-, Wasser- oder Bodenschutzbehörden. Auch privatrechtliche Einrichtungen, die öffentliche Aufgaben wahrnehmen, gehören dazu (z. B. Versorgungsunternehmen). In anderen Planungsverfahren, wie bspw. der Bauleitplanung, werden TÖB in formellen Beteiligungsverfahren beteiligt, sodass diese der Kommune bekannt sind. Für die Wärmeplanung können je nach Kommune und lokalen Gegebenheiten unterschiedliche TÖB relevant sein und müssen im Rahmen einer Akteursanalyse (siehe Kapitel 4.2) ermittelt werden.

Bei weiteren Akteuren ist die Beteiligung optional, allerdings für eine erfolgreiche KWP sehr zu empfehlen (§ 7 Abs. 3 WPG):

Die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft ist aufgrund ihres umfangreichen Gebäudebestands zentraler Akteur im Bereich Klimaschutz und Wärmewende. Die Einbindung in die KWP ist nicht verpflichtend, aber fachlich unbedingt geboten. Wohn- und Nichtwohngebäude haben einen erheblichen Energie- und Wärmebedarf. Die Wohnungswirtschaft hat daher das Potenzial, durch energetische Sanierungen diesen zu senken oder bei Neubauten erneuerbare Energien zu integrieren und/oder an Wärmenetze anzuschließen. Sie fokussiert sich dabei auf eine sichere und wirtschaftliche Wärmeversorgung und ggf. auf die Steigerung der Attraktivität ihres Gebäudeportfolios. Künftig wird die EU-Taxonomie für das Portfolio der Immobilienunternehmen einen zusätzlichen Anreiz zur energetischen Ertüchtigung des Gebäudebestandes setzen. Insbesondere kommunale Wohnungsbauunternehmen stehen vor der Herausforderung, verschiedene Zielsetzungen wie die Daseinsvorsorge, die energetische Sanierung im Sinne des Klimaschutzes und die Erwirtschaftung von Renditen für die Kommune zu vereinen. Diese unterschiedlichen Zielsetzungen stehen in Teilen gegensätzlich zueinander und können folglich potenziell zu Interessenkonflikten führen.

Lokale Industrie und Großgewerbe (als Großverbraucher und potenzieller Abwärmelieferant) sollten frühzeitig in die KWP eingebunden werden. Neben potenziellen Abwärmelieferanten sollten insbesondere bestehende und potenzielle Großverbraucher von Wärme oder Gas sowie Großverbraucher, die bestimmte gasförmige Energieträger für andere Zwecke nutzen, einbezogen werden. Je nach Wirtschaftszweig, Größe und Zahl der Betriebe kann auch Prozesswärme für den lokalen Energieverbrauch wichtig sein (hinsichtlich Dekarbonisierung des Verbrauchs und/oder zur Abwärmennutzung). Der Austausch mit den Großverbrauchern sowie die Einbindung ihrer Dekarbonisierungsstrategien sind insbesondere für die Phase der Zielszenarioentwicklung wichtig. Sie stehen vor der Herausforderung steigender Produktionskosten durch höhere Energiepreise.

Bestehende und potenzielle **Produzenten von Wärme aus erneuerbaren Energien oder überschüssiger Wärme**, wenn diese in ein Wärmenetz eingespeist wird bzw. werden kann, sind ebenfalls für die KWP wichtige

9 Eine Übersicht der TÖB nach Baugesetzbuch ist auf den Informationsseiten der Bundesländer zu finden.

Akteure. So können bspw. Unternehmen als Lieferanten von industrieller und gewerblicher Abwärme in Erscheinung treten. Daher sollten diese sowohl bei der Potenzialanalyse als auch bei der Szenario- und Maßnahmenentwicklung mit eingebunden werden, um zu klären, ob sie als potenzielle Erzeuger langfristig zur Verfügung stehen. Auch **bestehende und potenzielle Produzenten von gasförmigen Energieträgern**, wie grünem Wasserstoff, Biogas oder Biomethan, sind in ihrer Bedeutung ähnlich einzuordnen und sollten entsprechend beteiligt werden.

Betreiber von Energieversorgungsnetzen in angrenzenden Gebieten sind von der Interessenlage so einzuschätzen, wie die Strom-, Gas- und Wärmenetzbetreiber im beplanten Gebiet, nur dass diese keine Konzessionen im beplanten Gebiet besitzen. Gegebenenfalls sind sie aber für die Planung von künftigen Betreiberstrukturen von Bedeutung.

Angrenzende Gemeinden oder Gemeindeverbände sollten in die Wärmeplanung einbezogen werden, auch wenn keine formale interkommunale Kooperation besteht. Dies ermöglicht es, gemeinsam Potenziale zu nutzen, wie etwa industrielle Abwärme oder Flächen für die Erzeugung erneuerbarer Wärme.

Bezirksschornsteinfegerinnen und -schornsteinfeger haben nach § 11 des WPG eine Auskunftspflicht über die erhobenen Daten im Gemeindegebiet. Zusätzlich ist es sinnvoll, sie im Prozess als Fachakteur einzubinden. Sie verfügen über umfassende Kenntnisse zur bestehenden Wärmeinfrastruktur (im Gemeindegebiet) und sind somit Schlüsselakteure bei der Erstellung der Dekarbonisierungsstrategie. Bei der Beteiligung der Schornsteinfegerinnen und -feger ist jedoch darauf zu achten, dass ihre Expertise konstruktiv genutzt wird, ohne mögliche Interessenkonflikte zu übersehen. In der Praxis können Konflikte hinsichtlich des drohenden Wegfalls von Geschäftsmodellen auftreten, die berücksichtigt werden müssen.

Regionale Wissensträger und Forschungsrichtungen können durch ihre Expertise wesentlich zur Weiterentwicklung und Optimierung des KWP beitragen. Sie können durch wissenschaftliche Studien, Datenanalysen und technologische Innovationen wertvolle Beiträge leisten. Eine enge Zusammenarbeit mit der Forschung ermöglicht es, fundierte Entscheidungen zu treffen und die Wärmeplanung an neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Technologieentwicklung auszurichten.

Stellen, die im beplanten Gebiet einen Beitrag leisten können oder deren Interessen in sonstiger Weise von der Wärmeplanung betroffen sind: Hier sind zahlreiche Institutionen zu nennen, wie staatliche Hoheitsträger, Gebietskörperschaften, Einrichtungen der sozialen, kulturellen oder sonstigen Daseinsvorsorge bzw. Handwerkskammern.

4.1.3 Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeit muss nach § 7 WPG über die Kommunale Wärmeplanung (KWP) frühzeitig und fortlaufend informiert werden. § 13 WPG regelt, dass die Information mindestens via Internet zu den Meilensteinen und Zwischenergebnissen erfolgt und dass Einsicht- und Stellungnahmen zum Entwurf des Wärmeplans ermöglicht werden müssen.

Bürgerinnen und Bürger sind als Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer, Mietende oder in Eigentum lebende Personen von Maßnahmen zur Wärmeversorgung betroffen. Als **Mieterinnen und Mieter** nutzen sie die Wärmeversorgung und tragen die Betriebskosten. Ihr Interesse liegt in bezahlbaren Heizkosten, einem komfortablen Wohnklima und transparenter Kommunikation über geplante Maßnahmen und deren Auswirkungen auf die Miete. **Haus- und Wohneigentümerinnen und -eigentümer** entscheiden über energetische Sanierungsmaßnahmen und den Einbau effizienter Heizsysteme in ihren Immobilien. Ihr Interesse liegt in geringen Investitionskosten bei niedrigen Energiekosten, im Erhalt des Immobilienwerts und im Zugang zu Fördermitteln. Zusätzlich können sie durch umweltfreundliche Maßnahmen zum Klimaschutz beitragen.

Lokale Organisationen der Zivilgesellschaft wie Umweltverbände, Nichtregierungsorganisationen (NRO), Klimaräte, Bürgerinitiativen, Vereine und ähnliche Institutionen engagieren sich häufig intensiv für die Reduktion von Treibhausgasemissionen und die Berücksichtigung weiterer ökologischer Aspekte, aber auch für andere gesellschaftliche Ziele. Dabei legen sie oft großen Wert auf sozialverträgliche und stabile Energiepreise. Ihre Mitarbeit in Facharbeitsgruppen und deren Inputs als Expertinnen und Experten sind je nach lokaler Gegebenheit wichtig, da sie über spezifisches Wissen verfügen.

4.2 Eine Akteursanalyse durchführen

Eine Akteursanalyse ist zu Beginn der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) unerlässlich, da die zentralen Akteure (siehe [Kapitel 4.1](#)) je nach lokalen Gegebenheiten für jede Kommune unterschiedlich relevant sind. Sie hilft, die Bedeutung der einzelnen Akteure für den KWP-Prozess abzuschätzen, indem nicht nur die relevanten Akteure ermittelt bzw. konkretisiert werden, sondern auch eine gründliche Bewertung ihrer Rollen, Interessen und Einflüsse ermöglicht wird. Dadurch lassen sich eine **bedarfsorientierte und effektive Kommunikation und Beteiligung** sowie eine **Konfliktprävention** erreichen. Die Analyse der Akteure bildet damit den Grundstein des Beteiligungskonzepts und ermöglicht eine fundierte Vorbereitung für eine umfassende Einbindung aller Beteiligten. Die individuelle Betrachtung berücksichtigt lokale Gegebenheiten und die Konstellation der Akteure.



Eine detaillierte Anleitung der einzelnen Schritte finden Sie in den Arbeitshilfen [Seite 58](#).

Die folgende Abbildung 6 zeigt einen Überblick der zentralen Schritte der Akteursanalyse im Rahmen der Wärmeplanung.

Sobald die Akteure identifiziert und charakterisiert sind, ist es wichtig, sie nach ihren Interessen und ihrem Einfluss zu bewerten. Eine Interessen-Einfluss-Matrix bietet sich an, um die Akteure entsprechend zu verorten, dargestellt in nachfolgender Abbildung. Darauf aufbauend lassen sich geeignete Maßnahmen und Strategien für die Kommunikation und Beteiligung der Akteure ableiten und priorisieren – manche Akteure müssen regelmäßig informiert, andere wiederum konsultiert oder aktiv bei der Gestaltung eingebunden werden. Weitere Informationen zu den drei Beteiligungsstufen finden Sie in [Kapitel 4.3](#).

In der Arbeitshilfe zur Akteursanalyse auf [Seite 60](#) finden Sie hilfreiche Tipps und Fragestellungen für die Durchführung der einzelnen Schritte einer Akteursanalyse.

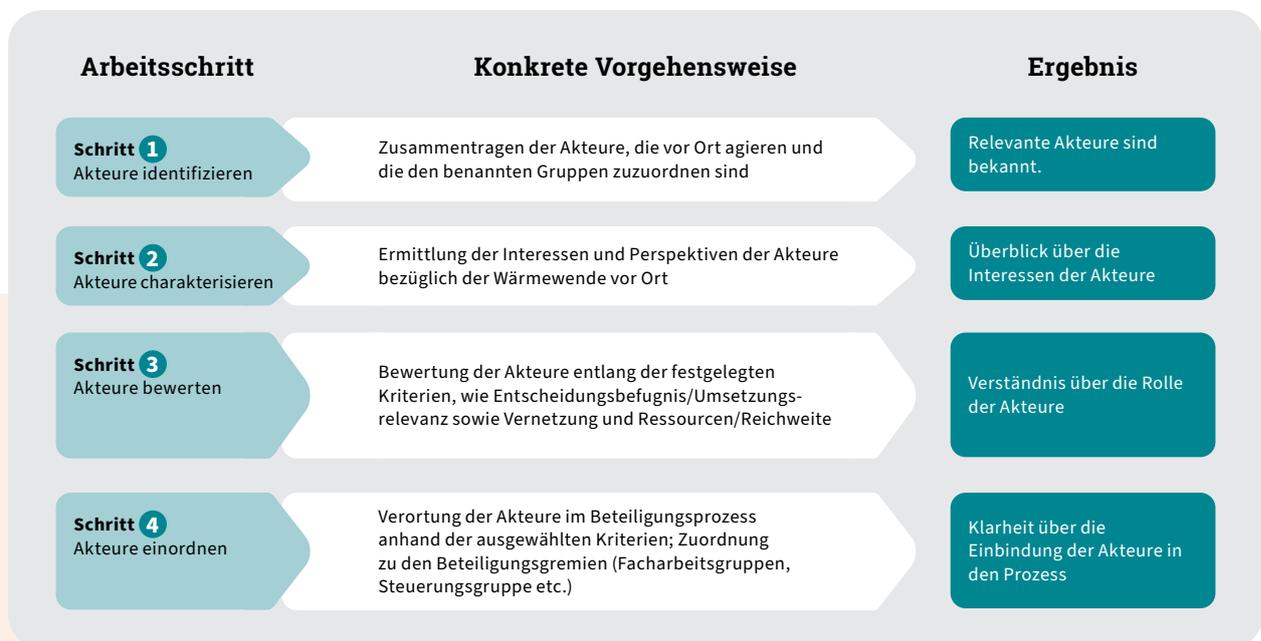


Abbildung 6: Die vier Schritte der Akteursanalyse, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

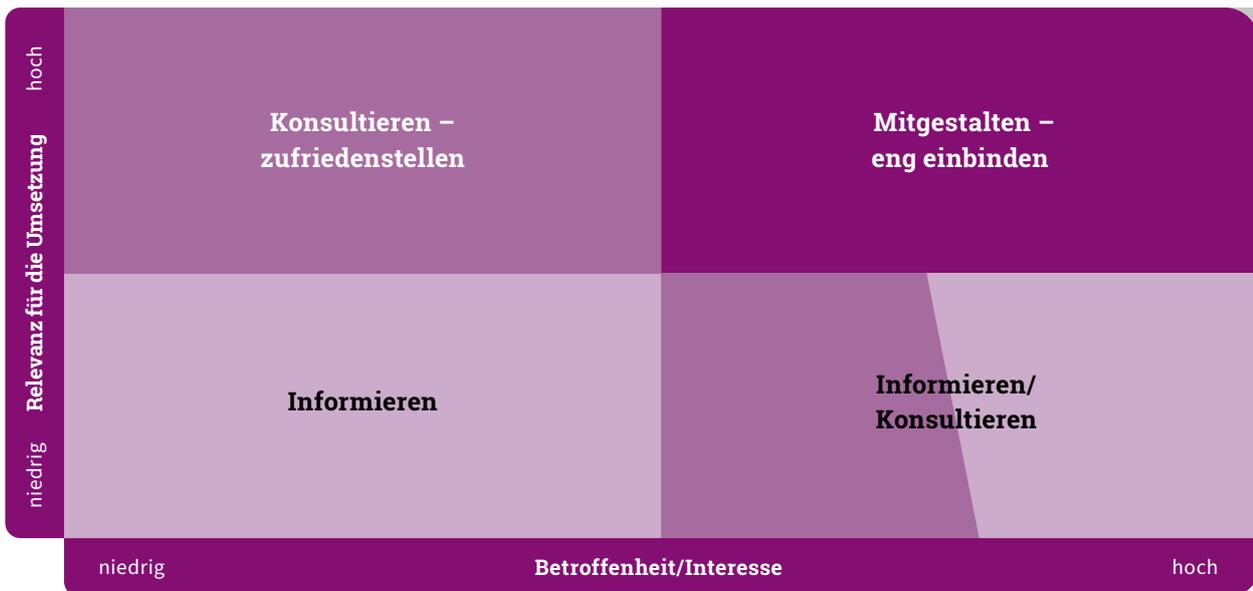


Abbildung 7: Interessen-Einfluss-Matrix zum Ableiten von Beteiligungsstrategien im Rahmen der Akteursanalyse, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

4.3 Beteiligungsgrad der unterschiedlichen Akteursgruppen

Die relevanten Akteure können unterschiedlich intensiv eingebunden werden. Grundsätzlich ist zwischen folgenden drei Stufen der Beteiligung zu unterscheiden:



Detaillierte Steckbriefe zu Beteiligungsformaten finden Sie in den Arbeitshilfen ab [Seite 68 ff.](#)

4.3.1 Die drei Stufen der Beteiligung



Informieren

Die Akteure werden über den Planungsprozess, die Ziele, Fortschritte und Ergebnisse regelmäßig informiert. Informationen werden transparent und verständlich bereitgestellt, um ein Verständnis für die Vorhaben zu fördern und Akzeptanz zu schaffen. Die Kommunikation ist einseitig: Informationen weitergeben.



Konsultieren

Hier geht es um die Einholung von Rückmeldungen, Meinungen und Vorschlägen seitens der Akteure. Die planungsverantwortliche Stelle sucht aktiv den Dialog und die Interaktion mit den Beteiligten, um ihre Expertise und Perspektiven in die Planung einzubringen. Die Kommunikation verläuft zweiseitig: Informationen teilen und Feedback einholen.



Mitgestalten

In dieser intensivsten Form der Beteiligung haben die Akteure die Möglichkeit, aktiv an Entscheidungen mitzugestalten. Sie sind direkt in die Entwicklung von Strategien, Maßnahmen oder konkreten Lösungen eingebunden. Dies fördert ein hohes Maß an Akzeptanz und Engagement der Beteiligten, da sie die Möglichkeit haben, ihre eigenen Interessen und Anliegen direkt einzubringen und umzusetzen. Die Kommunikation ist multilateral und kooperativ.

Die Wärmeplanung ist ein strategisches Planungsinstrument der kommunalen Verwaltung. Am Beispiel des Ausbaus von Wärmenetzen bedeutet dies, dass im Rahmen der strategischen Planung potenzielle Gebiete identifiziert und erste Annahmen zur Realisierung getroffen werden. Diese müssen jedoch in detaillierteren Untersuchungen wie Machbarkeitsstudien vertieft werden, um letztendlich Umsetzungsentscheidungen zu treffen und danach Bau und Inbetriebnahme zu ermöglichen. Das erklärt, warum verschiedene Akteursgruppen entsprechend ihrem (Fach-)Wissen und ihrer Betroffenheit unterschiedlich intensiv in den Strategieprozess eingebunden werden. Für die in **Kapitel 4.1** definierten Akteursgruppen bedeutet dies, dass sich unterschiedliche Schwerpunkte bei der Beteiligung ergeben:

- **Beteiligung der Politik:** Fokus auf eine fortlaufende Information, Mitgestaltung durch Beschlussfassung zur Erstellung und Umsetzung
- **Beteiligung innerhalb der Kommunalverwaltung:** Fokus liegt auf Konsultieren und Mitgestalten, wobei auch eine fortlaufende Information gewährleistet sein muss
- **Beteiligung der Fachakteure:** Fokus auf Konsultieren und teilweise auf Mitgestalten
- **Beteiligung der Öffentlichkeit:** Fokus auf Information

Wie die Beteiligung ausgestaltet wird bzw. welche Gremien und Strukturen der Zusammenarbeit zu empfehlen sind, wird im folgenden Kapitel beschrieben und darauf aufbauend in Teil B zeitlich in die Prozessschritte der Wärmeplanung eingeordnet.

Warum wird die Öffentlichkeit bei der Kommunalen Wärmeplanung nicht stärker beteiligt?

Im Vergleich zu anderen Themen der Energiewende, wie dem Ausbau von Solar- oder Windkraftanlagen, steht die Öffentlichkeitsbeteiligung bei der Wärmeplanung weniger im Vordergrund. Dies liegt daran, dass die Wärmeplanung ein strategisches Instrument ist. Bei der Erstellung der KWP liegt der Fokus auf Informieren der Öffentlichkeit. Formate zur Aktivierung der Bürgerschaft, wie bspw. Workshops oder Bürgerräte, können durchgeführt werden – sind in der Praxis aufgrund des Planungscharakters der KWP jedoch nicht geläufig. In der Umsetzungsphase z. B. bei der Realisierung neuer Wärmenetze kommt der Beteiligung potenzieller Nutzer der Wärmenetze dann eine höhere Bedeutung zu. Auf der operativen Ebene zur Konkretisierung des Anlagenbaus bspw. ist dann die Einbindung der breiten Öffentlichkeit, besonders der betroffenen Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer sowie der Anwohnenden, sinnvoll und notwendig.

	 Informieren	 Konsultieren	 Mitgestalten
Politische Gremien	sind fortlaufend zu informieren	ihre Rückmeldungen werden geprüft	beschließen den Wärmeplan
Kommunalverwaltung	sind fortlaufend zu informieren	sind fortlaufend zu informieren	sollen in ihrem Fachbereich mitgestalten
Fachakteure	sind fortlaufend zu informieren	sind fortlaufend zu informieren	sollen mitgestalten (insbesondere Akteure aus der lokalen Energiewirtschaft)
Öffentlichkeit	ist zu Meilensteinen zu informieren	kann Stellungnahme geben	Formate zur Aktivierung der Bürgerschaft möglich

Abbildung 8: Schwerpunkt der Beteiligung bezogen auf die Akteursgruppen, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

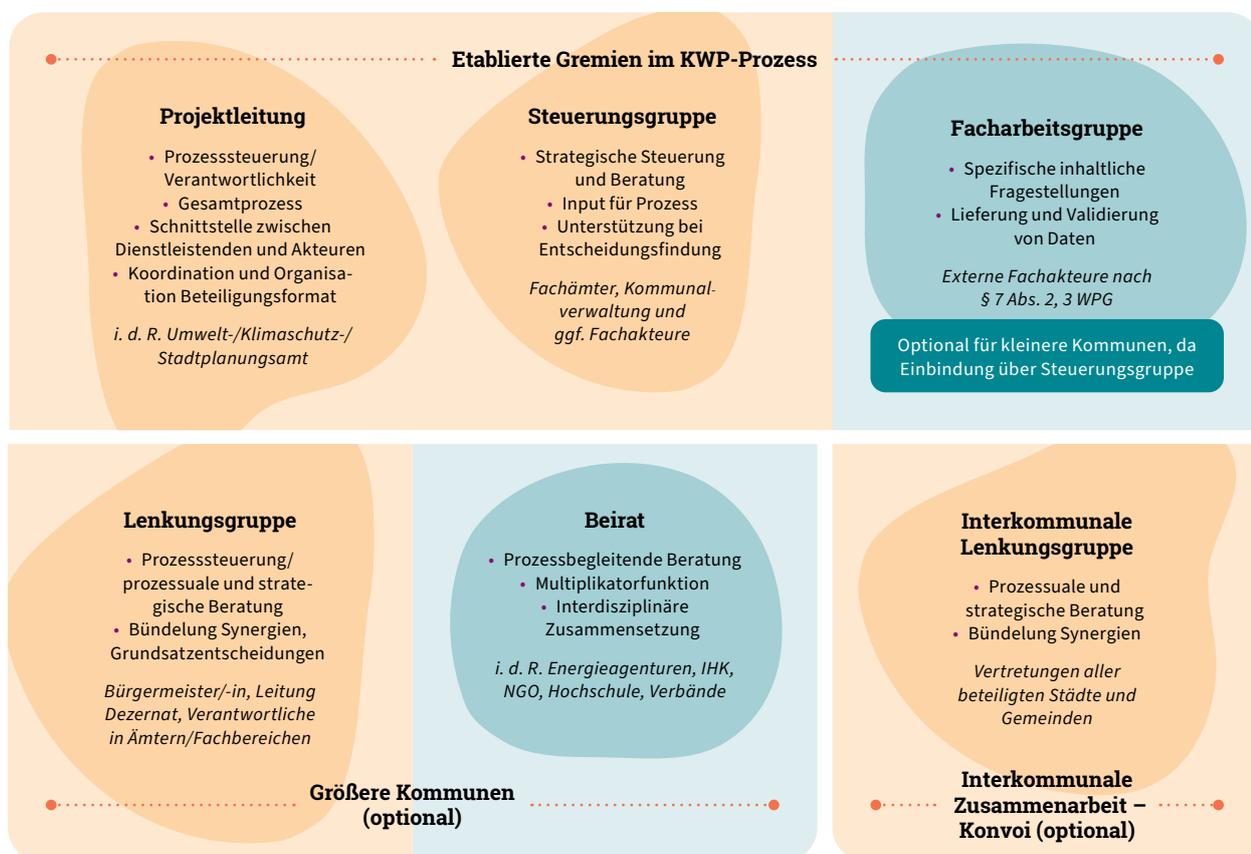
05 Welche Gremien sind für eine erfolgreiche Zusammenarbeit notwendig?

Relevante Akteure werden über verschiedene Gremien eingebunden, denen bestimmte Aufgaben zukommen: Die Steuerungsgruppe berät zur strategischen Ausrichtung, die Facharbeitsgruppen beschäftigen sich mit inhaltlichen Fragestellungen. Gegebenenfalls ergänzen weitere Gremien. Legen Sie zu Beginn klare Strukturen und Verantwortlichkeiten fest. Bei Bedarf kooperieren Sie mit anderen Gemeinden.

5.1 Gremien und deren Rollen im Prozess

Die Erstellung des Kommunalen Wärmeplans (KWP) ist ein strategischer Multi-Akteurs-Prozess. Hierfür braucht es verschiedene Gremien und Arbeitsstrukturen. Bestimmend sind dafür in der Regel die Größe der Kommune und die Anzahl der zu beteiligenden Akteure.

In der Praxis hat sich die Einrichtung einer **Steuerungsgruppe** und einer **Facharbeitsgruppe** bewährt. Bei Bedarf können Sie zudem einen Beirat gründen und eine **Lenkungsgruppe** hinzuziehen sowie **themenbezogen mehrere Facharbeitsgruppen** gründen. Die nachfolgende Abbildung gibt hierzu einen Überblick, die Details werden anschließend erläutert.



Legende: Die Zusammensetzung der Gremien wird durch die Farbgebung verdeutlicht. Die Gremien besetzen sich überwiegend aus Akteuren der Kommunalverwaltung & Politik (orange) und Fachakteuren (grün).

● vorrangig Fachakteure ● vorrangig Politik & Verwaltung

Abbildung 9: Mögliche Gremienkonstellationen in der Wärmeplanung, Quelle: ifok, eigene Darstellung.



Gut zu wissen:

Die **kommunale Volksvertretung, in der Regel Stadt- bzw. Gemeinderat**, ist kein direktes Gremium der Wärmeplanung, aber das zentrale Entscheidungsorgan. Sie fasst den Beschluss zur Durchführung der KWP, wird regelmäßig informiert und beschließt am Ende den Wärmeplan, um die notwendige Verbindlichkeit für die weiteren Aktivitäten der Gemeindeverwaltung zu schaffen.

5.1.1 Projektleitung übernimmt die Prozessorganisation und -steuerung

Da die KWP als neues Instrument die Aufgaben mehrerer Ämter/Fachbereiche (siehe [Kapitel 4.1.1](#)) einer Kommune tangiert, liegt es im Ermessen der jeweiligen Kommune, in welchem Zuständigkeitsbereich die Projektleitung angesiedelt wird. Wichtige **Kriterien für die Wahl der Zuständigkeit** sind neben fachlichen Grundlagen vor allem Vorerfahrung in der Koordination eines solch umfassenden Prozesses sowie die Fähigkeit, mit allen Fachbereichen und externen Akteuren gut zusammenzuarbeiten. Die Zuständigkeit für die Erstellung des Wärmeplans wird häufig im Umwelt-/Klimaschutzamt bzw. in der Bau- und Planungsverwaltung angesiedelt, was aufgrund des Planungscharakters der KWP empfehlenswert ist.

Die Projektleitung **koordiniert und steuert den gesamten Planungsprozess**. Sie fungiert als Schnitt- und Anlaufstelle für alle Akteure und für den beauftragten Dienstleister¹⁰. Da die Beteiligung der Akteure ein längerer Prozess ist, sind die Kontinuität der Ansprechperson und die sorgfältige Berücksichtigung des Inputs relevanter Akteure entscheidend. Angesichts dessen ist es wichtig, dass die Rolle der Projektleitung eindeutig besetzt ist. Die Verantwortung liegt dann entweder bei einer einzelnen Person oder auch bei einem Team, in dem die Aufgaben klar verteilt sind. Beispielsweise ist eine Person für die Koordinierung der verwaltungswirtschaftlichen Akteure zuständig und die andere für die verwaltungsexternen Akteure. Eine Stellvertreterregelung der Projektleitung ist unbedingt zu empfehlen, um Kontinuität sicherzustellen.

Die Projektleitung vereinbart mit dem beauftragten **Dienstleister regelmäßige Abstimmungstermine**, die dieser vor- und nachbereitet. Darüber hinaus können auch andere Meetingformate bzw.

Instrumente, wie Workshops oder Pflege einer gemeinsamen Projektmanagement-Software, eine effektive Zusammenarbeit sicherstellen.

5.1.2 Steuerungsgruppe trifft Entscheidungen während des kompletten KWP-Prozesses

Die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe unterscheidet sich von Kommune zu Kommune und ergibt sich aus der Akteursanalyse (siehe [Kapitel 4.2](#)). Maßgeblich sind die Größe der Kommune und das fachliche Know-how vor Ort. Die Steuerungsgruppe ist ein Gremium aus Akteuren, die die KWP **aktiv mitgestalten und strategisch beraten**. Zu Beginn des Prozesses ist die Steuerungsgruppe in die vorbereitenden Aufgaben eingebunden, wie z. B. Beratung zur Ausgestaltung der Leistungsbeschreibung sowie der Akteursanalyse. Im weiteren Prozessverlauf trägt die Steuerungsgruppe dazu bei, Daten bereitzustellen und diese richtig einzuordnen. Sie berät bspw. auch bei der Festlegung der Maßnahmen und bei der wechselseitigen Integration des Wärmeplans in bestehende kommunale Planungsformate (z. B. Raumplanung, Flächennutzungsplanung oder Vorranggebiete).

Die Praxis zeigt: Die Steuerungsgruppe **besteht in der Regel aus Mitarbeitenden verschiedener Verwaltungseinheiten**. Die Einbindung des Stadtplanungsamts/Bauamts ist besonders wichtig, da im Wärmeplan Maßnahmen zur strategisch-räumlichen Flächensicherung zu treffen sind. Ebenso einzubinden sind Umweltamt, Klimaschutzstelle, Tiefbauamt, Hochbauamt/Liegenschaftsamt sowie bei einzelnen Fragen die Kämmerei, die Wirtschaftsförderung, das zuständige Katasteramt, die Bauordnungsbehörde (teilweise auf Landkreisebene) und die Fachstelle zu sozialen Fragen der Stadtentwicklung.

¹⁰ Die Kommune kann einen oder mehrere Dienstleister, die gemeinsam in einem Konsortium arbeiten, beauftragen. Im Folgenden wird der Begriff „Dienstleister“ verwendet, auch wenn damit mehrere gemeint sein könnten.

Neben Akteuren der Kommunalverwaltung können auch externe Fachakteure einbezogen werden.

Eine intensive Einbindung des lokalen Stadtwerkes ist sehr zu empfehlen, da die Stadtwerke meist maßgeblich die spätere Umsetzung der KWP voranbringen. Dies bietet den Vorteil, dass ausgewiesene energiewirtschaftliche Fachkompetenzen als auch Kapazitäten in der Umsetzung in die Steuerungsgruppe integriert werden können. Dabei ist zu bedenken, dass diese Unternehmen unabhängig von ihrer Eigentümerstruktur (öffentlich vs. privat) eigene geschäftliche Interessen haben, die nicht in jedem Fall den Interessen der Kommune entsprechen.

Die Koordination der Steuerungsgruppe liegt gewöhnlich bei der Projektleitung oder dem Dienstleister. Die Häufigkeit der Treffen hängt von der Arbeitsintensität der einzelnen Phasen des Prozesses ab, man sollte mit einem 14-tätigen Rhythmus planen. Diese Treffen können auch Workshopformat haben, insbesondere wenn grundlegende Entscheidungen der KWP zu diskutieren sind.

5.1.3 Facharbeitsgruppen beraten zu spezifischen (technischen) Fragestellungen

Eine Facharbeitsgruppe erfüllt eine fachlich beratende und unterstützende Funktion mit dem Schwerpunkt auf Klärung konkreter (technischer) Sachverhalte. Diese Gruppe kann auch nur für einzelne/bestimmte Phasen bestehen. Sie **setzt sich generell aus verschiedenen Fachakteuren zusammen – Aufschluss gibt die Akteursanalyse** (siehe **↗ Kapitel 4.1.2** und **↗ 4.2**). Die Facharbeitsgruppe umfasst in der Regel vor allem Träger öffentlicher Belange (§ 7 Abs. 1 WPG), Fachakteure nach § 7 Abs. 2 und 3 WPG und lokal tätige Energieversorgungsunternehmen (vorrangig Wärme-, Gas- und Stromnetzbetreiber), Großverbraucher sowie Produzenten von unvermeidbarer Abwärme. Weitere Akteure und ihre Rolle können ausführlich dem **↗ Abschnitt 4.1.2** entnommen werden. Es ist ratsam, die Facharbeitsgruppe klein zu halten, idealerweise mit einer Person pro Einrichtung, um eine effiziente Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Die **Aufgaben** der Facharbeitsgruppe reichen von der Zulieferung von Daten bis zur Validierung und Kommentierung der Ergebnisse aus der Bestands- und Potenzialanalyse bis zur fachlichen Beratung der

Steuerungsgruppe oder Projektleitung bei der Umsetzungsstrategie inklusive der Maßnahmen. Die Steuerung der Fachgruppenarbeit liegt in erster Linie bei der Projektleitung.

Die Praxis zeigt, dass ein **enger und regelmäßiger Austausch mit den Fachakteuren wichtig ist**. Einzelgespräche bieten sich zur vertieften Validierung von Daten und Informationen sowie zur Navigation bei Interessenkonflikten an. Zusätzlich werden Facharbeitsgruppensitzungen im Workshopformat organisiert, um gemeinschaftlich Lösungsansätze zu diskutieren und vor allem, um Maßnahmen zu entwickeln sowie mögliche Betreibermodelle zu identifizieren.

5.1.4 (Interkommunale) Lenkungsgruppe für die übergreifende Zusammenarbeit

In **größeren Kommunen** empfiehlt es sich, aufgrund der Größe und Komplexität der Verwaltung, **die zentralen Leitungsebenen bzw. -personen innerhalb der Kommunalverwaltung** über eine Lenkungsgruppe einzubinden¹¹. Dazu gehören zusammen mit der Bürgermeisterin bzw. dem Bürgermeister u. a.¹² Leitungen der Dezernate sowie Verantwortliche aus den wichtigsten Ämtern/Fachbereichen¹³. Diese Lenkungsgruppe wird strategisch aus prozessualen und politischen Gründen eingebunden, da sie einen **Schulterschluss zwischen den Akteuren herstellt und für eine abgestimmte Zusammenarbeit** sorgt. In größeren Kommunen existiert bereits häufig ein solches Gremium auf Ebene der Amtsleitungen, welches regelmäßig tagt. Andernfalls ist es ratsam, eine Lenkungsgruppe einzurichten. Die inhaltliche Zuarbeit und Koordination erfolgt durch die Projektleitung.

Bei der **interkommunalen Zusammenarbeit** (Konvoi) empfiehlt sich, immer eine sogenannte **interkommunale Lenkungsgruppe** einzurichten, die sich nur aus den **Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern u. a. aller Gemeinden des Konvois** zusammensetzt. Dadurch wird sichergestellt, dass die kommunalen Belange und Perspektiven jeder Einzelkommune fortwährend repräsentiert sind sowie ein gemeinsames Zielbild verfolgt wird. Diese Lenkungsgruppe **trifft sich vor allem zu strategischen Entscheidungen und berät zu zentralen Beschlüssen**.

11 In Abgrenzung zur Steuerungsgruppe, die sich regelmäßig in kurzen Abständen trifft und sich mit jedem einzelnen Schritt der Wärmeplanung beschäftigt, trifft sich die Lenkungsgruppe in größeren zeitlichen Abständen (bspw. vierteljährlich).

12 Eventuell gibt es personelle Überschneidungen zur Steuerungsgruppe. Diese sind aber positiv zu werten.

13 Darunter sind vor allem folgende Personengruppen zu verstehen: (Ober-)Bürgermeisterinnen/(Ober-)Bürgermeister, Landrätinnen/-räte, Stadtverordnetenvorsteherinnen/-vorsteher oder Ortsvorsteherinnen/-vorsteher

Sie kann diese vorbereiten, um eine fundierte und effiziente Beschlussfassung in den jeweiligen Gemeinderäten zu unterstützen. Auch werden in diesem Gremium im Projektverlauf nachfolgende Projektaktivitäten und Umsetzungsschritte wie Betreibermodelle sowie Umsetzungsstrukturen besprochen. Die interkommunale Lenkungsgruppe bietet außerdem einen vertrauensvollen Rahmen, um mögliche Spannungspunkte zwischen den Gemeinden zu lösen. Die Koordination erfolgt durch die Projektleitung.

5.1.5 Der Beirat dient der interdisziplinären Beratung

Die **Gründung eines Beirats ist optional**. Ein Beirat wird vor allem in größeren Kommunen ergänzend hinzugezogen, während dies in kleineren Kommunen eher selten der Fall ist, da hier in der Regel die Überschneidungen zwischen den Mitgliedern des Beirats und den Mitgliedern anderer Gremien zu groß sind. Der Beirat hat eine **unterstützende und vermittelnde Funktion**. Die Aufgaben des Beirats umfassen die Begleitung des Prozesses aus interdisziplinärer Sicht, die Diskussion zentraler Themen und (Zwischen-)Ergebnisse der KWP sowie die Abgabe von Empfehlungen zu übergeordneten Fragestellungen. Er kann auch zur Diskussion von Konfliktthemen und zum Interessenausgleich in einem größeren (Teilnehmer-)Rahmen hinzugezogen werden. Es empfiehlt sich, den Beirat zu **konkreten interdisziplinären Fragestellungen einzuberufen, wie bspw. zur Diskussion von Maßnahmvorschlägen**. Zudem fungiert er als Multiplikator, indem Informationen und Ergebnisse zum Wärmeplan in die verschiedenen Organisationen getragen werden.

Die **Mitglieder des Beirats** bestehen in der Regel aus Akteuren, deren Input zur KWP wertvoll erscheint, die aber nicht mit Entscheidungskompetenz in den Prozess der KWP involviert sind. Hier sind häufig Landes- oder regionale Energieagenturen, Industrie-, Handels- und Handwerkskammern (wenn sie nicht in die Facharbeitsgruppenarbeit eingebunden sind), Universitäten und Hochschulen sowie Nichtregierungsorganisationen (NRO) vertreten. Neben diesen regulären Mitgliedern können auch Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung der Kommune eingebunden werden, um die kommunale Perspektive mit den Ansichten der anderen Akteure zusammenzubringen.

5.2 Mögliche Prozessorganisation je nach Kommunengröße

Die Herausforderungen variieren je nach Größe der Kommune und somit auch die Prozessorganisation zur Wärmeplanung. Die Definition und Zusammensetzung der verschiedenen Gremien können Sie **► Kapitel 5.1** entnehmen; hier werden die Besonderheiten je nach Kommunengröße erläutert und Empfehlungen gegeben.

5.2.1 In größeren Kommunen

In größeren Kommunen sind mehr Akteure und vielfältigere Interessenlagen zu berücksichtigen. Dies erfordert eine erweiterte Prozessorganisation und professionelle Unterstützung der Verwaltung: Die Herausforderung der Prozessorganisation liegt in den Abstimmungen zwischen den vielen Beteiligten. Insofern **spielen insbesondere bei größeren Kommunen die Projektleitung und die Steuerungsgruppe eine zentrale Rolle**. Zusätzlich zur Steuerungsgruppe ist es sinnvoll, eine **Lenkungsgruppe** (Definition siehe **► Kapitel 5.1**) einzurichten. Die **Fachgruppenarbeit** ist umfangreich, sodass mehrere **themenspezifische Gruppen** einberufen werden können. Die Einteilung kann bspw. zu folgenden Themen erfolgen: Infrastruktur, Erzeugung erneuerbarer Energien (Flächenbereitstellung, Betreibermodelle), Wärmebedarf (Energieeffizienz) und Öffentlichkeitsarbeit. Die Gründung bzw. Nutzung eines bestehenden **Beirats** kann für den interdisziplinären Austausch sinnvoll sein. Der **Dienstleister** unterstützt im Zuge der Erstellung der Kommunalen Wärmeplanung sowohl prozessual als auch fachlich-inhaltlich und methodisch. Prozessual ist er in der Regel gleichberechtigt mit der Projektleitung für das Projektmanagement verantwortlich. Fachlich-inhaltlich bringt der Dienstleister seine Expertise in allen Phasen des Projektes ein und ergänzt diese Expertise durch methodische Kompetenzen, insbesondere bei der Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen und Workshops sowie der Öffentlichkeitsarbeit.

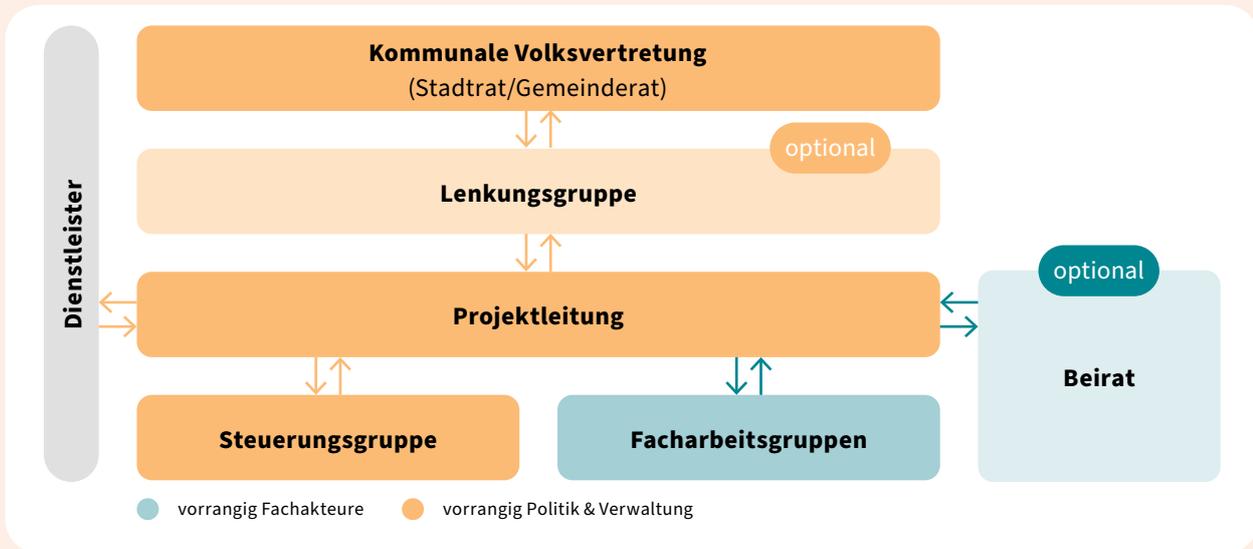


Abbildung 10: Mögliche Prozessorganisation und zentrale Kommunikationswege in größeren Kommunen, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

5.2.2 In kleineren (bis mittleren) Kommunen

In kleineren und teilweise auch in mittleren Kommunen sind die personellen Ressourcen häufig begrenzt.

Die Projektsteuerung sollte deshalb im Zusammenwirken mit einem qualifizierten Dienstleister umgesetzt werden, der über Erfahrung in der Akteursbeteiligung und Prozesssteuerung verfügt. In kleineren Kommunen ist der Kreis der Akteure meist überschaubar, sodass die Prozessorganisation entsprechend schlank gestaltet werden kann. Eine weitere Besonderheit stellt die Zusammensetzung der

Steuerungsgruppe dar. Diese kann hier **insbesondere auch weitere Fachakteure nach § 7 WPG** enthalten oder auch Mitglieder des Gemeinderates, um die Politik direkt im Prozess einzubeziehen. Eine separate Facharbeitsgruppe ist meist nicht erforderlich. Stattdessen kann es eine sogenannte **Ad-hoc-Facharbeitsgruppe geben, die bei Bedarf zu einzelnen Prozessschritten hinzugezogen** wird (z. B. zur Diskussion und Weiterentwicklung der Maßnahmenempfehlungen), oder es können bilaterale Gespräche durchgeführt werden.



Tipp:

Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Dienststellen in dem Landkreis (z. B. Katasterämter, Bauordnung, untere staatliche Umweltbehörden, TöB) kann sinnvollerweise gebündelt für mehrere Gemeinden durchgeführt werden; koordiniert durch den Landkreis oder die regionalen Energieagenturen.

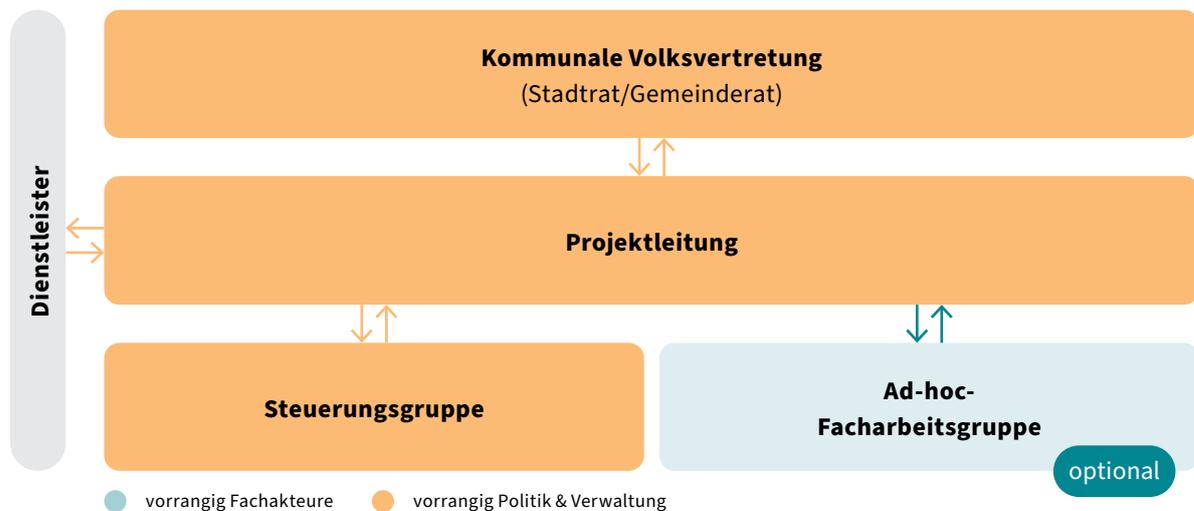


Abbildung 11: Mögliche Prozessorganisation und zentrale Kommunikationswege in kleineren (bis mittleren) Kommunen, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

5.2.3 Interkommunale Zusammenarbeit – Konvoi

Die Kommunale Wärmeplanung (KWP) kann auch über Gemeindegrenzen hinweg in Zusammenarbeit mit benachbarten Kommunen im Konvoi erfolgen. Das kann zum einen **im Rahmen von bestehenden Strukturen**, wie den Gemeindeverbänden¹⁴ etc., **aber auch in individuellen, neu zu gründenden Konvois** geschehen, welche für die KWP noch Strukturen der Zusammenarbeit definieren müssen. Gerade für kleine Gemeinden ist ein Konvoi sinnvoll. Eine gemeinsame Wärmeplanung bündelt sowohl finanzielle als auch personelle Kapazitäten der Kommunen, was aufgrund knapper Personal- und finanzieller Ressourcen von Vorteil ist. Die **Verwaltungen der Gemeindeverbände** usw. sind dabei **typische Initiatoren**, aber auch deren Landkreise oder (regionale) Energieagenturen können die Kooperationen anstoßen. Um den Koordinations- und Beteiligungsaufwand im Konvoi effizient zu gestalten, sollte der Zusammenschluss individueller Konvois nicht mehr als zehn Kommunen umfassen.



Informieren Sie sich zur interkommunalen Zusammenarbeit im **Leitfaden Wärmeplanung**.

Ähnlich wie bei der Prozessorganisation für die Wärmeplanung einer größeren Kommune ist auch hier besonders die Fähigkeit zur Koordination der größeren Personengruppe sowie deren Interessenlage die Herausforderung. Ein zentraler Unterschied zur Prozessorganisation einer großen Kommune liegt bei der **interkommunalen Lenkungsgruppe**. Diese wird anstelle einer Steuerungsgruppe empfohlen¹⁵. Sie setzt sich aus den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern u. a. aller Gemeinden des Konvois zusammen und repräsentiert diese¹⁶. Sie dient als „Sprachrohr“ in die jeweilige Verwaltung der Einzelkommune und deren Gemeinderat. Weitere Details zur Definition und Rolle können dem **➤ Abschnitt 5.1** entnommen werden. Da der Dienstleister bei der interkommunalen Zusammenarbeit deutlich weniger Kontakt zur Einzelkommune (Verwaltung und auch zu deren Gemeinderat) hat, hat die Praxis gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit der interkommunalen Lenkungsgruppe umso wichtiger ist.

¹⁴ Dies trifft auf einige Bundesländer zu. Hierbei sind Verbandsgemeinden, Samtgemeinden oder ähnliche organisatorische Zusammenschlüsse von kleinen Gemeinden gemeint.

¹⁵ Eine Steuerungsgruppe mit den entsprechenden Vertreterinnen und Vertretern aus allen Gemeinden des Konvois wäre viel zu umfangreich, was erfahrungsgemäß einer effizienten Arbeitsweise entgegensteht.

¹⁶ Hierbei ist zu beachten, dass sehr kleine Kommunen nur über einen ehrenamtlichen ehrenamtliche Bürgermeisterinnen/ Bürgermeister oder Ortsvorsteherinnen/Ortsvorsteher verfügen.

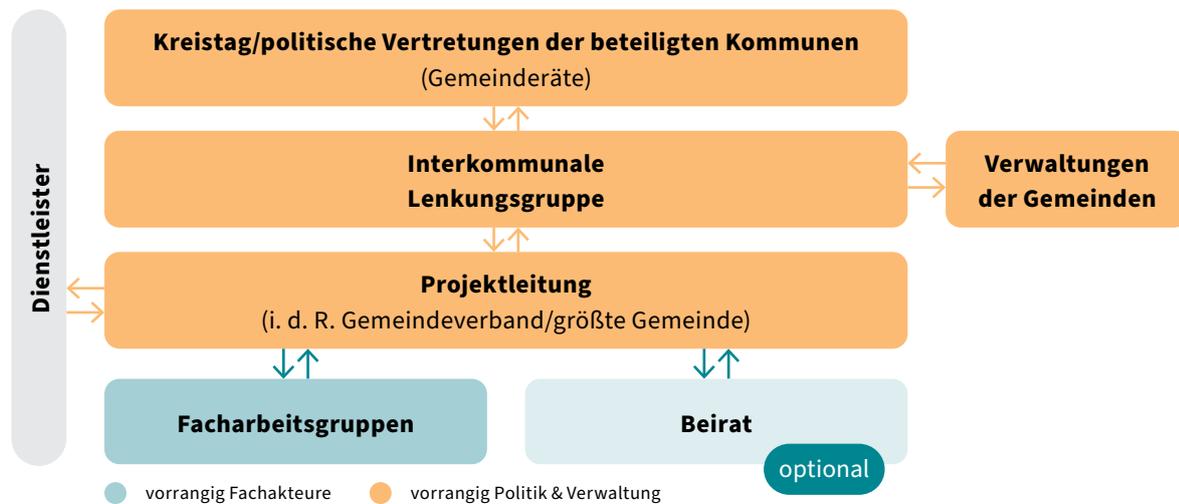


Abbildung 12: Mögliche Prozessorganisation und zentrale Kommunikationswege im Konvoi, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Zur **Maßnahmenentwicklung** empfiehlt es sich, **Einzeltermine zwischen Dienstleister, Projektleitung und zwei bis drei Gemeinden** (Personenzusammensetzung ähnliche wie Steuerungsgruppe) des Konvois¹⁷ zu vereinbaren. Dies ermöglicht eine individuellere Betrachtung der Gemeinden und deren Herausforderungen, ohne dabei den Vorteil des Konvois zu verlieren. Die **Projektleitung** wird im Falle eines Gemeindeverband-Konvois (oder ähnlicher Strukturen) in der Verwaltung des Verbandes angesiedelt sein. Bei einem „individuellen“ Konvoi muss die Projektleitung definiert werden und klar geregelt sein, dass die Interessen aller Gemeinden gleichermaßen vertreten werden. Hinsichtlich der

Facharbeitsgruppe gibt es in der Regel nur ein Spezifikum bezüglich der Größe (Zusammensetzung siehe [↗ Abschnitt 4.1.2](#)). Aufgrund des Konvois kann es sein, dass die Facharbeitsgruppe etwas größer als bei Einzelkommunen ist, da bspw. mehr Netzbetreiber als in einer Einzelkommune betroffen sind. Insofern gilt es, insbesondere auf die Vielzahl der Interessenlagen zu achten. Der **Beirat** ist ein optionales Gremium und kann bei Bedarf bei der Wärmeplanung im Konvoi unterstützen; bezogen auf die Prozessorganisation gibt es keine nennenswerten Spezifika (zu der grundsätzlichen Rolle und den Mitgliedern siehe [↗ Abschnitt 5.1](#)).



Gut zu wissen:

Die größeren Kommunen eines Konvois nehmen häufig im Prozess eine besondere Rolle ein, da sie hinsichtlich ihrer personellen Kapazitäten, Datenverfügbarkeiten und Kenntnisse zu Energieverbräuchen, Potenzialen und möglichen Maßnahmen meist mehr Möglichkeiten haben. Auf diese Weise kann insbesondere auch ein Wissenstransfer und Mehrwert für die kleineren Kommunen generiert werden.

¹⁷ Bei der Zusammenstellung der Gemeinden sollte auf ähnliche Strukturen der Gemeinden sowie Fortschritt bei der Wärmewende (bspw. Wärmenetz bereits vorhanden) geachtet werden.

06 Wie kann die Kommunikation mit der Öffentlichkeit effektiv gestaltet werden?

Eine gut durchdachte und konsequent umgesetzte Kommunikationsstrategie ist der Schlüssel für eine informierte Öffentlichkeit in der Kommunalen Wärmeplanung. Durch klare, transparente und zielgerichtete Kommunikation können Sie Vertrauen aufbauen und Akzeptanz schaffen.

Ein Kommunikationsplan in der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) dient dazu, klare Ziele zu setzen, die Zielgruppen zu benennen, die zu vermittelnden Botschaften festzulegen, die geeigneten Medien auszuwählen

und den idealen Zeitpunkt für die Kommunikation zu bestimmen. Er bietet eine Struktur, um den Überblick zu behalten und Kommunikationsmaßnahmen gezielt vorzuplanen. Er sollte folgenden Leitlinien folgen.

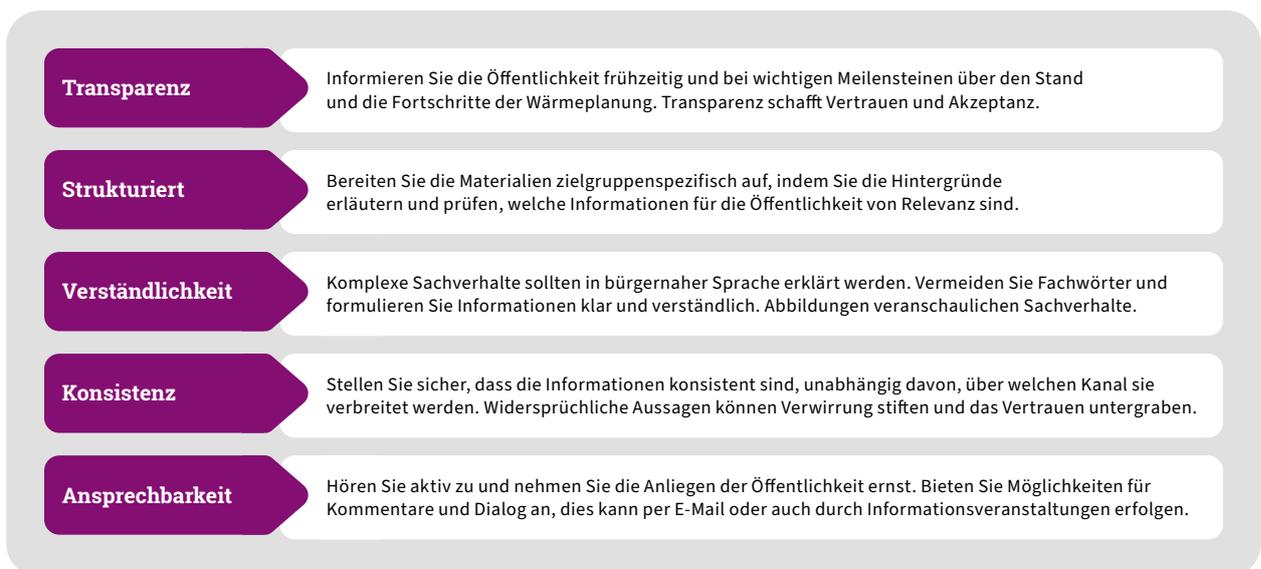


Abbildung 13: Leitlinien einer verständlichen Kommunikation, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

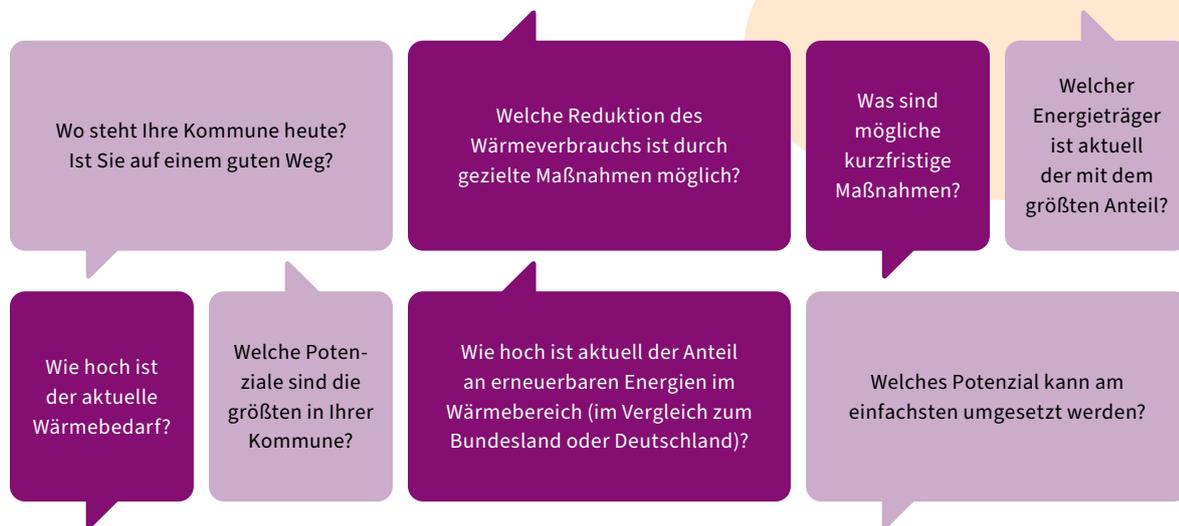


Abbildung 14: Mögliche Inhalte der Öffentlichkeitsarbeit, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

6.1 Ein effektiver Kommunikationsfahrplan orientiert sich typischerweise an den folgenden Schritten:

Wer sind die Zielgruppen? Um die Kommunikation zielgerichtet zu gestalten, ist es wichtig, die verschiedenen Zielgruppen zu identifizieren und ihre spezifischen Bedürfnisse und Interessen zu berücksichtigen. Die Akteursanalyse und die Interessen-Einfluss-Matrix (siehe [Kapitel 4.2](#)) geben Aufschluss über die relevanten Akteure in der Wärmeplanung, deren Interessen und wie sie einzubinden sind. Zur Öffentlichkeit zählen Bürgerinnen und Bürger als Hauseigentümerinnen und -eigentümer oder Mietende, Unternehmen sowie Verbände und Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft (siehe [Kapitel 4.1.3](#)).

Doch wie können diese Zielgruppen erreicht werden? Um eine effektive Kommunikation zu gewährleisten, sollten Kenntnisse vorliegen, wie sich die Akteure bevorzugt informieren: über das Internet, Printmedien, das Gemeindeblatt oder soziale Netzwerke. Bestehende Kommunikationskanäle und Netzwerke sind zu nutzen, um die Reichweite zu maximieren. Es ist wichtig, Personen, Organisationen oder Unternehmen zu identifizieren, die als Multiplikatoren dienen können. Diese können wichtige Informationen schnell und glaubwürdig verbreiten, was die Kommunikation effizienter und zielgerichteter macht.

Was ist das Ziel? Das übergeordnete Ziel der Kommunikation mit der Öffentlichkeit ist zu definieren. Wichtige Zeitpunkte im Wärmeplanungsprozess, die kommuniziert werden sollten, umfassen die Veröffentlichung der Ergebnisse der Eignungsprüfung, der Bestands- und Potenzialanalyse sowie den Entwurf der KWP mit Umsetzungsstrategie und Maßnahmen. Je nach Phase können mögliche Kommunikationsziele mit Bürgerinnen und Bürgern sein:

- Informationen über den aktuellen Stand der Wärmeplanung vermitteln,
- für Akzeptanz von Umsetzungsmaßnahmen werben (bspw. für Anschluss ans Wärmenetz),
- zu Veranstaltungen einladen oder
- zur Mitwirkung motivieren, z. B. bei neuen Wärmenetzen und Erneuerbare-Energien-Gemeinschaften.

Welche Botschaften sollen vermittelt werden? Für die Formulierung der Botschaften ist es wichtig, allgemeine Themen und Informationen so zu formulieren, dass lokale Auswirkungen sichtbar sind. Für die Botschaften sind Aspekte wie Mehrwert (regionale Wertschöpfung) für die Kommune und Planungssicherheit für die Einwohnerinnen und Einwohner sowie für die Wirtschaft wichtig.

**Tipp:**

Machen Sie die Ergebnisse mit greifbaren Zahlen für Ihre Gemeinde verständlich. Hier zwei Beispiele: Zeigen Sie Potenziale anhand konkreter Anlagenzahlen, wie bspw. 50 PV-Dachanlagen à 10 Kwp, anstatt nur in Megawatt zu sprechen. Geben Sie die Sanierungsrate nicht nur in Prozent an, sondern erklären Sie auch, dass dies bedeuten würde, das bspw. an 300 Häusern in vollem Umfang Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden müssten. Dies ist wichtig, um die Informationen für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich und verständlich zu machen, was die Akzeptanz für die Wärmeplanung und Maßnahmen an den Gebäuden erhöht.

Welche Maßnahmen sind geeignet? Darauf aufbauend werden spezifische Maßnahmen abgeleitet, um die Bürgerinnen und Bürger effektiv zu erreichen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, um Informationen aufzubereiten und zu vermitteln – sei es über Dialogformate oder Medien. Bei der Auswahl der Maßnahmen sind Kosten und zeitlicher Aufwand zu berücksichtigen. Ein Basis-kommunikationskonzept in der KWP sollte in der Regel folgende Maßnahmen enthalten: Informationen auf kommunaler Website bereitstellen, Pressemitteilungen zu wichtigen Meilensteinen, Veröffentlichung der (Zwischen-)Ergebnisse sowie Informationsveranstaltung zum Entwurf der KWP. Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick zu geeigneten Maßnahmen im Rahmen des KWP-Prozesses.

Wann soll die Kommunikation erfolgen? Es empfiehlt sich, eine zeitliche Planung für die Initiierung und Durchführung der Maßnahmen vorzunehmen, die eng mit den Schritten der Wärmeplanung abgestimmt ist. Dabei sollte berücksichtigt werden, wie die Kommunikation mit der Beteiligung im Prozess verknüpft ist. Es sollte ebenfalls eingeplant werden, wann die Öffentlichkeit angesprochen und eingebunden wird.



Detaillierte Steckbriefe zu Beteiligungsformaten finden Sie in den Arbeitshilfen **➔ Seite 58.**

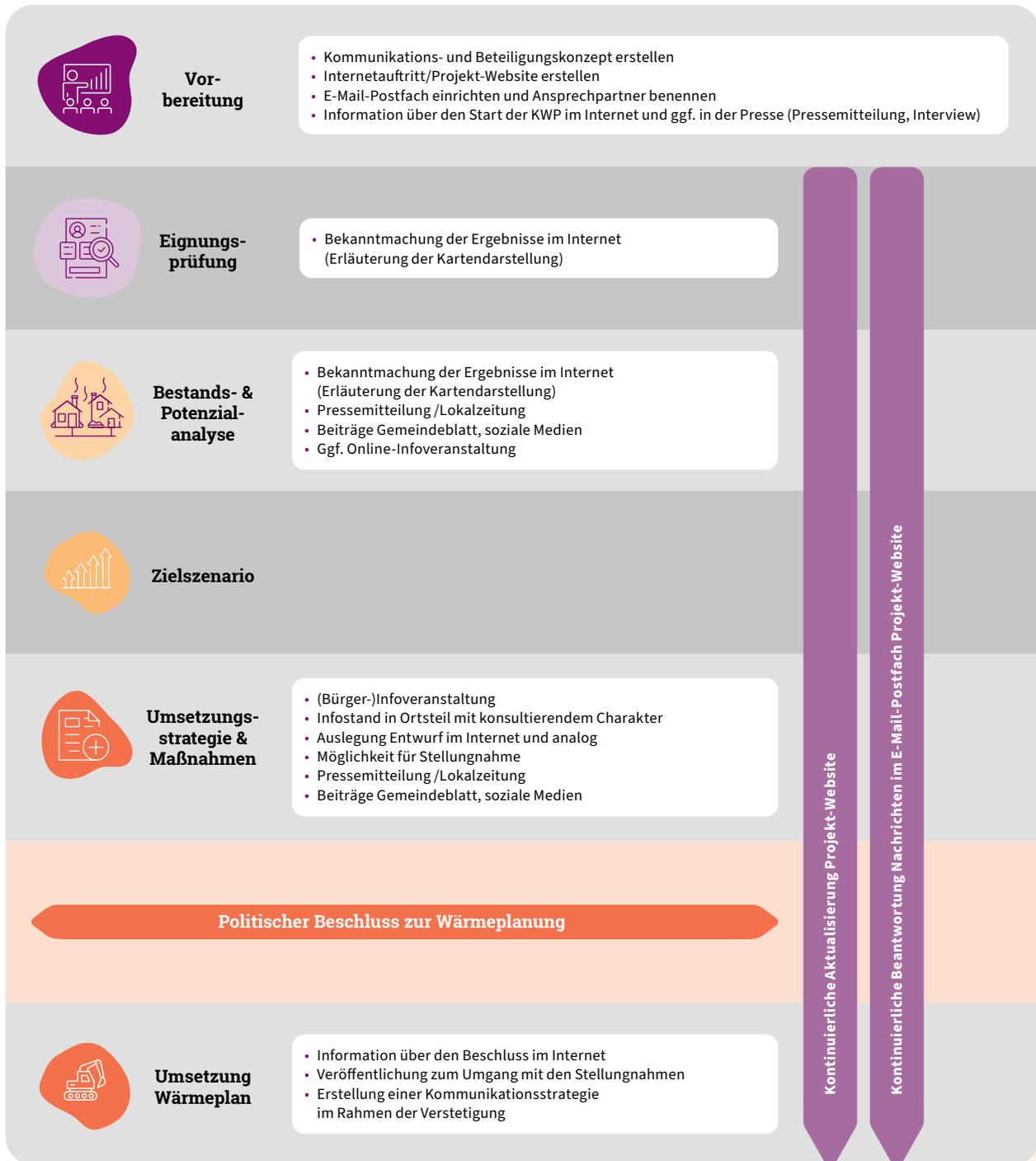


Abbildung 15: Übersicht möglicher Kommunikationsmaßnahmen im Rahmen der KWP, Quelle: ifok, eigene Darstellung.



Beteiligung in der KWP – Schritt für Schritt

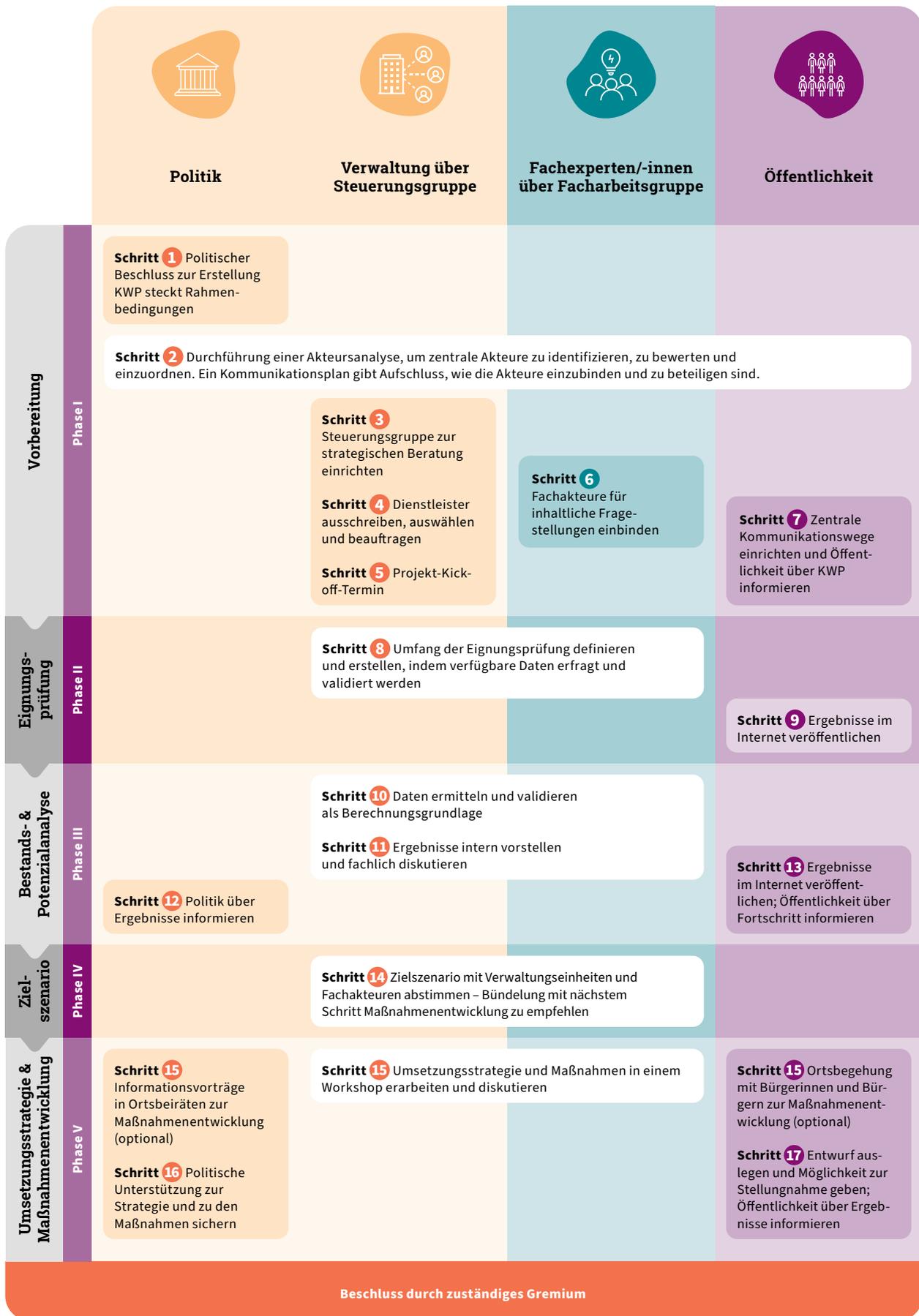


Abbildung 16: Schrittweise Anleitung der Akteursbeteiligung in der Wärmeplanung, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Beschreibung der Beteiligung nach Akteuren und Phasen

Die erfolgreiche Umsetzung der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) erfordert die aktive Beteiligung verschiedener Akteure zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Planungsprozess. Hier erfahren Sie, wann und wie die verschiedenen Akteure – Politik, Kommunalverwaltung, Fachakteure und Öffentlichkeit – in die Phasen der KWP eingebunden werden sollten. Dabei werden Empfehlungen zu zeitlichen Abläufen sowie bewährte Methoden und Formate zur Beteiligung an die Hand gegeben.

Das Wärmeplanungsgesetz (WPG) sieht eine frühzeitige und fortlaufende Beteiligung zentraler Akteure vor. Es schreibt an verschiedenen Stellen im Prozess eine Pflicht zur Einbindung vor. Um sicherzustellen, dass die Planung auf fundierten und breit abgestützten Grundlagen basiert und die Entscheidungen zu Strategie und Maßnahmen die Umsetzung vorbereiten (bspw. Betreibermodelle gefunden werden), ist es über den gesetzlichen Rahmen hinaus unerlässlich, weitere Schlüsselakteure einzubeziehen. Die Intensität der Einbindung variiert dabei zwischen Informieren, Konsultieren und Mitgestalten (siehe [Kapitel 4.3](#)).

Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick, wie und wann Sie die relevanten Akteure in den einzelnen KWP-Prozessschritten gesetzlich verpflichtend einbinden müssen. Und wann Sie dies weiterhin tun sollten bzw. könnten. Diese Empfehlungen dienen als Orientierung und sollten je nach den spezifischen Gegebenheiten Ihrer Kommune angepasst werden. Dabei möchten wir erneut betonen, dass für eine erfolgreiche Umsetzung der KWP eine umfassende Beteiligung zentraler Akteure entscheidend ist – eine Beteiligung, die über den gesetzlichen Rahmen hinausgeht. Es ist zu empfehlen, die Kommunalverwaltung sowie relevante

Fachakteure von Beginn an und kontinuierlich über eigens eingerichtete Steuerungs- und Facharbeitsgruppen einzubinden. Dies gilt in jedem Prozessschritt der KWP. Ebenso sollten die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger regelmäßig über (Zwischen-) Ergebnisse unterrichtet werden, um den politischen Rückhalt für die Beschlussfassung sicherzustellen. Zudem sollte die Öffentlichkeit über die gesetzliche Informationspflicht zur Bekanntmachung hinaus zu zentralen Meilensteinen durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit informiert werden. Die einzelnen Schritte und Beteiligungsformate in den jeweiligen Prozessschritten der KWP werden in den folgenden Kapiteln detailliert erläutert.

Für die Erstellung der Wärmeplanung im Zusammenspiel mit den zentralen Akteuren ist ein strukturierter, schrittweiser Ansatz empfehlenswert. Angesichts der Komplexität des Prozesses sind umfangreiche Abstimmungs- und Kommunikationsaufgaben zu bewältigen, die mithilfe eines detaillierten Zeit- und Arbeitsplans koordiniert werden können. Die Tabelle auf der vorigen Seite skizziert einen möglichen (idealisierten) Ablauf der Arbeitsschritte zur Akteursbeteiligung im Rahmen der Erstellung eines KWP.

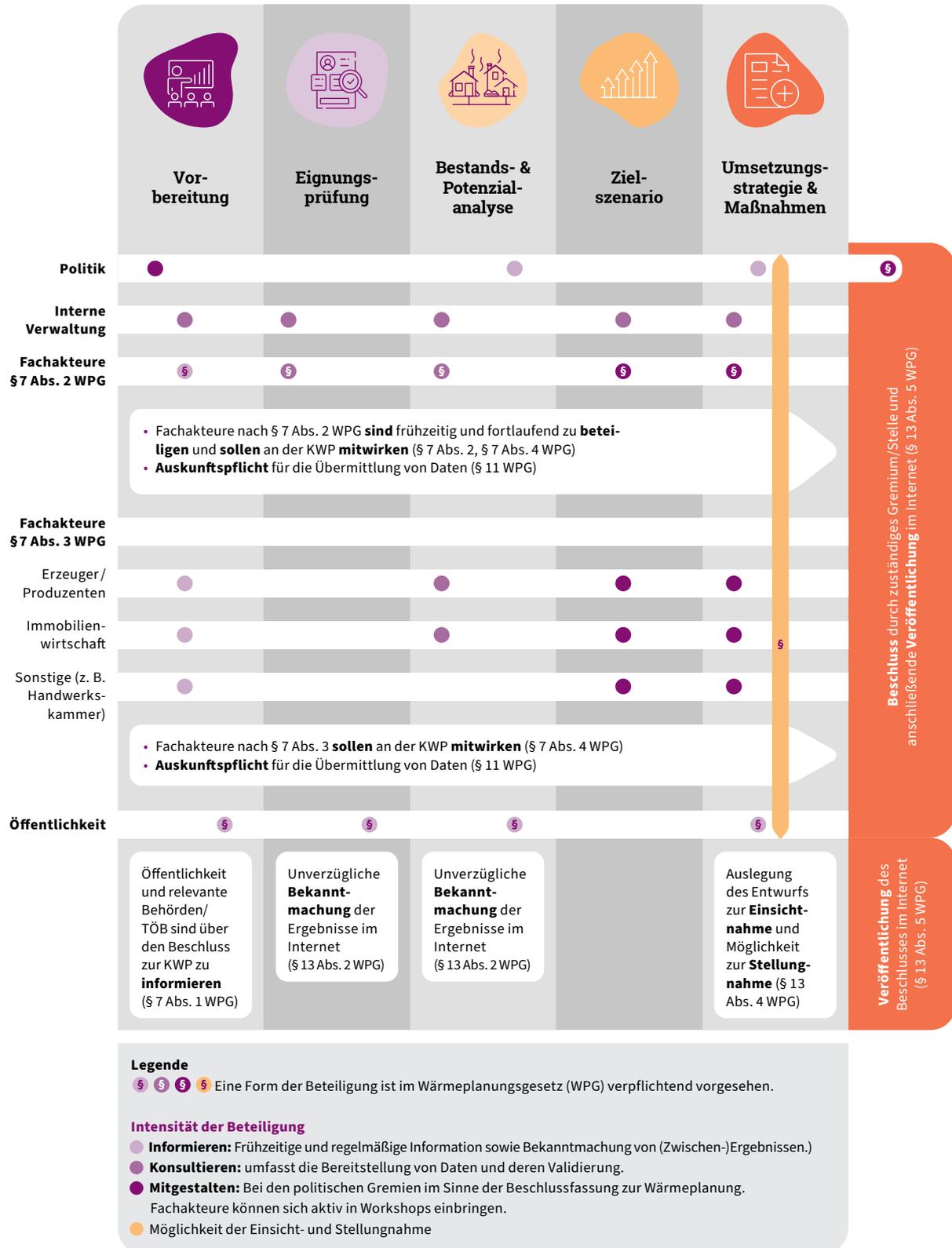


Abbildung 17: Empfehlung zur Beteiligung zentraler Akteure im KWP-Prozess, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Phase I: Vorbereitung und Prozessstart

In der Vorbereitung der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) wird der Grundstein für die aktive Beteiligung und die Kommunikation gelegt. Diese Phase umfasst mehrere wichtige Schritte: Der politische Beschluss markiert den Auftakt und setzt den Rahmen für die Erstellung des Wärmeplans. In der Regel wird eine Steuerungs- und Facharbeitsgruppe eingerichtet und ein kompetenter externer Dienstleister beauftragt. Zudem sind zentrale Kommunikationskanäle einzurichten, um die Öffentlichkeit kontinuierlich über den Prozess der Wärmeplanung zu informieren. Im Folgenden werden die Schritte der Akteursbeteiligung in der Vorbereitungsphase detailliert beschrieben.

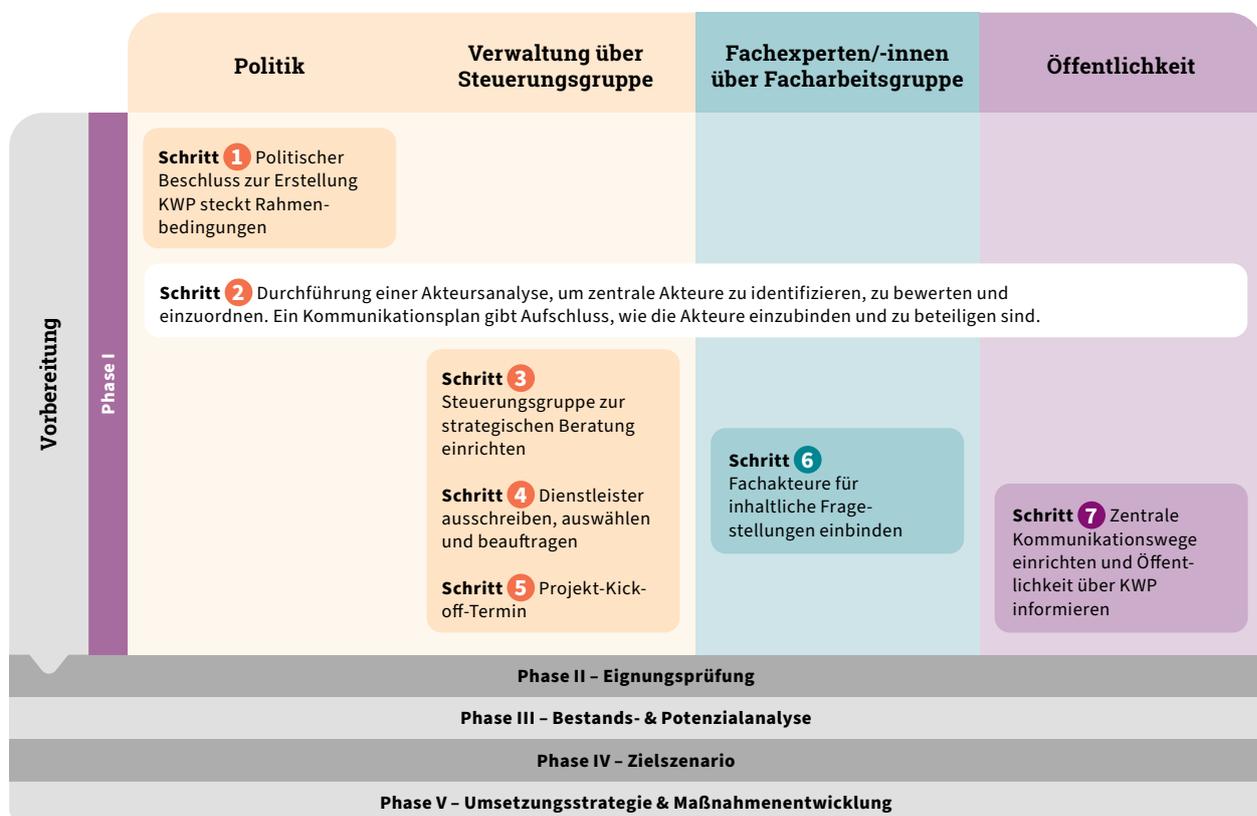


Abbildung 18: Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung in der Vorbereitungsphase, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Schritt 1: Politischer Beschluss zur Erstellung des Wärmeplans

Die Kommunale Wärmeplanung (KWP) beginnt in der Regel mit einem politischen Beschluss zur Erstellung. Dieser legt Ziele, Umfang sowie Zeitrahmen der Wärmeplanung fest und stellt finanzielle Ressourcen sicher. Die Erstellung der KWP kann von der lokalen Verwaltung

oder der (Lokal-)Politik initiiert werden, wodurch an dieser Stelle häufig ein inhaltlicher Austausch stattfindet¹⁸. In einer Sitzung des Gemeinderats, Stadtrats oder Kreistags oder beim Konvoi in der/den Sitzung(en) mehrerer Gemeinderäte wird der Beschluss zur Erstellung der Wärmeplanung gefasst. In dem Beschluss werden in der Regel die zuständige Verwaltungsstelle und die Ansiedlung der Projektleitung festgelegt,

18 Auch wenn die Beschlussfassung nicht als Akteursbeteiligung im engeren Sinne gilt, wird sie hier mit aufgeführt.

hilfreich ist es auch, wenn die mitwirkenden Ämter benannt sind. So hat die ämterübergreifende Zusammenarbeit eine klare Grundlage. Mit dem politischen Mandat wird sichergestellt, dass alle Beteiligten von Anfang an auf das gemeinsame Ziel hinarbeiten und die nötigen Ressourcen zur Verfügung stehen. In der interkommunalen Kooperation wird häufig eine Stelle der größten Kommune des Konvois oder die Verwaltung des Gemeindeverbands¹⁹ als Projektleitung benannt.

Schritt 2: Akteursanalyse durchführen und Kommunikationskonzept ableiten

Um eine effektive Akteursbeteiligung sicherzustellen, ist es zunächst entscheidend zu wissen, welche Akteure innerhalb und außerhalb der Kommune wie in den Beteiligungsprozess einzubinden sind. Kapitel 4.1 gibt bereits einen Überblick über die Akteure, die üblicherweise im Rahmen der Wärmeplanung eine Rolle spielen. Jedoch sind nicht alle aufgeführten Akteure für jede Kommune gleichermaßen relevant. Der Kreis der zu beteiligenden Akteure hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie der Größe der Kommune, der vorhandenen Infrastruktur zur Wärmeversorgung, der Struktur der lokalen Wirtschaft und Industrie sowie weiteren Faktoren. Daher ist es von wesentlicher Bedeutung, dass die Projektleitung zunächst eine Akteursanalyse durchführt. Neben den relevanten Akteursgruppen sind auch die jeweiligen Ansprechpersonen zu ermitteln. Darauf aufbauend ist festzulegen, wie die Akteure in den KWP-Prozess eingebunden werden. Bei Beteiligung eines externen Dienstleisters kann die Akteursanalyse auch gemeinsam erarbeitet werden (siehe [↗ Schritt 4](#)).



Eine Übersicht zu den zentralen Akteuren in der KWP finden Sie in [↗ Kapitel 4.1](#).



Eine detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Akteursbeteiligung finden Sie in den Arbeitshilfen [↗ Seite 58](#).

Schritt 3: Steuerungsgruppe einrichten

Um die Erstellung des Wärmeplans effektiv zu begleiten und strategisch zu koordinieren, ist eine Steuerungsgruppe einzurichten.



Die Details zur Zusammensetzung der Steuerungsgruppe können Sie [↗ Kapitel 5.1](#) entnehmen.

Im Rahmen der Akteursanalyse (siehe Schritt 2) wurde idealerweise bereits identifiziert, wie die Steuerungsgruppe besetzt sein sollte. In persönlichen Gesprächen werden die ermittelten Akteure für die Mitarbeit in der Steuerungsgruppe gewonnen. Dabei sollte verdeutlicht werden, warum die Akteure für den KWP-Prozess von Bedeutung sind und wie sie zum Planungsprozess beitragen können. Zudem ist wichtig, hervorzuheben, dass die Einbindung in die Wärmeplanung zu einer Übereinstimmung mit eigenen Strategien und Planungen führt und spätere Doppelarbeit und Zeitverzögerung vermeidet. Die Mitarbeit dient auch dazu, frühzeitig Betreibermodelle für die leitungsgebundene Wärmeversorgung zu eruieren und vorzubereiten sowie die Planung auf fachlich gute Grundlagen zu stellen. Der zu erwartende zeitliche Aufwand als Mitglied der Steuerungsgruppe sollte ebenfalls bereits dargestellt werden.

¹⁹ Dies umfasst auch andere ähnliche übergeordnete Verwaltungsstrukturen von gemeinsam organisierten Gemeinden. Verbandsgemeinde bezieht sich auf das Beispiel des Bundeslandes RLP. Details zur Prozessorganisation der interkommunalen Kooperation finden Sie in [↗ Kapitel 5.2.3](#).

Es ist zu beachten:

Bei einer **interkommunalen Zusammenarbeit** ist anstelle einer Steuerungsgruppe eine **interkommunale Lenkungsgruppe** mit den Amtsleitungen (Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie vergleichbare Positionen) jeder beteiligten Kommune einzurichten (zu Rolle und Mitgliedern siehe [↗ Kapitel 5.1](#), zu Prozessorganisation siehe [↗ Kapitel 5.2.3](#)).



Schritt 4: Dienstleister ausschreiben, auswählen und beauftragen

Wenn die KWP von einem externen Dienstleister erstellt werden soll, ist der Auftrag öffentlich auszuschreiben. Für eine erfolgreiche Akteursbeteiligung ist es wichtig, dass die Ausschreibung auch erforderliche Leistungsbausteine zur Beteiligung beinhaltet. Der ausgewählte Dienstleister bzw. das Konsortium aus mehreren Dienstleistern sollte neben fachlichen energiewirtschaftlichen Kompetenzen ebenfalls umfassende Erfahrung sowohl in der Prozesssteuerung als auch in der Beteiligung der Fachakteure sowie der Öffentlichkeitsarbeit vorweisen können und diese Leistungen idealerweise aus einer Hand anbieten. Gerade in kleineren und mittleren Kommunen, die selbst nur über geringe Personalressourcen verfügen, ist dies entscheidend. Aber auch Konsortien sind möglich, in denen sich die Kompetenzen auf verschiedene Dienstleister verteilen.

Um die Vergabe richtig aufzusetzen, sollte die Projektleitung die zuständige Vergabestelle in der Kommunalverwaltung in den Ausschreibungsprozess einbinden. Kleine Kommunen können hierbei in der Regel auch auf die Unterstützung des Landkreises oder regionaler Energieagenturen zurückgreifen.

Die **Leistungsbeschreibung** bildet das Herzstück der Ausschreibung. Um die erforderlichen Leistungen zu definieren, empfehlen wir, das bundesweit gültige KWW-Musterleistungsverzeichnis²⁰ zu verwenden und dies an die Gegebenheiten der Kommune anzupassen. Es bietet eine praxisorientierte, rechtssichere und effiziente Grundlage für die Erstellung und Ausschreibung von kommunalen Wärmeplanungsprojekten. Darüber hinaus können optionale Leistungen für die Akteursbeteiligung (wie bspw. die Beteiligung von Netzbetreibern aus angrenzenden Gebieten) in die Ausschreibung aufgenommen werden, um diese flexibel bei Bedarf abzurufen. Es ist wichtig, auch Ressourcen für die Projektsteuerung bei der Ausschreibung einzuplanen, um einen reibungslosen Ablauf und eine erfolgreiche Umsetzung des Wärmeplans sicherzustellen.

Darüber hinaus bilden die **Zuschlagskriterien**²¹ einen wichtigen Bestandteil der Ausschreibung. Folgende Kriterien sind für die Akteursbeteiligung zu empfehlen:

- **Beteiligungskonzept:** Bewertung des vorgeschlagenen Konzepts einschließlich Formaten zur Einbindung verschiedener Akteure.
- **Erfahrung und Referenzen:** Bewertung der Erfahrung des Unternehmens in ähnlichen Projekten und Nachweis erfolgreicher Referenzprojekte.
- **Personalkonzept und Qualifikation des Teams:** Bewertung der Qualifikation des vorgesehenen Personals mit besonderem Fokus auf nachgewiesene persönliche Erfahrungen und Fachkenntnisse im Bereich der Akteursbeteiligung, idealerweise in der Wärmeplanung bzw. Energiewirtschaft.



Informieren Sie sich zu Dienstleistenden auch im **Leitfaden Wärmeplanung auf Seite 11**.

Es ist wichtig, dass die Gewichtung und die Bewertungsmethode der Zuschlagskriterien transparent in der Ausschreibung veröffentlicht werden.

Schritt 5: Projekt-Kick-off als Startpunkt

Nach Vergabe an einen Dienstleister beginnt die eigentliche Erstellung des Wärmeplans. Ein gemeinsamer Projekt-Kick-off-Termin zwischen Projektleitung und dem Dienstleister legt die Grundlage für die Zusammenarbeit. Ebenso sollte die Steuerungsgruppe beim Kick-off-Termin dabei sein, da sie bspw. in die vorbereitenden Aufgaben, wie Beratung zu den Inhalten der Leistungsbeschreibung oder die Akteursanalyse, eingebunden ist. Dem Kick-off-Termin kommt zum Projektbeginn eine wesentliche Bedeutung zu. Zu verfolgende Ziele sollten sein:

- **Gemeinsames Verständnis schaffen:** Alle Beteiligten sollten ein einheitliches Verständnis der Ziele und des Ablaufs der KWP erlangen.

²⁰ <https://www.kww-halle.de/werkzeuge/kww-musterleistungsverzeichnis>.

²¹ Nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit ist der Zuschlag demjenigen Unternehmen zu erteilen, das das wirtschaftlichste Angebot abgegeben hat, d. h. das Angebot mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis entsprechend den Zuschlagskriterien. Sind in der Ausschreibung jedoch keine Zuschlagskriterien festgelegt, ist das Angebot mit dem günstigsten Preis das wirtschaftlichste Angebot. Um sicherzustellen, dass die Vergabe nicht ausschließlich auf Basis des Preises erfolgt, sondern Anforderungen der Akteursbeteiligung bei der Auswahl des Dienstleisters angemessen berücksichtigt werden, sollten Sie Zuschlagskriterien formulieren.

- **Akteure motivieren und Verantwortlichkeiten benennen:** Am Ende sollten alle Akteure motiviert sein, auf das gemeinsame Ziel der Wärmeplanung hinzuwirken, und ihre jeweiligen Verantwortlichkeiten klar verstehen.
- **Synergieeffekte finden und nutzen:** Die Möglichkeiten zur Nutzung von Synergieeffekten mit anderen Planungen im Gemeindegebiet (bspw. Bauleitplanung, Stadtentwicklungskonzepte) sowie in der Region (bspw. regionale Energiekonzepte) sollten deutlich werden. Es ist ggf. sinnvoll, Zeitpläne zu synchronisieren, um eine möglichst effiziente und koordinierte Umsetzung zu gewährleisten.



Einen Steckbrief mit Inhalten und Tipps finden Sie in den Arbeitshilfen [↗ Seite 68](#). Eine Beispiellage zum Projekt-Kick-off finden Sie in den Arbeitshilfen [↗ Seite 84](#).

Über den Kick-off-Termin hinaus sind regelmäßige Treffen/Abstimmungstermine – sinnvoll ist ein zweiwöchiger Rhythmus – zwischen der Projektleitung und dem Dienstleister essenziell, um den aktuellen Stand, nächste Schritte sowie Einbindung von Steuerungs- und Facharbeitsgruppen zu besprechen. Vorbereitete Agenden und die Dokumentation der Ergebnisse dieser Treffen durch den Dienstleister gewährleisten eine effiziente Steuerung des Prozesses.

Schritt 6: Fachakteure einbinden

Die Einbindung relevanter Fachakteure aus der Region ist gesetzlich vorgeschrieben und auch für die Erstellung des Wärmeplans entscheidend, da sie über spezifisches Fachwissen, Kenntnisse lokaler Gegebenheiten sowie über Daten zur Energieinfrastruktur verfügen. Ihre frühzeitige Beteiligung ist auch für die spätere Umsetzung der Maßnahmen maßgeblich. Um lokale Fachakteure in den KWP-Prozess einzubinden, empfehlen wir eine oder mehrere Facharbeitsgruppe(n) einzurichten. Mit dieser oder mit diesen wird die Wärmeplanung aus technisch-ökonomischer Sicht unterstützt und mögliche Umsetzungsschritte vor allem bezüglich Wärmenetzen und erneuerbaren Energiequellen diskutiert. In kleineren Kommunen können Fachakteure über die Steuerungsgruppe oder auch punktuell zu einzelnen fachlichen Fragen in Ad-hoc-Facharbeitsgruppen beteiligt werden.

Zunächst ist festzulegen, ob eine Facharbeitsgruppe oder je nach örtlichen Gegebenheiten auch mehrere

Facharbeitsgruppen, die zu verschiedenen Themen arbeiten, einzurichten ist bzw. sind. Die durchgeführte Akteursanalyse (siehe [↗ Schritt 2](#)) gibt Aufschluss darüber, welche Fachakteure von Relevanz wie zu beteiligen sind. Hierbei kann die Steuerungsgruppe beratend hinzugezogen werden und ihre lokalen Kenntnisse einbringen. Die Fachakteure sind gezielt über bilaterale Gespräche oder E-Mails zu kontaktieren und für die Mitarbeit in einer Facharbeitsgruppe zu gewinnen. Bilaterale Gespräche sind besonders effektiv, um Vorbehalte auszuräumen und die Bedeutung der Beteiligung zu unterstreichen. In der Kommunikation sollte deutlich werden, welche Rolle die Akteure einnehmen und wie sie zum Prozess beitragen können.



Die Details zu relevanten Fachakteuren und zur Zusammensetzung der Facharbeitsgruppe(n) sind [↗ Kapitel 4.1.2](#) und [↗ 5.1](#) zu entnehmen.



Eine Vorlage zum Einladungsschreiben finden Sie in den Arbeitshilfen [↗ Seite 87](#).

Je nach Größe der Facharbeitsgruppe kann ein Kick-off-Termin zum Projektstart sinnvoll sein, um Ziele, Erwartungen und Rahmenbedingungen klar zu kommunizieren und ein gemeinsames Verständnis zu schaffen. Im Austausch können synergetische Strategien und Maßnahmen wie bspw. zwischen Effizienzmaßnahmen und Nutzung von Abwärmequellen entwickelt werden. Eine gemeinsame Auftaktveranstaltung mit Steuerungs- und Facharbeitsgruppe kann den Austausch und die Zusammenarbeit stärken. Alternativ oder ergänzend zum Kick-off-Termin können zielgerichtete Einzelgespräche mit den Fachakteuren geführt werden.

Schritt 7: Zentrale Kommunikationswege einrichten und Öffentlichkeit über Kommunale Wärmeplanung informieren

Zu Beginn der Wärmeplanung ist es unerlässlich, zentrale Kommunikationswege einzurichten, um die Öffentlichkeit über die Wärmeplanung kontinuierlich zu informieren. Die Expertise der zuständigen Stelle für Öffentlichkeitsarbeit sollte aktiv miteingebunden werden.



Zentrale Schritte zur erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit finden Sie in [↗ Kapitel 06](#).

Einrichten zentraler Kommunikationsplattformen

Zu Beginn der KWP empfiehlt es sich, als zentrale Kommunikationswege einen Internetauftritt/eine Projekt-Website und ein E-Mail-Postfach einzurichten.

Die Projekt-Website dient der kontinuierlichen Veröffentlichung von Informationen und der Aufklärung der Bürgerinnen und Bürger zur Wärmeplanung. Hierzu kann eine eigene Unterseite auf der bereits bestehenden Website der Kommune genutzt werden. Da die Wärmeplanung ein komplexes Planungsinstrument ist, ist es wichtig, die Informationen klar und leicht verständlich aufzubereiten. Im Verlauf des Projekts

sollte die Website regelmäßig aktualisiert werden, um über den aktuellen Stand der Wärmeplanung zu informieren. Der beauftragte Dienstleister kann hierbei inhaltlich unterstützen.



Tipps zur Erstellung der Projekt-Website finden Sie im Steckbrief in den Arbeitshilfen [↗ Seite 75](#).

Nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick zu Inhalten, die auf der Projekt-Website für eine umfassende Kommunikation idealerweise zu finden sind.



Abbildung 19: Empfohlene Inhalte der Projekt-Website, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Um den Bürgerinnen und Bürgern eine direkte Kontaktmöglichkeit zu bieten, sollte ein E-Mail-Postfach oder ein Kontaktformular für Rückfragen eingerichtet werden. Auf diese Weise können Anliegen und Anfragen der Bürgerschaft zentral erfasst und zeitnah beantwortet werden.



Tipps zum Einrichten des Postfachs finden Sie im Steckbrief in den Arbeitshilfen [↗ Seite 76](#).

Rund um die Wärmeplanung entstehen aus der **Bürgerschaft häufig Fragen zum Heizungstausch und Anschluss an ein Wärmenetz** für den einzelnen Haushalt und zu den zu erwartenden Preisen. In der Kommunikation mit der Öffentlichkeit sollte verdeut-

licht werden, dass es sich bei dem Wärmeplan um eine vorgelagerte strategische Bewertung des gesamten Gebiets der Kommune handelt. Eine Detailplanung einzelner Wärmenetze oder gar einzelner Gebäude erfolgt erst im Abschluss in der Umsetzungsphase. Angesichts dessen können manche Fragen im Rahmen der Erstellung der KWP noch nicht umfassend beantwortet werden. Daher ist es wichtig, den Zeitplan und konkrete Anlässe zu benennen sowie Zuständigkeitsbereiche klar zu kommunizieren:

- Bei **übergeordneten Fragen zur (strategischen) Wärmeplanung** in Ihrer Kommune kann auf das E-Mail-Postfach verwiesen werden.



Tip:

Eine klare und transparente Kommunikation zu den veröffentlichten (Zwischen-) Ergebnissen ist wichtig. Beispiel: Es sollte deutlich gemacht werden, dass Eignungsgebiete keine verbindlichen Verpflichtungen darstellen, sondern lediglich Optionen aufzeigen. Dasselbe gilt für die Potenzialanalyse und das Zielszenario. Karten helfen, die Ergebnisse anschaulich darzustellen.



Tipps für eine gelungene Erst-Kommunikation:

Beginnen Sie damit, zu erklären, was die Wärmewende ist und warum die Wärmeplanung für die Zukunftssicherung Ihrer Kommune von großer Bedeutung ist. Heben Sie besonders hervor, welchen Mehrwert die Wärmeplanung bietet und welche Chancen sich konkret für die Region und ihre Bevölkerung ergeben. Betonen Sie, dass eine nachhaltige Wärmeversorgung nur durch umfassende Maßnahmen zur Steigerung der Wärmeeffizienz der Gebäude erreicht werden kann. Geben Sie einen Ausblick auf die nächsten Prozessschritte, um die Öffentlichkeit über den weiteren Verlauf zu informieren und das Interesse für die kommenden Entwicklungen zu wecken. Nutzen Sie Ihr bestehendes Netzwerk und Multiplikatoren, um die Neuigkeiten über die Wärmeplanung weitreichend zu verbreiten. Für eine gezielte Medienwirksamkeit ist es zudem ratsam, die Pressemitteilung nicht unkommentiert an lokale Zeitungen zu versenden. Stellen Sie sicher, dass die Inhalte wohlwollend aufgenommen und leicht verständlich in die Artikel integriert werden. Bieten Sie zusätzlich Interviews und Pressegespräche an.

- Bei Fragen zur grundsätzlichen Rentabilität eines Wärmenetzanschlusses oder anderen Fragen, die sich konkret auf die **Wärmeversorgung eines einzelnen Haushaltes** beziehen, kann auf die **Verbraucherzentralen**²² verwiesen werden. Diese bieten umfassende allgemeine Informationen und Beratungsdienste an, basierend auf Studien und Erfahrungswissen²³. Bei Fragen zu den Perspektiven des eigenen Gebäudes empfiehlt sich der Hinweis auf individuelle Sanierungsfahrpläne, die von regionalen Energieberatern erstellt und vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle finanziell gefördert werden.

Öffentlichkeit über Kommunale Wärmeplanung informieren

Gemäß dem Wärmeplanungsgesetz ist es verpflichtend, die Öffentlichkeit über den Beschluss zur Durchführung der Wärmeplanung zu informieren. Die Live-Schaltung der eingerichteten **Projekt-Website bzw. Themenseite auf der Website Ihrer Kommune** stellt den offiziellen Startschuss für die Kommunikation mit der Öffentlichkeit dar. Neben dem Internetauftritt sollten auch zusätzliche Kommunikationswege genutzt werden, um umfassend über den KWP-Prozess zu informieren.

Hierzu empfiehlt sich eine breite Medienberichterstattung, etwa durch **Pressemitteilungen, lokale Zeitungen, Gemeindeblätter und soziale Medien**. Ziel ist es, sowohl zu informieren als auch Interesse zu wecken, sodass sich Bürgerinnen und Bürger eingehender auf der Website in das Thema Wärmeplanung einlesen.



Detaillierte Steckbriefe mit Tipps zu Pressemitteilungen, Lokalzeitungen und sozialen Medien finden Sie in den Arbeitshilfen **→ Seite 81 ff.**

Darüber hinaus bietet es sich an, dass die Projektleitung oder auch die Bürgermeisterin bzw. der Bürgermeister bei **bestehenden Veranstaltungen** oder **Treffen** über die Wärmeplanung informiert, um dem Thema mehr Breitenwirksamkeit zu verschaffen. Dies kann bspw. bei Stadtfesten, Stadtrundgängen oder Treffen mit dem Klimabeirat oder Bürgerinitiativen geschehen. Die Nutzung bestehender Plattformen ermöglicht es, die Wärmeplanung mit geringem Aufwand und geringen Kosten vorzustellen. Eine separate Informationsveranstaltung zur Wärmeplanung ist zu diesem Zeitpunkt nicht notwendig.

²² <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/energie/heizen-und-warmwasser/neue-heizung-welche-ist-die-richtige-30077>.

²³ Nicht jeder Landkreis hat eine eigene Verbraucherzentrale. Stattdessen gibt es in jedem Bundesland eine zentrale Verbraucherzentrale mit mehreren regionalen Beratungsstellen in größeren Städten. Diese regionalen Beratungsstellen decken die umliegenden Landkreise mit ab. Die Verbraucherzentralen nutzen zudem mobile und digitale Beratungsangebote, um eine breite Erreichbarkeit sicherzustellen.

Phase II: Eignungsprüfung

Zu Beginn der Wärmeplanung wird das Gemeindegebiet dahingehend geprüft, ob Teilgebiete für eine verkürzte Wärmeplanung ausgewiesen werden können. Dies kann zu einer Reduzierung des Analyseaufwands führen. Die Überprüfung von Unterlagen und der Austausch mit lokalen Akteuren sind unerlässlich, um Gebiete, für die eine Versorgung durch ein Wärme- oder Wasserstoffnetz mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, zu identifizieren. **Im Folgenden werden die Schritte der Akteursbeteiligung zur Eignungsprüfung detailliert beschrieben.**

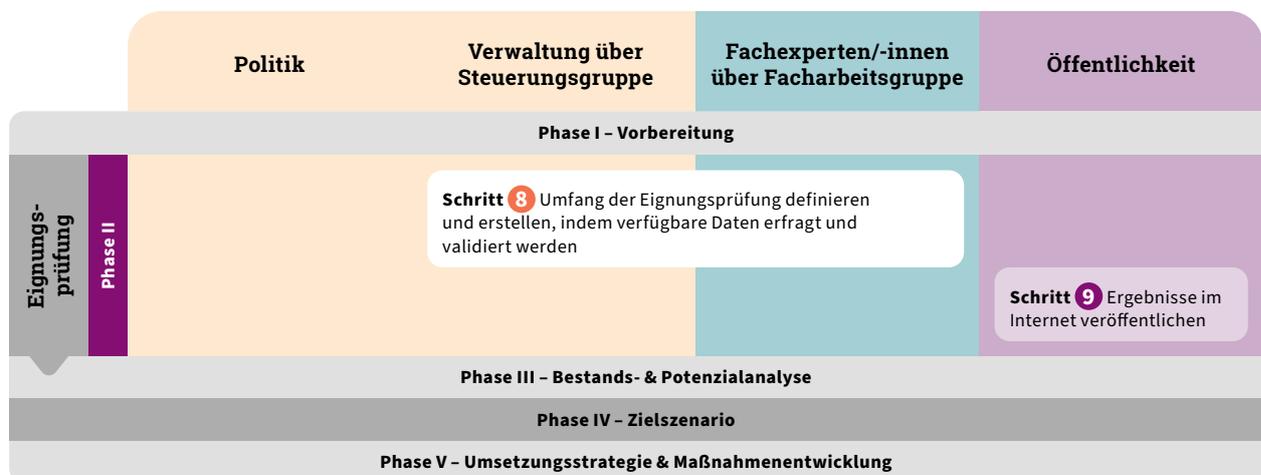


Abbildung 20: Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zur Eignungsprüfung, Quelle: ifok, eigene Darstellung.



Informieren Sie sich zur Eignungsprüfung im [Leitfaden Wärmeplanung](#) ab Seite 25.

Schritt 8: Umfang der Eignungsprüfung definieren und erstellen

Die Eignungsprüfung kann nach Wärmeplanungsgesetz auf Basis vorliegender Informationen durchgeführt werden. Dabei soll nach § 14 WPG festgestellt werden, welche Teilgebiete sich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht für ein Wärme- oder Wasserstoffnetz eignen. Für diese Gebiete ist sodann keine Bestandsanalyse und Einteilung in Wärmeversorgungsgebiete notwendig (verkürzte Wärmeplanung). Eine zusätzliche „externe“ Datenerhebung ist zunächst nicht erforderlich (§ 14 Abs. 7 WPG). Ergänzende Informationen können bei lokalen Akteuren angefragt werden, um die Annahmen

zu verifizieren. Insbesondere mit den Gas- und Wärmenetzbetreibern sollte ein Austausch zu den Annahmen stattfinden.

Verfügbare Daten ermitteln und sammeln

Um Klarheit darüber zu erhalten, welche Informationen bereits als Grundlage für die Eignungsprüfung vorliegen, ist ein Austausch mit der **Steuerungsgruppe** empfehlenswert. Für die Datenbereitstellung sollten dann die relevanten Ämter/Fachbereiche der Kommune sowie Betreiber von Energieversorgungs- und Wärmenetzen²⁴ kontaktiert werden. Insbesondere Akteure aus der lokalen Energie- und Wohnungswirtschaft können wertvolle Informationen beisteuern, wie z. B.

²⁴ Während der Wortlaut des WPG für die Eignungsprüfung keine explizite Verpflichtung zur Einbindung von Netzbetreibern enthält, ist eine Zusammenarbeit aufgrund der Art der benötigten Informationen und der Komplexität der Planung implizit erforderlich.

**Tipp:**

Weisen Sie klar und deutlich darauf hin, dass es sich nur um Zwischenergebnisse in einem laufenden Prozess handelt.

Tipp:

Wenn Sie ggf. feststellen, dass sich sogar Teilgebiete mit hoher Wahrscheinlichkeit für ein Wärmenetz eignen, es aber kein lokales Stadtnetz gibt, sollten Sie sich die Frage nach einem geeigneten Betreiber frühzeitig stellen (siehe auch **Seite 53**). Die Suche nach einem Betreiber oder auch die Initiierung und Gründung einer eigenen Gesellschaft kann langwierig sein, daher sollten Sie sich damit schon früh beschäftigen, um Zeit zu sparen.

eigene (Vor-)Untersuchungen, Machbarkeitsstudien und Transformationspläne sowie Fachwissen, um potenziell geeignete Gebiete für die Wärmeplanung zu definieren bzw. andere auszuschließen. Idealerweise gibt der beauftragte Dienstleister den Datenbedarf an und führt die Eignungsprüfung durch.

Um relevante Informationen einzuholen und eine Einschätzung zum Betrachtungsrahmen der Wärmeplanung in der Kommune zu erhalten, ist ein bilateraler Austausch mit den genannten Akteuren wichtig. Bei Bedarf kann ein Arbeitstreffen mit der Facharbeitsgruppe zur Verfügbarkeit von Daten einberufen werden.



Tipps für bilaterale Gespräche finden Sie im Steckbrief in den Arbeitshilfen **Seite 69**.

Vorhandene Daten sichten und Teilgebiete definieren

Im nächsten Schritt werden die vorhandenen Pläne durch den Dienstleister gesichtet und fachlich beurteilt. Er identifiziert jene Gebiete, die für eine Versorgung durch ein Wärme- oder Wasserstoffnetz mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden können und gibt Empfehlungen für die weiteren Schritte. Um eine fundierte Überprüfung und Festlegung der Eignungsgebiete sicherzustellen, ist es ratsam, die Ergebnisse der Sichtung mindestens mit der Steuerungsgruppe zu diskutieren und letzte Hinweise aufzunehmen. Im Ergebnis liegt eine Konkretisierung der Gebiete vor, die für die verkürzte Wärmeplanung geeignet sind. Dieser Prozess gewährleistet eine breite fachliche Basis und trägt zur Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen bei.

Schritt 9: Ergebnisse der Eignungsprüfung veröffentlichen

Nach der Eignungsprüfung stehen nun die Gemeindegemeinschaften für die verkürzte und die reguläre Wärmeplanung fest. Es ist **verpflichtend**, die Ergebnisse der Eignungsprüfung unverzüglich im Internet zu veröffentlichen (§ 13 Abs. 2 WPG). Hierbei können auch entsprechende Karten zur Veranschaulichung der Gebiete mitveröffentlicht werden. Der beauftragte Dienstleister übernimmt in der Regel die Aufbereitung und Zusammenstellung der Ergebnisse.

Phase III: Bestands- und Potenzialanalyse

In dieser Phase der Wärmeplanung wird der aktuelle Wärmebedarf und -verbrauch Ihrer Kommune durch den beauftragten Dienstleister erfasst. Anschließend werden die Möglichkeiten zur Nutzung von erneuerbaren Energien, Abwärmepotenzialen sowie zur Verbesserung der Energieeffizienz mit dem Ziel einer klimafreundlichen Wärmeversorgung untersucht. Relevante Fachämter und lokale Fachakteure sind zur Beschaffung erforderlicher Daten einzubinden. Dadurch wird auch sichergestellt, dass die Planung auf regionalen und verlässlichen Informationen basiert. **Im Folgenden werden die Schritte der Akteursbeteiligung zur Bestands- und Potenzialanalyse detailliert beschrieben.**

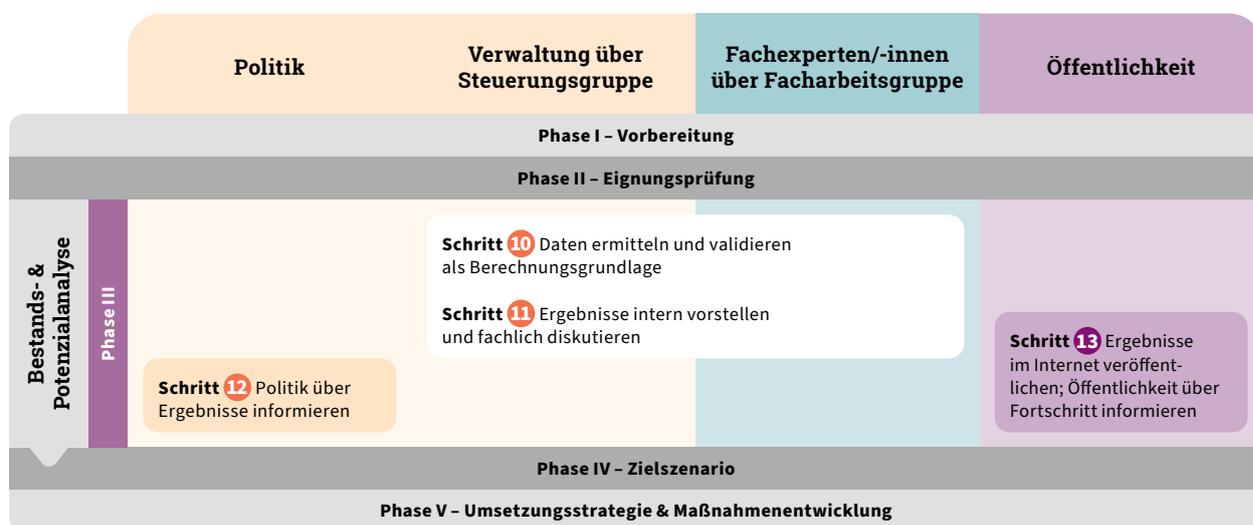


Abbildung 21: Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zur Bestands- und Potenzialanalyse, Quelle: ifok, eigene Darstellung.



Informieren Sie sich zur Bestands- und Potenzialanalyse im [Leitfaden Wärmeplanung ab Seite 60](#).

Schritt 10: Daten ermitteln und validieren als Berechnungsgrundlage

Eine wichtige Grundlage zur Erstellung des Kommunalen Wärmeplans (KWP) ist die Bestands- und Potenzialanalyse: Ziel der Bestandsanalyse ist es, den aktuellen Stand der Wärmeversorgung zu ermitteln. Die Potenzialanalyse gibt eine Abschätzung zu vorhandenen Potenzialen zur Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Energien und unvermeidbarer Abwärme, zur Wärmespeicherung sowie zur Verringerung der Wärmebedarfe. Um die Bestands- und **Potenzialanalyse** durchzuführen, ist es grundlegend, über vollständige und verlässliche Daten zu verfügen. Die Projektleitung ist dazu befugt, die relevanten Informationen und erforderlichen Daten zur aktuellen Versorgung

des betrachteten Gebiets mit Wärme systematisch und qualifiziert zu erheben und zu verarbeiten (§ 10 Abs. 1; § 15, 16 WPG). Auch liegt eine Auskunftspflicht für die Übermittlung von Daten vor (§ 11 WPG).



Informieren Sie sich zur Daten-erhebung und -verarbeitung im [Leitfaden Wärmeplanung ab Seite 32](#).

Neben öffentlich zugänglichen Datenquellen ist die Einbindung der **Kommunalverwaltung** und **lokaler Fachakteure** unerlässlich, um an nicht öffentliche Daten zu gelangen. Durch die Einbindung dieser Akteure gewährleisten Sie eine umfassende Datenerhebung,

die sowohl qualitative als auch quantitative Informationen umfasst und somit eine solide Basis für die Entwicklung des Wärmeplans bildet.

Die Datenerhebung wird in der Regel an den beauftragten Dienstleister übergeben. Die Projektleitung kann diesen bei der Anbahnung und Ansprache der Akteure unterstützen. In der Regel werden relevante Ämter/ Fachbereiche, Netzbetreiber und Schornsteinfeger/-in per E-Mail abgefragt. Für die Anfrage an Unternehmen (vor allem hinsichtlich Abwärmepotenzialen) empfiehlt sich eine direkte telefonische Kontaktaufnahme mit dem Unternehmen, ggf. auch direkt mit der Geschäftsführung, flankiert mit schriftlichen Informationen zu den wirtschaftlichen Vorteilen einer Nutzung. Das Anforderungsschreiben sollte klar und präzise sowie spezifisch auf die jeweiligen Akteure zugeschnitten sein. Es sollte den Zweck der Datenerhebung, den Nutzen für die Kommune und die rechtliche Grundlage (Auskunftspflicht § 11 WPG) erläutern. Auch ist wichtig darzulegen, welche Daten benötigt werden, warum sie benötigt werden und wie sie bereitgestellt werden sollen. Ergänzende Hilfestellungen (z. B. FAQs) können sicherstellen, dass alle Beteiligten die Anforderungen verstehen. Zudem sollte als Ansprechperson die Projektleitung genannt bzw. für inhaltliche Rückfragen an den Dienstleister verwiesen werden. Den E-Mail-Versand übernimmt in der Regel der Dienstleister im Namen der Projektleitung oder noch besser die Amtsleitung. Ein persönliches Nachfassen der Projektleitung kann dazu beitragen, dass die benötigten Daten vollständig, korrekt und rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden.



Wichtig: Ergebnisse einordnen

Sowohl bei einem möglichen Vorabversand der Unterlagen als auch bei der Veranstaltung selbst sollen zwei wichtige Dinge zur **Einordnung der Ergebnisse** betont werden:

- Bei der **Darstellung der Verbrauchszahlen** handelt es sich um **Hochrechnungen**, denen vor allem bei den nicht leitungsgebundenen Energieträgern, wie Heizöl oder (Holz-)Pellets, Annahmen zugrunde liegen. Die Zahlen zeigen eine ungefähre Größenordnung auf, dürfen aber nicht als exakte Verbrauchswerte verstanden werden.
- Bei den **ermittelten Potenzialen** handelt es sich um **mögliche Größenordnungen**, die im Rahmen der Zielszenarienerstellung weiter konkretisiert werden, aber nach wie vor „nur“ Strategien aufzeigen. Erst nach Abschluss der Wärmeplanung erfolgt die Detailplanung, die bspw. einen Anlagenbau ermöglicht.

Diese Ergebnisse führen bei Fehleinordnung häufig zu Unmut und Missverständnissen, weshalb hier die Wichtigkeit der Transparenz bei der methodischen Herangehensweise (z. B. getroffene Annahmen) und einer guten Kommunikation betont wird.

Im nächsten Schritt werden die übermittelten Daten vom Dienstleister fachlich evaluiert und validiert. Im Ergebnis liegt die berechnete Bestands- und Potenzialanalyse als Entwurf vor. Es besteht nun Transparenz über die aktuellen Wärmeverbräuche und -bedarfe sowie über potenzielle technische Quellen für eine nachhaltige Wärmeerzeugung.

Diesen Entwurf gilt es nun in den nächsten Schritten mit den verschiedenen Akteuren zu diskutieren und dabei Datenlücken zu schließen und weitere flankierende Planungen mitaufzunehmen. Übergreifende Fachplanungen sowie Informationen zu Flächenrestriktionen und Vorplanungen sind hier von großer Bedeutung und sollten aufgenommen werden.

Schritt 11: Ergebnisse intern vorstellen und fachlich diskutieren

Der Entwurf der Bestands- und Potenzialanalyse sollte den zentralen Akteuren der **Steuerungs- und Facharbeitsgruppe** vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden, um Datenlücken zu schließen und weitere flankierende Planungen einzubeziehen. Hierzu empfehlen wir, einen **(Online-)Ergebnisvortrag** durchzuführen. Ziel ist es, eine abgestimmte Einschätzung zur derzeitigen Bedarfssituation und zu den vorhandenen Potenzialen zu erreichen, die sowohl eine technisch-ökonomische als auch eine verwaltungstechnische bzw. politische beinhaltet. Besonders bei der Potenzialanalyse ist es sinnvoll, die ausgewiesenen Flächen hinsichtlich anderer geplanter Nutzungen abzugleichen und die getroffenen Annahmen offenzulegen.



Detaillierte Steckbriefe zum (Online-) Ergebnisvortrag sowie eine Beispielagenda sind in den Arbeitshilfen zu finden [↗ Seite 70](#), [↗ Seite 85](#).

Der zeitliche Umfang der Veranstaltung richtet sich nach der Größe der Kommune und sollte ca. zwei bis drei Stunden betragen, bei Bedarf auch drei bis vier Stunden. In kleineren Kommunen kann die Vorstellung des Entwurfs mit den Fachakteuren und der Steuerungsgruppe zusammen erfolgen. Die Unterlagen (z. B. Präsentation) werden üblicherweise vom beauftragten Dienstleister erstellt. Gibt es konkrete Fragestellungen an die Akteure, die im Rahmen der Diskussion zu besprechen sind und die sie ggf. vorab intern klären müssen, ist es sinnvoll, die Unterlagen unter Hervorhebung der Fragen den Akteuren vorab zuzusenden. Zudem kann ein bilateraler Austausch mit Schlüsselakteuren wie Netzbetreibern im Vorfeld sinnvoll sein, wenn bisher kein Austausch stattgefunden hat oder kritische Haltungen bzw. Interessenkonflikte bekannt sind.

In der Regel führt der Dienstleister als neutrale Moderation durch die Veranstaltung. Bei der Präsentation der Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse ist insbesondere darauf zu achten, dass ein grundsätzliches Verständnis für die Vorgehensweise vermittelt wird. Eine anschließende Diskussion gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen zu klären und Feedback zu geben. Während die Mitglieder der Steuerungsgruppe aus der Kommunalverwaltung den Fokus auf die administrative und politische Bewertung der Ergebnisse legen, konzentrieren sich die Fachakteure auf eine technisch-ökonomische Bewertung der Potenziale und das methodische Vorgehen. Die beiden Perspektiven sind wichtig als

Grundlage zur späteren Umsetzung bzw. Vertiefung der Maßnahmen, bei der diese Ergebnisse wieder aufgegriffen werden. Rückmeldungen zu den getroffenen Annahmen und identifizierten Restriktionen sind sorgfältig in einem Protokoll festzuhalten. Diese werden im Anschluss durch den Dienstleister geprüft und in Absprache mit der Projektleitung wird entschieden, wie diese (bspw. Restriktionen zu Flächen, die bei der Potenzialanalyse berücksichtigt sind) in die Ergebnisse einfließen. Durch den (Online-)Ergebnisvortrag sind die Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse abgestimmt, allen relevanten Akteuren bekannt und deren Hinweise aufgenommen.

Schritt 12: Politik über Ergebnisse informieren

Um den Rückhalt der Politik zu sichern, sollten die politischen Gremien frühzeitig vor der Veröffentlichung über die Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse informiert werden. Der Dienstleister liefert dabei die fachlichen Inhalte und sorgt für eine neutrale Moderation. Etablierte Formate wie Gemeinderatssitzungen oder relevante Ausschüsse (z. B. Bau- oder Umweltausschuss) bieten sich an, um die Ergebnisse vorzustellen. Den politischen Entscheidungsträgern sollte die Möglichkeit zur Diskussion und Rückmeldung gegeben werden, damit sie ihre Perspektiven und Einschätzungen einbringen können. Auf diese Weise sind die politischen Gremien umfassend informiert und können ggf. die Veröffentlichung flankieren und die Öffentlichkeitskommunikation unterstützen. Dies stärkt den politischen Rückhalt und fördert die Akzeptanz.





Schritt 13: Öffentlichkeit über Ergebnisse und Fortschritt informieren

Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse ist **verpflichtend**. Das Wärmeplanungsgesetz sieht eine unverzügliche Veröffentlichung der Ergebnisse im Internet vor (§ 13 Abs. 2 WPG). Der beauftragte Dienstleister übernimmt in der Regel die zielgruppengerechte Aufbereitung und Zusammenstellung der Ergebnisse. Die vergangenen sowie die zukünftigen Beteiligungsschritte können hierbei mitaufgezeigt werden.

Um die Öffentlichkeit über den Fortschritt und die Zwischenergebnisse der Wärmeplanung zu informieren, kann je nach vorhandenen Ressourcen zusätzliche Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt werden. Im Folgenden werden mögliche Maßnahmen zur Information der Öffentlichkeit vorgestellt, die als „nice to have“ zu verstehen sind:

- Eine **begleitende Pressemitteilung oder ein Zeitungsartikel** über den Internetauftritt hinaus steigert die Sichtbarkeit der Wärmeplanung und informiert die Öffentlichkeit über den aktuellen Stand, mögliche Potenziale und die nächsten Schritte.
- Darüber hinaus können die Ergebnisse in **bereits geplanten Veranstaltungen und Formaten** präsentiert werden, wie bspw. Stadtfesten, Bürgerversammlungen oder Treffen mit dem Klimabeirat, um Unterstützung zu erhalten bzw. zu gewinnen.

- Eine **(Online-)Infoveranstaltung** mit Bürgerinnen und Bürgern zum Wärmeplan empfehlen wir zu diesem Zeitpunkt des KWP-Prozesses nur dann in Erwägung zu ziehen, wenn weitere für die Öffentlichkeit greifbare Themen angesprochen werden²⁵. Diese könnten bspw. Förderung von Sanierungsmaßnahmen oder Heizungstausch sein. Zu diesen Themen ist es ratsam, Energieberaterinnen und -berater einzuladen. So erhalten die Teilnehmenden über die Informationen zur Wärmeplanung hinaus wichtige Hinweise, die einen Mehrwert für die Teilnahme schaffen.

In der Kommunikation ist es wichtig, die Ergebnisse anschaulich und verständlich für Bürgerinnen und Bürger aufzubereiten. Komplexe Sachverhalte werden greifbarer, indem konkrete Zahlen, wie bspw. der Wärmeverbrauch eines durchschnittlichen Einfamilienhauses, verwendet werden. Auch sollte klar kommuniziert werden, dass die Ergebnisse keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Bürgerinnen und Bürger haben.



Informationen für eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit finden Sie in **► Kapitel 06**.

²⁵ Es sei an dieser Stelle aber noch mal betont, dass die Wärmeplanung ein strategischer Prozess ist, der vor allem zu diesem Zeitpunkt der Planung für die Öffentlichkeit schwer greifbar ist. Insofern sollten solche Veranstaltungen besser zum Abschluss der Wärmeplanung und Auftakt eines Quartierskonzeptes durchgeführt werden.

Phase IV: Zielszenario

Beim Zielszenario der Wärmeplanung entwickelt der Dienstleister ein Szenario, um einen gangbaren Weg zur Erreichung der Klimaziele und zur Nutzung erneuerbarer Energien zu identifizieren. Es ist wichtig, das lokale Wissen und die Expertise einzubeziehen, um die passenden Annahmen zu treffen, örtliche Entwicklungen zu integrieren und ein ökonomisch sowie ökologisch sinnvolles Zielbild zu entwerfen. **Im Folgenden werden die Schritte der Akteursbeteiligung zum Zielszenario detailliert beschrieben.**

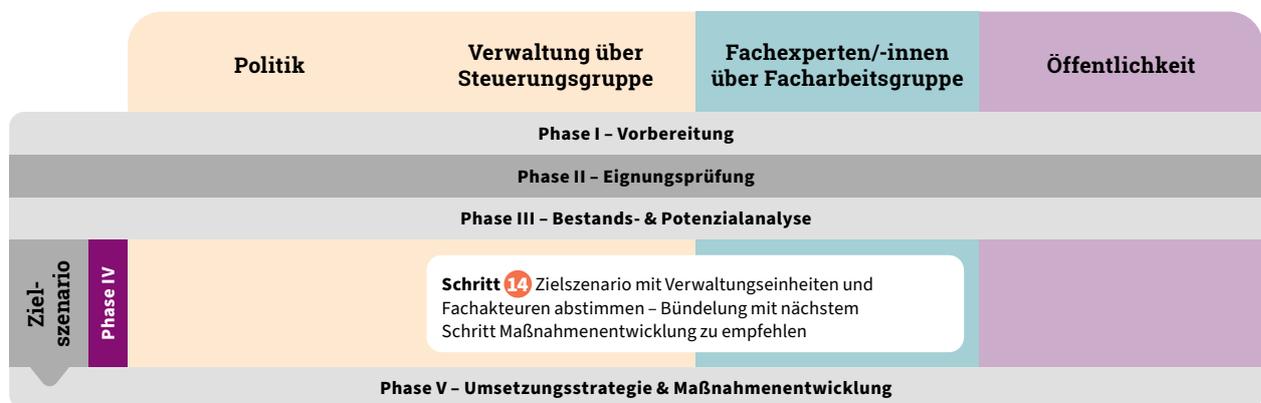


Abbildung 22: Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zum Zielszenario, Quelle: ifok, eigene Darstellung.



Informieren Sie sich zum Zielszenario im [Leitfaden Wärmeplanung](#) ab Seite 75.

Schritt 14: Zielszenario mit den betroffenen Verwaltungseinheiten und Fachakteuren abstimmen

Das Zielszenario skizziert, wie die Wärmeversorgung in der Kommune bis zu dem festgelegten Zieljahr entwickelt werden kann, um eine klimaneutrale Wärmeversorgung zu erreichen. Das Zieljahr wurde zu Prozessbeginn bei der Beschlussfassung durch die politischen Gremien festgelegt.²⁶

Szenarien entwickeln

Auf Basis der Bestands- und Potenzialanalyse sowie der Eignungsprüfung entwickelt in der Regel der Dienstleister mögliche zielkonforme Szenarien zur Erreichung eines klimaneutralen Wärmesektors im beplanten Gebiet. Die Projektleitung kann den Dienstleister bei Bedarf unterstützen, indem sie Einzelkonsultationen mit den Fachakteuren durchführt, um deren Perspektiven und Pläne zu erfahren.

²⁶ Dies trifft nur zu, falls dieses ambitionierter ist als das bestehende Ziel von Deutschland oder des entsprechenden Bundeslandes.

Szenarien bewerten und Zielszenario auswählen

Mittels mehrerer Szenarien wird zunächst aufgezeigt, wie sich die Wärmeversorgung unter bestimmten Bedingungen entwickeln kann. Sie helfen dabei zu verstehen, wie sich unterschiedliche Annahmen auf das Versorgungssystem auswirken²⁷. Durch diese Szenarien kann mithilfe des fachlichen Wissens des Dienstleisters und unter Einbindung der Akteure das passende Zielszenario für die Kommune abgeleitet werden. Die Zielszenarien sind für Investitionsentscheidungen und die Umsetzungsstrategie wichtig. Wenn im Gemeindegebiet mehrere Akteure die Energieversorgungsstruktur betreiben, können unterschiedliche Sichtweisen und Interessen aufeinandertreffen²⁸. Angesichts dessen sollten sowohl Fachakteure über die **Facharbeitsgruppe** als auch relevante Ämter/ Fachbereiche über die **Steuerungsgruppe** eingebunden werden. Es ist zu empfehlen, für beide Gruppen eine Sitzung im **Workshopformat** zu organisieren, um die Zielszenarien zu diskutieren und fundierte Rückmeldungen zu erhalten.



Einen Steckbrief zum Workshop mit Inhalten und Tipps finden Sie in den Arbeitshilfen [↗ Seite 73](#).

Grundsätzlich gilt es, im Rahmen des Workshops die Vor- und Nachteile der jeweiligen Szenarien anschaulich (mit Karten zur Gebietsdarstellung und entsprechenden Grafiken) zu zeigen. Es soll darauf geachtet werden, dass die „Stellschrauben“ der Szenarien und die Auswirkungen klar dargestellt werden. Die Annahmen der Szenarien und die Ergebnisse der Einteilung des beplanten Gebiets in voraussichtliche Wärmeversorgungsgebiete werden mit den Teilnehmenden diskutiert. Im Ergebnis sind die Zielszenarien bekannt und werden von den relevanten Akteuren als valide eingeschätzt.

Nach dem Wärmeplanungsgesetz kann den beteiligten Fachakteuren nach § 7 Abs. 2, 3 WPG (zusätzlich) die Möglichkeit zur Stellungnahme zum Zielszenario gegeben werden (§ 17 Abs. 2 WPG). Wenn Sie unserer Empfehlung folgen und die Akteure im Rahmen eines Workshops zu den Zielszenarien einbinden, ist eine Stellungnahme nicht erforderlich. Der iterative Austausch im Workshop bietet bereits Gelegenheit für Rückmeldungen und ermöglicht eine umfassende Validierung der Zielszenarien.



Tipp:

Auch wenn die Ermittlung des **Zielszenarios** nach § 17 WPG einen gesonderten Schritt darstellt, empfehlen wir insbesondere in kleineren Kommunen die **Beteiligung** hierzu **mit der Beteiligung zur Umsetzungsstrategie und Maßnahmenentwicklung zusammenzulegen (siehe ↗ Phase V, Schritt 15)**. Die Teilnehmenden diskutieren zunächst die Zielszenarien. Anschließend werden die entwickelten Maßnahmen diskutiert und bewertet. Da die Umsetzungsstrategie und Maßnahmen auf die Erreichung des Zielszenarios einzahlen, liegt eine Verknüpfung der Inhalte nahe. Auch können dadurch Ressourcen und Zeit eingespart werden. In größeren Kommunen ist es aufgrund der Fülle und Komplexität meist sinnvoll, zwei separate Workshops umzusetzen.

27 Mögliche Stellschrauben sind u. a. die Ausbauraten der Potenziale, die Sanierungsrate, die Wärmelinienichte (ab der ein Wärmenetz in diesem Gebiet als wirtschaftlich betrachtet werden würde) oder eine grundsätzliche Schwerpunktsetzung Wärmenetze vs. dezentrale Versorgung.

28 Dies kann vor allem bei einer interkommunalen Zusammenarbeit der Fall sein.



Betreiberstrukturen schaffen

Neben der fachlichen Entwicklung von Szenarien ist es wichtig, frühzeitig über mögliche Investoren und Betreiber von Wärmenetzen nachzudenken. Dabei ist zunächst die Frage zu diskutieren, ob ein privater, kommunaler oder ein ausdrücklich gemeinschaftlich-orientierter Betreiber gewünscht ist. Diese Entscheidung kann Einfluss auf Gewinnerzielungsabsicht und Gemeinwohlorientierung haben. Die Identifizierung und ggf. Entwicklung von Betreiberstrukturen liegen üblicherweise in der Verantwortung der Kommune; sofern der Dienstleister nicht den Anstoß zum Prozess gibt, sollte die Kommune, meist in Form der KWP-Projektleitung, dies aus eigenem Antrieb machen. In der Planerstellungphase sollte zunächst geklärt werden, ob ein privater, kommunaler oder gemeinschaftlich-orientierter Betreiber gewünscht ist. Denn neben dem kommunalen Versorger können auch Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften (EE-Gemeinschaften) und andere Investoren bzw. Betreiber in Betracht gezogen werden, was in unterschiedliche Gewinnerzielungsabsichten mündet. Daher ist zu prüfen, ob neben dem Aus- oder Neubau von zentralen Wärmenetzen auch Gebiete für EE-Gemeinschaften geeignet sind. Bei bürgerfinanzierten Wärmeversorgungslösungen, wie Wärmegenossenschaften, sind Bürgerinnen und Bürger als potenzielle Wärmenetzbetreiber zu verstehen. Gerade in kleineren Kommunen ohne bestehenden Wärmenetzakteur stellt dies eine prüfenswerte Option dar. Um einen solchen Ansatz zu realisieren, sind weiter gehende Formen der Begleitung und Beteiligung zwischen Kommune und privaten Interessenten erforderlich²⁹. Die KWP-Projektleitung kann Bürgerinnen und Bürger frühzeitig über diese Möglichkeit informieren und EE-Gemeinschaften initiieren³⁰.

29 Schauen Sie dafür gerne auch in die Studie „Vernetzte Wärmeversorgung in Bestandsquartieren“ der Deutschen Energie-Agentur, <https://www.dena.de/newsroom/publikationsdetailansicht/pub/studie-vernetzte-waermeversorgung-in-bestandsquartieren/>.

30 Weitere Informationen dazu finden Sie im Leitfaden Wärmeplanung ab S. 16., <https://www.kww-halle.de/praxis-kommunale-waermewende/bundesgesetz-zur-waermeplanung>.

Phase V: Umsetzungsstrategie und Maßnahmenentwicklung

Bei der Umsetzungsstrategie und der Maßnahmenentwicklung wird ein umfassender strategischer Fahrplan festgelegt, wie die im Zielszenario definierten Leitplanken zu erreichen sind und wer für die jeweilige Umsetzung verantwortlich ist. Gemeinsam mit den relevanten Akteuren werden konkrete technische Lösungsvorschläge entwickelt zur Verbesserung der Energieeffizienz, zur Nutzung von Abwärme und zum Ausbau erneuerbarer Energien für die Wärmeversorgung. Dazu werden Umsetzungsprioritäten gesetzt und ein detaillierter Zeitplan erstellt, der die schrittweise Umsetzung der Maßnahmen beschreibt. Die Einbindung lokaler Akteure in dieser Phase ist für eine erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen unerlässlich. **Im Folgenden werden die Schritte der Akteursbeteiligung zur Umsetzungsstrategie und Maßnahmenentwicklung detailliert beschrieben.**



Abbildung 23: Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zur Umsetzungsstrategie und Maßnahmenentwicklung, Quelle: ifok, eigene Darstellung.



Informieren Sie sich zur Umsetzungsstrategie hier im **Leitfaden Wärmeplanung**.

Schritt 15: Umsetzungsstrategie und Maßnahmen erarbeiten und diskutieren

Maßnahmen mit Fachakteuren und Verwaltung entwickeln

Der beauftragte Dienstleister entwickelt in dieser Phase eine Umsetzungsstrategie mit konkreten Maßnahmen. Diese zielt darauf ab, innerhalb des betrachteten Gebiets eine Wärmeversorgung zu erreichen, die ausschließlich auf erneuerbaren Energien oder unvermeidbarer Abwärme basiert. Um lokales Fachwissen zu integrieren und die Umsetzung realisierbarer Maßnahmen sicherzustellen, sind relevante Ämter/Fachbereiche und Fachakteure über die **Steuerungs- bzw. Facharbeitsgruppe** unbedingt einzubinden. Darüber hinaus kann die Einbindung von Trägern öffentlicher Belange und Hochschulen/Universitäten von Vorteil sein, um Konflikte mit anderen öffentlichen Belangen zu vermeiden und neue Lösungsansätze zu entwickeln.

Um die Umsetzungsstrategie und die entwickelten Maßnahmenvorschläge in einem iterativen Prozess weiterzuentwickeln und zu bewerten, empfiehlt sich die Durchführung eines **Workshops**. Hierbei ist zunächst der Workshop mit der etablierten Facharbeitsgruppe zu organisieren, deren Impulse und Rückmeldungen dann anschließend in den Workshop mit der Steuerungsgruppe einfließen. In kleineren Kommunen wird die Steuerungsgruppensitzung häufig mit den relevanten Fachakteuren zusammen umgesetzt, sodass es nur einen gemeinsamen anstatt zwei Workshops gibt. Alternativ kann auch eine sogenannte Ad-hoc-Facharbeitsgruppe einberufen werden, die sich nur zu diesem Zweck trifft, aber kein fest gesetztes Gremium darstellt³¹. In größeren Kommunen ist es aufgrund der Fülle und Komplexität meist sinnvoll, zwei separate Workshops umzusetzen. Wenn vorhanden, kann bei Bedarf der Beirat zu der Maßnahmenentwicklung hinzugezogen werden.



Einen detaillierten Steckbrief zum Workshop finden Sie in den Arbeitshilfen [↗ Seite 71](#).



Eine beispielhafte Agenda und Einladungsschreiben finden Sie auf [↗ Seite 86](#), [↗ Seite 88](#).

Der Dienstleister übernimmt in der Regel die fachliche Vorbereitung und erstellt zunächst ein detailliertes Konzept. Wir empfehlen, den Maßnahmenworkshop mit dem Workshop zum Zielszenario (Schritt 14) zusammenzulegen – je nach Anzahl der Maßnahmen sollte hierzu ein halbtägiger Workshop (4 Stunden) ausreichen. Kleingruppenarbeiten ermöglichen bei Bedarf eine vertiefte Diskussion. Übergeordnete Ziele des Workshops sind:

- realistisches Zielszenario auf Basis mehrerer Szenariovarianten auswählen und finalisieren,
- Maßnahmen zur Umsetzung bzw. zur Weiterentwicklung diskutieren, bewerten und priorisieren, sodass sie in die weiteren Planungen der Kommune passen und bestehende Widersprüche aufgelöst werden. Auch können neue Maßnahmenvorschläge eingebracht werden.

Zur Vorbereitung können die Teilnehmenden die Umsetzungsstrategie sowie die entwickelten Maßnahmen vorab erhalten. Dabei ist wichtig zu kommunizieren, dass es sich hierbei um vorläufige Ergebnisse und Vorschläge handelt.

Die Vorstellung der Ergebnisse erfolgt in der Regel durch den beauftragten Dienstleister. Die inhaltliche Ausrichtung des Workshops und der anschließenden Diskussion unterscheidet sich zwischen den Teilnehmenden der Facharbeits- und Steuerungsgruppe, dargestellt in nachfolgender Tabelle. Daher ist es wichtig, die thematischen Strategiefelder und die dazugehörigen Maßnahmen (oder eine Auswahl davon je nach verfügbarer Zeit) zielgruppengerecht zu präsentieren und deren Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Grundsätzlich empfiehlt es sich, direkt offene oder kritische Punkte anzusprechen. Die Maßnahmen können dann im Plenum oder in Kleingruppen, je nach Gesamtgruppengröße, diskutiert werden. Dabei sollen die Umsetzbarkeit unter Berücksichtigung der finanziellen und personellen Ressourcen, die Akzeptanz sowie der Beitrag zur Zielerreichung betrachtet sowie eine zeitliche Priorisierung vorgenommen werden. In der Regel moderiert der Dienstleister den Workshop und sorgt dafür, dass Präferenzen und Randbedingungen herausgearbeitet werden.

31. Zu Details zu den Besonderheiten der Prozessorganisation in kleinen Kommunen siehe auch [↗ Abschnitt 5.2.2](#).

**Tipp:**

Der Workshop bietet die Gelegenheit, klare Verantwortlichkeiten und konkrete erste Schritte festzulegen. Wenn mehrere Netzbetreiber in der Kommune tätig sind, können so potenzielle Bereiche der Zusammenarbeit identifiziert werden.

Schwerpunkt Facharbeitsgruppe

Der Fokus liegt grundsätzlich auf dem Einholen von technisch-ökonomischen Aspekten, darunter:

- technische Expertise zur praktischen Umsetzung (betrifft vor allem Bau von Anlagen und Wärmenetzen)
- Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten bzw. geplanter baulicher Aktivitäten
- Informationen zu Investitionen und Umsetzungsstrukturen

Schwerpunkt Steuerungsgruppe

Der Fokus liegt zusätzlich auf administrativen und politischen Aspekten, darunter:

- Sicherstellung von Zielkonformität
- Herstellung innerbehördlicher Zusammenhänge und Eruiierung möglicher Zielkonflikte (z. B. Flächenkonkurrenzen bei Bauleitplanung; Infrastruktur- und Stadtentwicklungsplanung)
- Sicherstellung politischer Durchsetzbarkeit

Die Ergebnisse der Diskussion sind zu dokumentieren und sollten den Beteiligten im Nachgang zur Verfügung gestellt werden. Nach der Einbindung aller relevanten Akteure finalisiert der Dienstleister die Umsetzungsstrategie einschließlich des Maßnahmenkatalogs. Das Ergebnis ist eine Umsetzungsstrategie, die durch die Beteiligung relevanter Akteure sowohl behördenintern im Hinblick auf weitere Planungen (z. B. Bauleitplanung/Finanzplanung) abgestimmt und widerspruchsfrei ist sowie eine praxisorientierte Umsetzung der Maßnahmen sicherstellt.

Optionale Beteiligung der lokalen Politik und Öffentlichkeit bei der Maßnahmenentwicklung

Je nach Zielsetzung und verfügbaren Ressourcen können die Lokalpolitik wie Ortschaftsräte und/oder die Öffentlichkeit bei der Maßnahmenentwicklung einbezogen werden. Geeignete Formate hierfür sind Begehungen in Ortsteilen/Quartieren oder Informationsvorträge in Ortsbeiräten, bei denen Rückmeldungen zu den vorgeschlagenen Maßnahmen eingeholt werden können. Solche Veranstaltungen informieren die Lokalpolitik sowie Bürgerinnen und Bürger frühzeitig und fördern das Verständnis für die spätere Umsetzung der Maßnahmen. Auch können bestehende Anlagen in der Region besichtigt werden, um Fragen und Bedenken auszuräumen. Dies könnte bspw. ein Fernwärmenetz mit Großwärmepumpen oder Wärmespeicher sein.



Einen Steckbrief zu Ortsbegehungen finden Sie in den Arbeitshilfen **➤ Seite 72.**

**Für große bauliche Maßnahmen oder bei großen Konvois interkommunaler Wärmeplanung gilt:**

Es empfiehlt sich, mit den Akteuren direkt mögliche Umsetzungsstrukturen mitzudenken. Es bedarf zur Umsetzung des Wärmeplans ggf. der Einrichtung einer leistungsfähigen Umsetzungsorganisation, deren hauptsächliche Aufgaben in der Koordination, der Entwicklung sowie dem Bau und Betrieb von Wärmenetzen sowie von größeren Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Wärme bestehen könnten. Diese und weitere Ziel- und Aufgabenstellungen gilt es zunächst zu konkretisieren und dann eine passende Rechtsform sowie Finanzierungsgrundlagen zu finden.

Schritt 16: Politische Unterstützung zu Umsetzungsstrategie und Maßnahmen einholen

Vor der Beschlussfassung sollte die Umsetzungsstrategie inklusive des Maßnahmenkatalogs in den **politischen Gremien** vorgestellt und auf ihre politische Durchsetzbarkeit geprüft werden. Durch die frühzeitige Einbindung der politischen Entscheidungsträger wird sichergestellt, dass die Maßnahmen auf einer soliden Grundlage stehen und mögliche politische Hürden, die einer Beschlussfassung im Wege stehen könnten, identifiziert und ausgeräumt werden.

Die politischen Gremien können im Rahmen einer **Gemeinderats- oder Ausschusssitzung** oder eines Workshops über die Vorschläge der Umsetzungsstrategie informiert werden. Nach einem Vortrag des Dienstleisters zu den wesentlichen Punkten der Strategie und des Maßnahmenkatalogs sind in einer anschließenden Diskussion Bedenken und Hinweise zur Priorisierung aufzunehmen. Eine offene Diskussion ermöglicht es, verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen und eventuelle Unklarheiten oder Widerstände zu klären.

Schritt 17: Entwurf des Wärmeplans auslegen und Öffentlichkeit darüber informieren

Nach der Einbindung relevanter Akteure und der Politik in die Erarbeitung der Umsetzungsstrategie und des Maßnahmenkatalogs erstellt der Dienstleister den Entwurf des Wärmeplans. Dieser beinhaltet neben dem Zielszenario und der Einteilung des beplanten Gebiets in Wärmeversorgungsgebiete auch Informationen zur Art der Wärmeversorgung für das Zieljahr sowie die Umsetzungsstrategie. Es ist ratsam, den Entwurf des Wärmeplans zunächst in der Steuerungs- und Facharbeitsgruppe zu diskutieren, bevor er im Internet veröffentlicht wird.

Die **Veröffentlichung des Entwurfs ist verpflichtend**, das Wärmeplanungsgesetz sieht eine unverzügliche Veröffentlichung im Internet vor (§ 13 Abs. 2 WPG). Dies ermöglicht es der Öffentlichkeit, betroffenen Behörden, Trägern öffentlicher Belange und beteiligten Akteuren, diesen einzusehen und Stellungnahmen abzugeben. Die Einsicht- und Stellungnahme ist für mindestens 30 Tage zu ermöglichen, kann jedoch bei Bedarf verlängert werden (§ 13 Abs. 4 WPG). Die Unterlagen sind sowohl digital auf der Website als auch in gedruckter Form in öffentlichen Gebäuden wie dem Rathaus oder Bibliotheken zur Verfügung zu stellen. Die gesetzliche Auslegung ist im Gemeindeblatt bzw. in der lokalen Presse anzukündigen. Die abgegebenen Stellungnahmen zum Entwurf des Wärmeplans sind anschließend zu bewerten. Der Wärmeplan wird ggf. an den betreffenden Stellen überarbeitet. Dies stellt den finalen Schritt bei der Erstellung des Wärmeplans dar.

In **► Kapitel 06** sind bereits Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit erläutert. Folgende Maßnahmen zur **Information der Öffentlichkeit zum Entwurf der KWP sind fachlich zu empfehlen:**

- Die Auslegung des Entwurfs kann **medial begleitet** und auch über die Projekt-Website und soziale Medien bekannt gegeben werden. Verschiedene Kommunikationskanäle wie Pressemitteilung oder Lokalzeitung können genutzt werden, um die wesentlichen Inhalte des Entwurfs zusammenzufassen und die geplanten Maßnahmen vorzustellen.



Exkurs Bürgerrat:

Es besteht je nach vorhanden Ressourcen und der Rahmenbedingung in der Kommune die Möglichkeit, einen Bürgerrat zu gründen, wie dies bspw. die Stadt Malchin³² in Mecklenburg-Vorpommern getan hat. Dies bietet den Vorteil, Bürgerinnen und Bürger auch fachlich tiefer über den KWP-Prozess zu informieren und ihre Sichtweise aufnehmen und diskutieren zu können. Im Ergebnis gab es u. a. einen gemeinsamen Blick auf die Potenziale und Vorschläge für ein Betreibermodell. Auch andere Formate zur intensiven Einbindung und Aktivierung der Bürgerschaft sind denkbar.

32 Bürgerrat Malchin: Bundesweit erster Bürgerrat zur kommunalen Wärmeplanung, <https://www.zukunftshandeln-mv.de/buergerrat-malchin-2024>; <https://www.buergerrat.de/aktuelles/malchiner-buergerrat-will-runter-vom-gas/>; <https://www.youtube.com/watch?v=WSM--Y2WTJw>.

**Tipp:**

Mit der Information zur Gebietsausweisung sollte deutlich gemacht werden, welche Bedeutung das für die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Gebiete hat und welche Chancen und Veränderungen langfristig zu erwarten sind. Es sollte vermittelt werden, dass der Wärmeplan keine direkte Wirkung auf die Bürgerinnen und Bürger hat und dass in der Regel keine direkten Pflichten damit verbunden sind. Da aber das primäre Interesse an den Auswirkungen auf die individuelle Wärmeversorgung im eigenen Haus bzw. in der eigenen Wohnung besteht, ist es empfehlenswert, zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung Energieberatende hinzuzuziehen, die auf solche Fragen direkt eingehen können.

- Darüber hinaus empfiehlt es sich, zum Abschluss des KWP-Prozesses eine **Informationsveranstaltung** (hybrid) für die Öffentlichkeit durchzuführen. Ziel der Veranstaltung ist es, die Umsetzungsstrategie sowie die entwickelten Maßnahmen vorzustellen sowie Berührungspunkte zu den Bürgerinnen und Bürgern zu zeigen. Auch können Fragen beantwortet und potenzielle Bedenken direkt adressiert werden.

Die Organisation von **Informationsständen in den Ortsteilen** (optional) bietet eine gute Möglichkeit, die Ergebnisse und Planungen konkret in den jeweils betroffenen Gebieten vorzustellen. Dies ermöglicht es interessierten Bürgerinnen und Bürgern, sich persönlich über die Entwicklungen in ihrer direkten Umgebung zu informieren und ihre Perspektiven einzubringen.



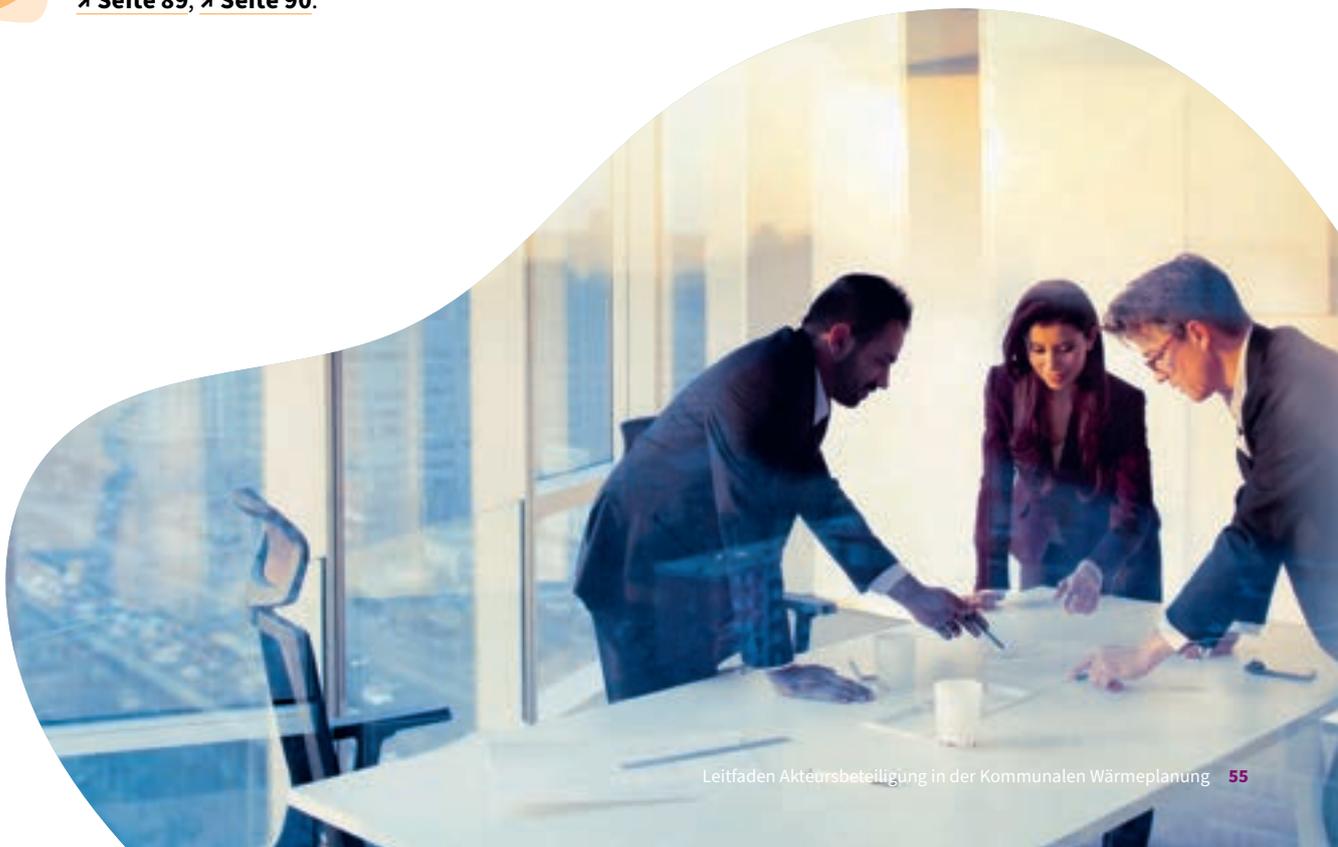
Einen Steckbrief zur Informationsveranstaltung finden Sie in den Arbeitshilfen **↗ Seite 73**.



Einen Steckbrief zu Informationsständen finden Sie in den Arbeitshilfen **↗ Seite 74**.



Ein beispielhaftes Einladungsschreiben und eine Checkliste finden Sie in den Arbeitshilfen **↗ Seite 89, ↗ Seite 90**.



Meilenstein: Politischer Beschluss zur Umsetzung der Wärmeplanung

Der Kommunale Wärmeplan wird in diesem Umsetzungsschritt in das zuständige politische Gremium der Kommune eingebracht. Die Beschlussfassung ist keine Akteursbeteiligung im engeren Sinne. Dennoch gibt die Politik mit dem Beschluss das Mandat für die Umsetzung des Wärmeplans.

Der Wärmeplan wird durch die zuständige Volksvertretung, wie den Gemeinde- oder Stadtrat, beschlossen. Dieser Beschluss kann auch als Satzung erfolgen. Mit ihrer Zustimmung geben die politischen Gremien grünes Licht für das Umsetzungskonzept der Kommunalen Wärmeplanung (KWP). Die Verwaltung erhält damit das Mandat, Umsetzungsstrukturen wie Personal und Ressourcen bereitzustellen. Durch eine klare politische und organisatorische Festlegung können knappe finanzielle, personelle sowie zeitliche Ressourcen effizient eingesetzt werden.

Der Wärmeplan ist mit dem Beschluss im **Internet zu veröffentlichen** (§ 13 Abs. 5 WPG). Die Erreichung dieses Meilensteins ist ein wichtiger Schritt, der **medienwirksam** begleitet werden sollte. Dabei sollte der Fokus auf einen Ausblick der nächsten Schritte und die weiteren Beteiligungsmöglichkeiten gelegt werden. Auch eine Pressekonferenz ist denkbar.

Umsetzung der Wärmeplanung

Der Kommunale Wärmeplan ebnet den strategischen Weg der Kommune zu einer zukunftsfähigen Wärmeversorgung. Nun gilt es, die Umsetzungsstrukturen zu schaffen, mit der Detailplanung zu beginnen und konkrete Maßnahmen umzusetzen. Auch sind Betreibermodelle zu prüfen oder zu entwickeln, um die notwendigen Investitionen zu tätigen.

Nach dem Beschluss der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) werden die nächsten Schritte sowie die personelle und finanzielle Ausstattung festgelegt. Zunächst sind **verwaltungsinterne Umsetzungsstrukturen** zu schaffen. Es ist ratsam, je nach Größe der Kommune eine oder mehrere verantwortliche Stellen zu benennen, die den Umsetzungsprozess koordinieren und den Fortschritt überwachen. Bei großen Gebieten oder umfassenden Maßnahmen sollten ggf. zusätzliche Stellen ausgeschrieben oder eine übergeordnete Institution geschaffen werden. Für die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen ist die **Unterstützung zentraler Akteure** essenziell. Daher ist es wichtig, während des gesamten KWP-Prozesses eine gute Beziehung zu relevanten Akteuren aufzubauen und zu pflegen. Aus der Steuerungs- und Facharbeitsgruppe kann sich eine feste Arbeitsgruppe bilden, die sich um die Umsetzung konkreter Maßnahmen kümmert. Dies ist besonders bei Großmaßnahmen (z. B. Fernwärmenetz) zu empfehlen. Maßnahmen, die benachbarte Kommunen betreffen, sollten als interkommunale Kooperationen initiiert werden. Eine enge Zusammenarbeit mit Netzbetreibern ist vor allem bei der Wärmenetzplanung, aber auch zur Sicherstellung der Stromversorgung, ratsam. Die Umsetzungsstrategie muss fortlaufend überprüft und ggf. angepasst werden, da sich Kriterien wie der spezifische Investitionsaufwand oder die Preisentwicklung einzelner Energieträger (z. B. Biomasse, Biogas, Wasserstoff) ändern können. Mithilfe eines **Monitoringkonzepts** ist sicherzustellen, dass regelmäßig Informationen zum Fortschritt der Maßnahmen eingeholt und dokumentiert werden. Diese Daten fließen in die Fortschreibung des Wärmeplans ein, die spätestens alle fünf Jahre erfolgen muss (§ 25 WPG). Je nach Gebiet und Maßnahmenebene kann mit der **konkreten Umsetzung** begonnen werden. In Gebieten, die laut KWP für Wärmenetze geeignet sind, sind vertiefende Studien wie **Quartierskonzepte und Machbarkeitsstudien** notwendig, um die Details der technischen Umsetzung zu berechnen und konkrete Haushalte/Gebäude zur Anschließung zu ermitteln. Bauleitplanung oder städtebauliche Verträge können

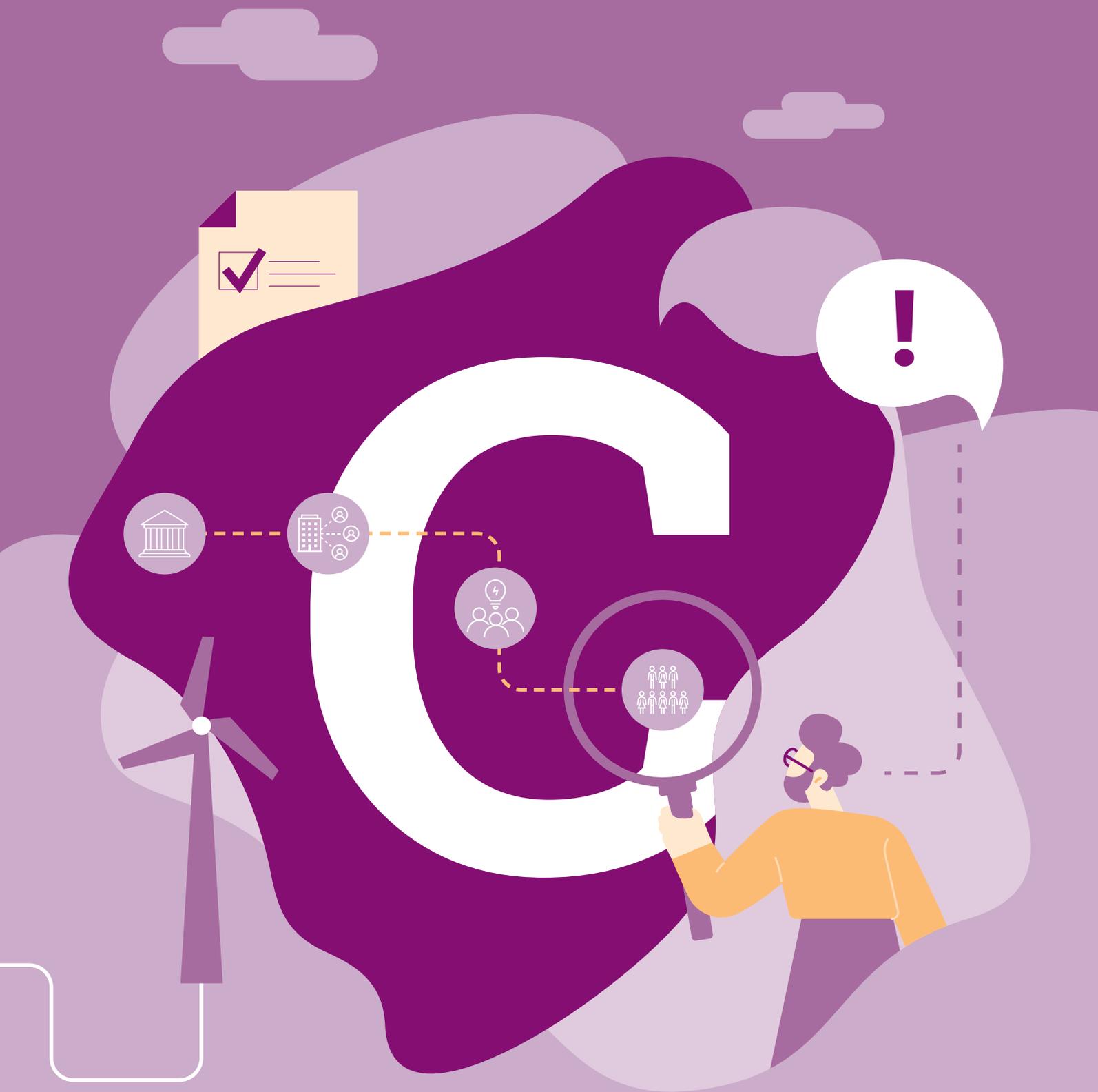
Effizienzstandards oder eine klimaneutrale Versorgung der Gebäude vorschreiben, Flächen für erneuerbare Energien können ausgewiesen werden. In dezentral versorgten Gebieten sind oft **Einzellösungen** wie der Austausch von Heizungen und der Einsatz von Wärmepumpen erforderlich. Hier können bspw. Beratungen zu Fördermitteln, Kampagnen zu Sanierungsmaßnahmen und Sammelbestellungen durchgeführt werden. Wenn ein Wärmenetz gebaut oder ein bestehendes Netz erweitert werden soll, sind **frühzeitig Betreiberstrukturen aufzubauen**. Hierbei ist zu prüfen, welches Betreibermodell am besten geeignet ist. Finanzielle Ressourcen für den Bau und die Erweiterung des Wärmenetzes sind zu schaffen, indem Fördermittel beantragt oder potenzielle Investoren identifiziert werden. Bürgerfinanzierte Projekte können dabei eine interessante Möglichkeit für die Kommune darstellen. Da sich diese Prozesse häufig über einen längeren Zeitraum erstrecken, ist es empfehlenswert, bereits während des Wärmeplanungsprozesses mit diesen Schritten zu beginnen. Dies trifft vor allem auf Kommunen oder Gebiete zu, bei denen bereits relativ sicher ist, dass sie für ein Wärmenetz geeignet sind. Dabei gilt es zu beachten, dass eventuelle parallel beauftragte Machbarkeitsstudien oder andere Prozesse sehr eng mit den Aktivitäten der Wärmeplanung verzahnt sind, um Doppelstrukturen zu vermeiden.



Informieren Sie sich zu EE-Gemeinschaften im **Leitfaden Wärmeplanung ab Seite 16**.



Weitere Informationen zur gesellschaftlichen Beteiligung in der Akteursbeteiligung KWP finden Sie hier im Handbuch. www.umweltbundesamt.de/publikationen/handbuch-beteiligung-kommunale-waermewende



Arbeitshilfen

I: Wie führe ich eine Akteursanalyse durch? – Eine detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitung	60
II: Steckbriefe zu Beteiligungsformaten	64
Lesehilfe der Steckbriefe	64
Überblick Steckbriefe zu Beteiligungsformaten	66
III: Checklisten & Vorlagen	80
1. Pressemitteilungen	80
Aufbau einer Pressemitteilung	80
Vorlagen Beispiel-Pressemitteilungen	81
2. Beispielhafte Abläufe von Veranstaltungen	84
Agenda Projekt-Kickoff mit Steuerungsgruppe	84
Agenda (Online-)Ergebnisvortrag zu den Ergebnissen der Bestands- und Potenzialanalyse	85
Agenda Workshop zu Zielszenario und Maßnahmenentwicklung	86
3. Beispielhafte Einladungsschreiben	87
Einladung zur Teilnahme an der Facharbeitsgruppe für die Kommunale Wärmeplanung	87
Einladung zum Workshop „Szenarien und Maßnahmenvorschläge“ der Kommunalen Wärmeplanung	88
Einladung zur Informationsveranstaltung zur Kommunalen Wärmeplanung	89
4. Checkliste – wie organisiere ich eine Informationsveranstaltung zum Maßnahmenentwurf?	90

I Wie führe ich eine Akteursanalyse durch? – eine detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitung

Schritt 1: Akteure identifizieren

Beginnen Sie damit, alle relevanten Personen, Gruppen, Organisationen innerhalb und außerhalb der Kommunalverwaltung zu identifizieren, die an der KWP beteiligt sein könnten und Einfluss und Interesse haben. Für die Recherche können Sie folgende Methoden anwenden:

- Online-Recherche: Suchen Sie im Internet nach Informationen über ähnliche Projekte und deren Beteiligte.
- Dokumentenrecherche: Durchsuchen Sie vorhandene Fachpläne, Dokumente und Berichte der Kommune sowie Quellen wie Lokalzeitungen, um konkrete Informationen zu Akteuren zu erhalten.
- Kontakte und Gespräche: Nutzen Sie bestehende Kontakte, treten Sie mit lokalen Schlüsselakteuren, die in jedem Fall relevant sind (z. B. Umweltausschuss, lokaler Netzbetreiber etc.), in den Austausch und erhalten Sie hierdurch Informationen zu anderen Akteuren.
- Schauen Sie in Protokolle von Stadt- bzw. Gemeinderatssitzungen, Arbeitsgruppen oder Veranstaltungen, um Hinweise auf relevante Akteure zu finden.

Im Ergebnis entwickeln Sie so eine umfassende Liste der potenziell relevanten Akteure, einschließlich Politik, Verwaltungsstellen, Energieversorgungsunternehmen, Organisationen, Interessengruppen, die für die KWP von Bedeutung sein könnten.

Hinweis: Da die KWP ein fachspezifisches Planungsinstrument ist, sollten Sie vorrangig Akteure mit fachlichen Kompetenzen und besonderen Interessen im Wärmebereich auswählen.



Hilfreiche Fragestellungen:

- Wer sind die wichtigsten politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger in der Kommune?
- Welche Abteilungen und Fachbereiche innerhalb der Verwaltung sind für die Wärmeplanung relevant?
- Welche lokalen/regionalen Energieversorgungsunternehmen und Netzbetreiber sind in der Region aktiv?
- Welche Organisationen der Wohnungswirtschaft sollten einbezogen werden?
- Welche lokalen Unternehmen haben hohe Wärmebedarfe oder Abwärmepotenziale?
- Welche zivilgesellschaftlichen Gruppen und Umweltorganisationen könnten Interesse an der Wärmeplanung haben?
- Von welchen lokalen Organisationen erwarten Sie Widerstand gegen die KWP?



Hilfreiche Fragestellungen:

- Welche Rolle nehmen die identifizierten Akteure in der Wärmeplanung ein?
- Welche Interessen und Ziele verfolgen Sie in Bezug auf die Wärmeplanung?
- Welche Bedenken könnten vorliegen?
- Welche Ressourcen und Kompetenzen können die Akteure in den Planungsprozess einbringen?
- Welche bisherigen Erfahrungen und Projekte haben die Akteure im Bereich der Wärmeversorgung?
- Wie sind die Kommunikationswege und -gewohnheiten der einzelnen Akteure?
- Welche rechtlichen oder organisatorischen Rahmenbedingungen beeinflussen die Akteure?
- Welche Akteure könnten als Multiplikatoren für die Öffentlichkeitsarbeit dienen?

Institution:

Wohnungsgenossenschaft X

Personen zur Kontaktaufnahme:

Frau Mustermann, geschäftsführender Vorstand

Kurzbeschreibung

(Tätigkeitsfeld, Mitglieder etc.):

- sozial verantwortbare Wohnungsversorgung der Mitglieder etc.
- 1.755 eigene Mieteinheiten, etwa 2.200 Mitglieder

Umsetzungserfolg/Know-how:

- wesentlich bei der Erreichung der Gebäudeeffizienzziele
- Datenlieferung
- Einbindung hinsichtlich der Identifikation von Sanierungsgebieten
- Austausch zu möglichen Synergien bei der Zusammenarbeit mit dem Versorger etc.

Betroffenheit/Interessen:

- muss dezentrale, klimaneutrale Wärmeversorgung in eigenen Gebäuden sicherstellen, die nicht ans Wärmenetz angeschlossen werden können
- braucht als Anlagenbetreiber Investitionssicherheit für die Lebensdauer der Anlagen
- Interesse an Kostenreduktionen und potenzielle Investoren in regenerative Wärme etc.

Abbildung 24: Beispielhafter Stakeholder-Steckbrief, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Schritt 2: Akteure charakterisieren

Beschreiben Sie anschließend jeden identifizierten Akteur detailliert. Erfassen Sie hierzu in einem Stakeholder-Steckbrief relevante Informationen wie den Namen der Organisation/Institution, die Rolle des Akteurs im Wärmeplanungsprozess, seine Interessen, Erwartungen, Ressourcen, Entscheidungskompetenzen, mögliche Bedenken. Die Steckbriefe sind kurze, aber detaillierte Beschreibungen der wichtigsten Akteure im Wärmeplanungsprozess. Sie helfen dabei,

die Zusammenarbeit und Kommunikation zu verbessern. Nachfolgend ein beispielhafter Steckbrief. Als Resultat haben Sie eine detaillierte Beschreibung aller identifizierten Akteure vorliegen.

Schritt 3: Akteure bewerten

Bestimmen Sie im nächsten Schritt die Bedeutung und den Einfluss jedes Akteurs auf den Wärmeplanungsprozess. Hierzu eignet sich eine **Interessen-Einfluss-Matrix**, welche Betroffenheit und Relevanz/Einfluss der Akteure visualisiert (vgl. Matrix, [Kapitel 4.2](#)). Ordnen Sie die Akteure nach ihren Interessen/Betroffenheiten und ihrer Relevanz für die Erstellung und Umsetzung der KWP. Im Ergebnis entsteht eine **Akteurslandkarte**, die Ihnen ein Verständnis über Rollen der Akteure im Prozess sowie deren generelle Einbindung in den Prozess gibt. Einige Stakeholder sollten nur informiert, einige konsultiert und einige aktiv eingebunden werden, so dass sie den Prozess mitgestalten. Diejenigen, die den Prozess mitgestalten, sind wichtige Türöffner und Sprachrohre und tragen entscheidend zum Erfolg des Projekts bei. Siehe das Beispiel für eine mögliche Akteurslandkarte auf der folgenden Seite.

Weitere Darstellungsmöglichkeiten sind eine Darstellung nach **Betroffenheit und Beziehungen**: Identifizieren Sie, welche Akteure direkt oder indirekt von der KWP betroffen sind und welche Verbindungen und Abhängigkeiten zwischen den Akteuren bestehen. Bei konfliktären Situationen kann eine Bewertungsmatrix zur Priorisierung von Akteuren und Einbindung über die Kategorien der Information, Konsultation und Mitgestaltung hinaus sinnvoll sein. Hier kann in die Prozessableitung auch folgende Kategorisierung aufgenommen werden: zufriedenstellen, eng einbinden, beobachten und informieren.



Hilfreiche Fragestellungen:

Zur Einordnung Relevanz für die Umsetzung (Matrix):

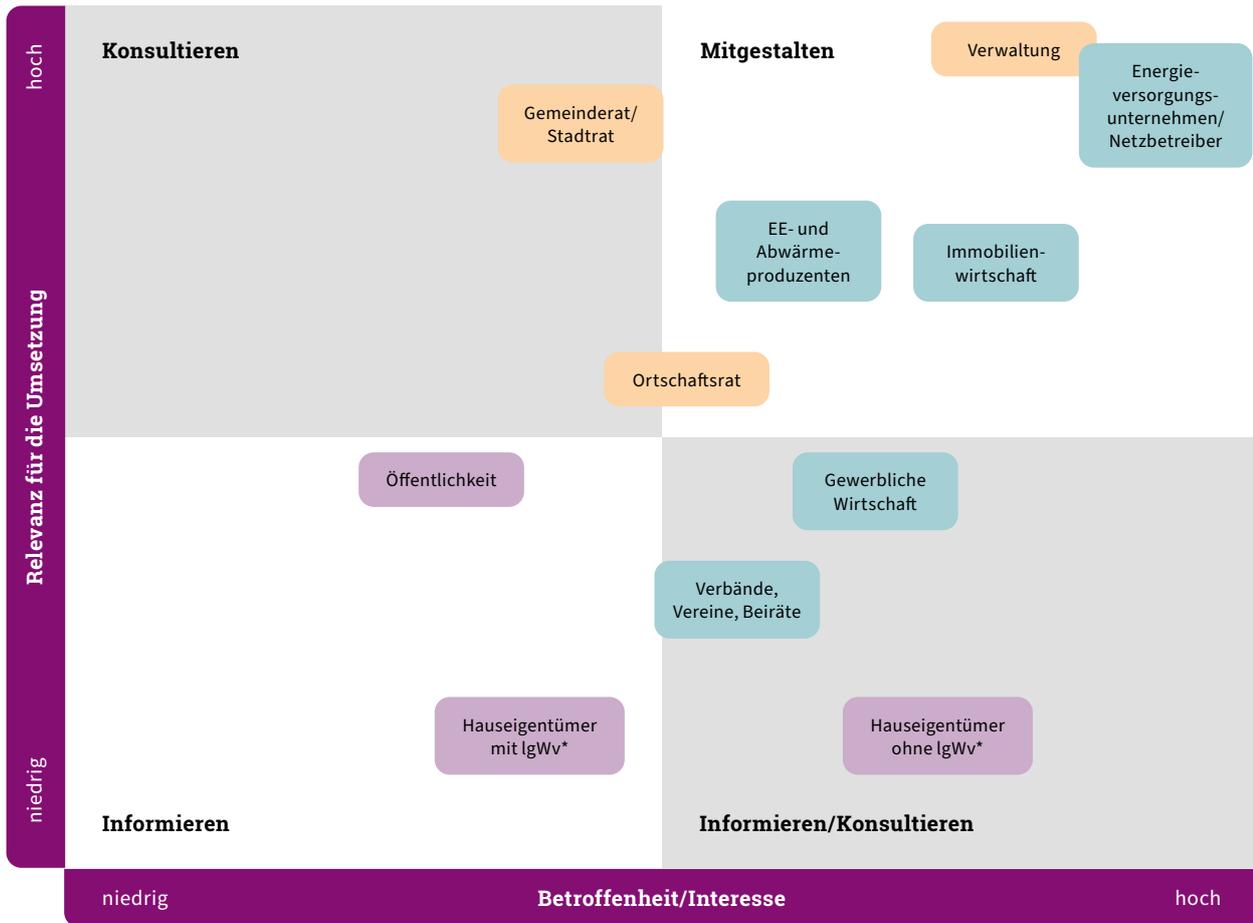
- Welche Akteure haben das Potenzial, den Planungsprozess zu beeinflussen?
- Welche Entscheidungsbefugnis hinsichtlich der Umsetzung der Maßnahmen der kommunalen Wärmeplanung liegt vor, bspw. zu Investitionsentscheidungen, Flächensicherung, Betreiberstrukturen für Wärmenetze, Sanierungsentscheidungen, Lieferverträge für Abwärme etc.?
- Welche Datengrundlagen bspw. zu Verbrauchsdaten für Gas und Wärme, zur Art und thermischen Leistung des Wärmeerzeugers, zu eingesetzten Energieträgern, Daten zum Baujahr von Gebäuden etc. liegen vor?
- Welche Fachkenntnisse zur Umsetzung von Wärmewendevorhaben liegen vor?
- Welche möglichen Konfliktpotenziale oder Widerstände könnten von den Akteuren ausgehen?

Zur Einordnung Betroffenheit/Interesse (Matrix):

- Wie sehr berührt die KWP die eigenen Interessen und Handlungsmöglichkeiten der Akteure?
- Wie hoch ist das Interesse der Akteure an der Mitwirkung in der Wärmeplanung?
- Welche Akteure sind besonders stark von den Ergebnissen der Wärmeplanung betroffen? Wie stark ist die Betroffenheit? Sind bspw. aktuelle Geschäftsmodelle betroffen bzw. droht deren Wegfall?

Kriterien zur Vernetzung und Reichweite können zudem bei konfliktären Situationen hilfreich sein:

- Wie stark sind die Akteure vernetzt?
- Welche Kontakte bestehen zu Akteuren mit hohem Mobilisierungspotential bzw. hohem Einfluss auf Akzeptanz der Wärmewende, Netzausbau bzw. Veränderungen vor Ort?



* leitungsgebundene Wärmeversorgung

Abbildung 25: Beispiel Akteurslandkarte, Quelle: ifok, eigene Darstellung.

Schritt 4: Akteure einordnen

Im letzten Schritt skizzieren Sie die Rollen der Akteure in der KWP und ordnen diese auf Basis der vorangegangenen Schritte den Beteiligungsgremien (Facharbeitsgruppen, Steuerungsgruppe etc.) zu. Je klarer die Rollen und Verantwortlichkeiten, desto besser. Gewährleisten Sie hierbei Transparenz und Nachvollziehbarkeit darüber, wie

die verschiedenen Stakeholder in den Wärmeplanungsprozess eingebunden werden. Eine effektive Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten unterstützen den Erfolg der Wärmeplanung.



Hilfreiche Fragestellungen:

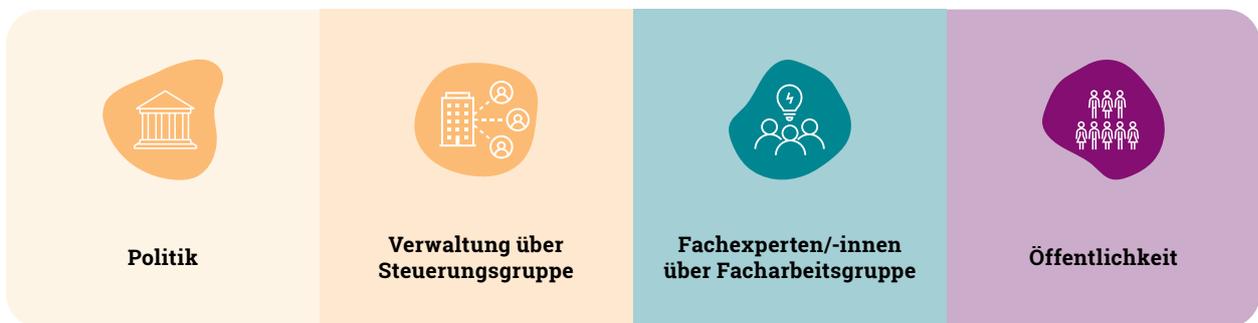
- Welche Akteure sollten in die Steuerungsgruppe der Wärmeplanung aufgenommen werden?
- Welche Akteure eignen sich für die Mitarbeit in Facharbeitsgruppen zu spezifischen Themen?
- Welche Akteure können als beratende Mitglieder im Beirat fungieren?
- Welche Akteure sind keinem Gremium direkt zuzuordnen?

II Steckbriefe zu Beteiligungsformaten

Dieses Kapitel enthält Steckbriefe zu Beteiligungsformaten, die sich in der Kommunalen Wärmeplanung (KWP) zur Einbindung zentraler Akteure bewährt haben. Diese Handreichung soll Ihnen Orientierung bieten, wie Sie die Akteure gezielt und effektiv einbinden können. Die Konzeption, Vorbereitung der Inhalte sowie Organisation der Formate wird in vielen Fällen vom beauftragten Dienstleister verantwortet.

Lesehilfe der Steckbriefe

Welche Akteure sind zu beteiligen?



Was ist das Ziel der Beteiligung?

Die relevanten Akteure können unterschiedlich intensiv eingebunden werden. Grundsätzlich ist zwischen folgenden drei Stufen der Beteiligung zu unterscheiden:



Das Ziel des **Informierens** ist es, Akteure und die Öffentlichkeit über den aktuellen Stand und die geplanten Maßnahmen der Wärmeplanung zu unterrichten. Dies schafft Transparenz und stellt sicher, dass alle Beteiligten auf dem gleichen Wissensstand sind. Die Kommunikation ist einseitig – Informationen werden weitergegeben.



Das Ziel des **Konsultierens** ist es, Feedback und Meinungen der Akteure einzuholen. Dies hilft dabei, die Planungen zu überprüfen und anzupassen, um sicherzustellen, dass sie auf breite Akzeptanz stoßen und praktikabel sind. Die Kommunikation verläuft zweiseitig – Informationen teilen und Feedback einholen.



Das Ziel des **Mitgestaltens** ist es, Akteure aktiv in die Entwicklung und Umsetzung der Planungen einzubeziehen. Dies verbessert die Ergebnisse, fördert die gemeinsame Verantwortung und die kreative Lösungsfindung. Die Kommunikation ist multilateral und kooperativ – Akteure arbeiten aktiv mit.

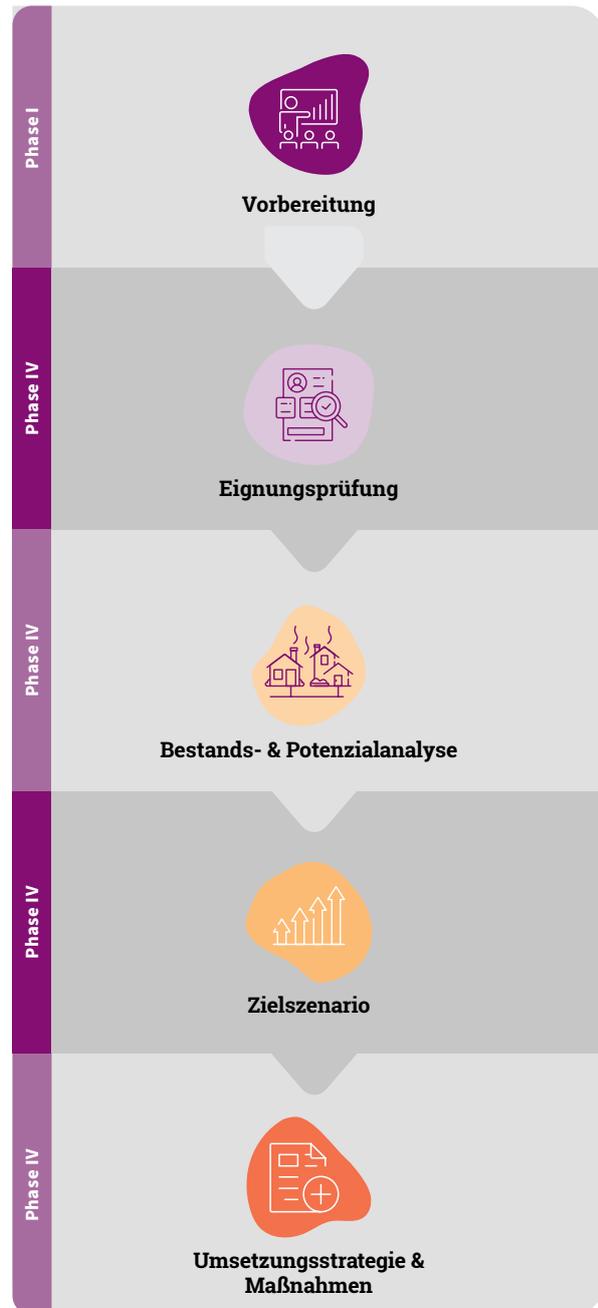
Welche Beteiligungsformate sind geeignet?

In der kommunalen Wärmeplanung können verschiedene Formate eingesetzt werden, um zu informieren, zu konsultieren und mitzugestalten. Diese lassen sich grundsätzlich in zwei Formatkategorien unterscheiden:

- **Veranstaltungen und Dialogformate** bieten die Möglichkeit für direkte Interaktion und Austausch mit spezifischen Zielgruppen und der Öffentlichkeit. Sie fördern den persönlichen Kontakt, ermöglichen Informationsaustausch und unmittelbare Rückmeldung. Ziel dieser Formate ist es, Transparenz zu schaffen, Fragen zu beantworten, Rückmeldungen zu sammeln und die Akzeptanz sowie das Engagement der Teilnehmenden zu erhöhen.
- **Medienformate** sind digitale und traditionelle Kanäle der PR-Arbeit, um Informationen zu verbreiten und die Öffentlichkeit auf dem Laufenden zu halten. Sie bieten eine breite Reichweite und können kontinuierlich aktualisiert werden. Durch eine informierte Öffentlichkeit wird die Akzeptanz gefördert und Bewusstsein geschaffen.

Wann setze ich welche Formate ein?

Der Beteiligungsprozess in der kommunalen Wärmeplanung lässt sich in folgende fünf Phasen untergliedern:



Überblick Steckbriefe zu Beteiligungsformaten

	Phase	Zielgruppe	Ziel der Beteiligung	
Veranstaltungen & Dialog				
Projekt-Kick-off				
Einzelkonsultation/ bilaterale Gespräche				
(Online-)Ergebnis- vortrag				
Workshop				
Ortsbegehung				
Informations- veranstaltung				
Informationsstand in Ortsteilen				
Legende				
I. Vorbereitung	II. Eignungsprüfung	III. Bestands- & Potenzialanalyse	IV. Zielszenario	V. Umsetzungsstrategie & Maßnahmenentwicklung
Politik	Verwaltung über Steuerungsgruppe	Fachexpertinnen und -experten über Facharbeitsgruppe	Öffentlichkeit	
Informieren	Konsultieren	Mitgestalten		

	Phase	Zielgruppe	Ziel der Beteiligung
Medien			
Projekt-Website/ Themenseite auf der Homepage der Gemeinde	● ● ● ● ●	●	
E-Mail-Postfach	● ● ● ● ●	●	
Pressemitteilung	● ● ● ● ●	●	
Lokalzeitung, Gemeindeblatt	● ● ● ● ●	●	
Soziale Medien	● ● ● ● ●	●	





Informieren

Projekt-Kick-off

Ein gemeinsamer Kick-off zwischen Projektleitung, interner Verwaltung und beauftragtem Dienstleister ist zu Beginn der Wärmeplanung unerlässlich, da hier der Grundstein für die weitere Zusammenarbeit gelegt wird. Ziel ist es, die Projektziele und -abläufe zu klären, Verantwortlichkeiten festzulegen und den gemeinsamen Arbeitsrahmen zu definieren. Durch eine anschauliche Argumentation des Mehrwerts für die Region können Sie die Akteure zur Teilnahme motivieren. Der Kick-off-Termin sollte interaktiv gestaltet sein und Raum für Austausch geben, um die aktive Beteiligung aller Akteure zu fördern.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Einladungsschreiben erstellen und versenden, Agenda festlegen, Unterlagen vorbereiten
- Durchführung: Kennenlernen und Vorstellung Projekt mit anschließendem Austausch und Zeit für Rückfragen, moderierter Termin
- Nachbereitung: Unterlagen zusenden

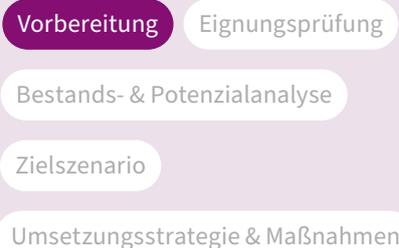
Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- gemeinsames Verständnis von übergeordneten Zielen entwickeln und Zeitplan festlegen
- Projektorganisation vorstellen sowie Rollen und Verantwortlichkeiten im Projektteam benennen und klären
- Beteiligungskonzept vorstellen und Zusammenarbeit sowie Zusammensetzung der verschiedenen Gremien festlegen
- Kommunikationswege und Entscheidungsstrukturen festlegen

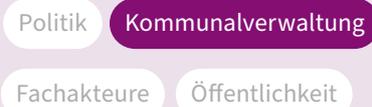
Funktion:

- gegenseitiges Kennenlernen der zentralen Schlüsselakteure
- Informationsvermittlung über das Projekt
- frühzeitige Klärung von Fragen und Erwartungen
- Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses für eine solide Arbeitsbasis für das Gesamtprojekt

Phase



Zielgruppe



Umfang

2- bis 3-stündiger Termin, idealerweise in Präsenz

Mögliche Kosten

Raummiete, Verpflegung



Beispielhafte Agenda finden Sie auf [Seite 84](#).



Tipps:

- Termin in Präsenz vor Ort stärkt Zusammenarbeit und Wirksamkeit
- Begrüßung durch Bürgermeister/-in unterstreicht politische Relevanz
- Kick-off mit Fachakteuren fördert frühen Austausch

**Konsultieren**

Einzelkonsultation/ bilaterale Gespräche

Einzelkonsultationen oder bilaterale Gespräche sind gezielte persönliche Gespräche bzw. Treffen zwischen der Projektleitung bzw. dem beauftragten Dienstleister und einzelnen Schlüsselakteuren. Diese finden zusätzlich zu Facharbeitsgruppen- oder Steuerungsgruppensitzungen statt und dienen dazu, spezifische Anliegen, Meinungen und Expertise in einem vertraulichen Rahmen zu besprechen. Auch können relevante Daten und Rückmeldungen eingeholt werden. Durch den Austausch werden Fragen und Anliegen schnell und direkt geklärt werden. Auch können Interessenkonflikte adressiert werden. Die aus den Gesprächen gewonnenen Informationen können als Planungs- und Entscheidungsgrundlage für das Vorhaben dienen. Der Aufbau eines starken Netzwerks ist für die Kommunale Wärmeplanung entscheidend. Die Beziehungen können durch regelmäßige, kontinuierliche Austausche gepflegt werden – sei es durch persönliche Treffen, Kontakt per E-Mail oder einfach mal durchklingeln.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Schlüsselakteure mittels Akteursanalyse identifizieren, ggf. Termin vereinbaren, Gesprächsinhalte sammeln und strukturieren
- Durchführung: Fragen stellen, Rückmeldungen aufnehmen
- Nachbereitung: Informationen aufgreifen, Gespräch nachhalten

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- Projektziele und -ablauf
- Daten erfragen und validieren (z. B. Eignungsprüfung, Bestandsanalyse)
- individuelle Anliegen und Pläne besprechen
- Einschätzung zur Strategie und Maßnahmen

Funktion:

- gegenseitiges Kennenlernen und vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre schaffen, für Mitarbeit gewinnen
- individuelle Perspektiven und detaillierte Informationen zu spezifischen Themenbereichen erhalten, Daten validieren und Pläne abfragen
- direkte Kommunikation und Austausch von Wissen, um die Wärmeplanung präzise und praxisnah zu gestalten

Tipps:

- gute Vorbereitung als Schlüssel zum Erfolg
- vertrauliche Atmosphäre schaffen
- Beziehungen durch kontinuierlichen Austausch pflegen

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Umfang

vom Abstimmungsbedarf abhängig – von fünf Minuten bis zu einer Stunde

Mögliche Kosten

Fahrtkosten bei persönlichem Treffen





Konsultieren

(Online-)Ergebnisvortrag

In einem Ergebnisvortrag werden zentrale Ergebnisse aus dem Prozess der KWP prägnant dargelegt. Dieser bietet sich an, um die Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse zentralen Akteuren der Verwaltung und Fachakteuren vorzustellen und Rückmeldung einzuholen. Ziel ist es, die relevanten Akteure über die Ergebnisse zu informieren und eine abgestimmte Einschätzung zur derzeitigen Bedarfssituation und den vorhandenen Potenzialen zu erhalten. So kann sichergestellt werden, dass die Daten korrekt bewertet, analysiert und in Zusammenhang gestellt sind. Der Schwerpunkt liegt auf Informationsvermittlung. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, Rückmeldungen zu geben und Fragen zu stellen. Zudem bietet sich ein Ergebnisvortrag in politischen Ausschüssen an, um die Strategie und die entwickelten Maßnahmen der Politik vorzustellen und den politischen Beschluss abzusichern. Auch bei einer Informationsveranstaltung ([↗ Seite 73](#)) für die generelle Öffentlichkeit wird ein Vortrag zu den Ergebnissen der KWP benötigt.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Erstellung und Versand Einladungsschreiben, Agenda festlegen, Unterlagen vorbereiten
- Durchführung: Begrüßung, Vorstellung Ergebnisse, Zeit für Rückfragen, moderierter Termin
- Nachbereitung: Protokoll erstellen, Unterlagen zusenden oder ggf. online stellen

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- aktueller Stand der KWP, insbesondere Status der Wärmeversorgung und -bedarfe in der Kommune, Ergebnis der Potenzialanalyse
- Zwischenergebnisse zu Zielszenario, Umsetzungsstrategien und potenziellen Maßnahmen
- räumliche Planung der Wärmeversorgung, Untersuchungsgebiete

Funktion:

- Herstellung gemeinsamen Wissensstands mit Schlüsselakteuren
- Einbindung von lokalem Fachwissen
- Validierung der Analyseergebnisse und Konzepte vor Veröffentlichung
- Sicherung politischer Rückhalt

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Umfang

ca. 2-stündiger (Online-)Termin

Mögliche Kosten

Online-Anbieter (z. B. Zoom)



Beispielhafte Agenda finden Sie auf [↗ Seite 85.](#)

**Tipps:**

- kurze technische Einführung und Netiquette stellen reibungslosen Ablauf sicher
- Co-Moderation für Kommentare im Chat
- gezielte Ansprache von Teilnehmenden, da Gruppendynamik online nicht einfach



Mitgestalten

Workshop

Ein Workshop ist ein kollaboratives Format, bei dem verschiedene Akteure zusammenkommen, um gemeinsam kreative und innovative Lösungen zu entwickeln und Hindernisse zu diskutieren. Die Teilnehmenden werden in einer moderierten Diskussion aktiv aufgefordert, ihre Meinungen und Gedanken einzubringen. Im Kontext der Wärmeplanung empfiehlt sich ein Workshop zum Zielszenario und zur Umsetzungsstrategie einschließlich der Entwicklung konkreter Maßnahmen mit der Verwaltung, Fachakteuren und weiteren Expertinnen und Experten (z. B. TÖB, Hochschulen). Eine Moderation führt durch den Workshop hindurch, der einem klaren Ablauf folgt. Ziel ist es, in einem kreativen und interaktiven Prozess Visionen zu einem Zielszenario abzuleiten und konkrete, realisierbare Maßnahmen zu erarbeiten. Durch eine Aufteilung der Teilnehmenden in Kleingruppen kann eine vertiefte Ausarbeitung und Diskussion erfolgen. Kreativitätsfördernde Methoden wie z. B. Brainstorming oder World-Café können eingesetzt werden. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen, diskutiert und validiert.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Einladungsschreiben versenden, Zielsetzung, Agenda, Konzept und Moderationsablauf festlegen, Unterlagen vorbereiten, Moderationsmaterialien besorgen
- Durchführung: Vorstellung Szenarien und Maßnahmenvorschläge im Plenum, vertiefte Diskussion und Erarbeitung konkreter Vorschläge in moderierten Kleingruppen, gemeinsame Bewertung und Priorisierung
- Nachbereitung: Dokumentation erstellen und zusenden

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- kurzer Überblick zu Ergebnissen von Bestands- und Potenzialanalyse
- Bewertung und Priorisierung der Szenarien
- Weiterentwicklung und Erarbeitung möglicher Maßnahmen zur Erreichung des Zielszenarios
- ggf. bereits Festlegung von Verantwortlichkeiten und Umsetzungszeitplan

Funktion:

- lokale Expertise integrieren, um Wärmeplan auf lokale Gegebenheiten abzustimmen und praktische Umsetzungsmöglichkeiten sicherzustellen
- Akzeptanz sicherstellen und Engagement für die Umsetzung der entwickelten Maßnahmen fördern
- Konflikte erkennen und Wirksamkeit der Maßnahmen erhöhen



Beispielhafte Agenda und beispielhaftes Einladungsschreiben finden Sie auf [Seite 86](#).

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Umfang

4 Stunden (halbtägig)

Mögliche Kosten

Raummiete, Verpflegung, Moderationsmaterial

Tipps:

- Workshop zum Zielszenario mit Umsetzungsstrategie für optimale Synergien kombinieren
- geeignete Räumlichkeiten für Kleingruppen bereitstellen
- Förderung der Fantasie durch Nutzung von Flipcharts, Moderationskärtchen und co.
- professionelle und neutrale Moderation sorgt für eine zielgerichtete Diskussion und aktive Einbindung aller





Konsultieren

Ortsbegehung

Eine Ortsbegehung im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung eignet sich zur Entwicklung bzw. Verifizierung von Maßnahmen, da sie es ermöglicht, die örtlichen Gegebenheiten direkt vor Ort zu betrachten und in der Planung zu berücksichtigen. Im Mittelpunkt steht der Austausch mit lokalen Akteuren wie Ortsbeiräten und interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie weiteren Expertinnen und Experten wie Energieberatenden. Anlässe sind bspw. die Flächenbereitstellung für erneuerbare Wärmeerzeugung oder Planungen für Wärmenetze. Durch die Besichtigung des Gebiets können geplante Maßnahmen und spezifische Gegebenheiten den Betroffenen anschaulich vermittelt werden, was oft zu einem besseren Verständnis der Problematik und Gestaltungsmöglichkeiten führt. Bei Ortsbegehungen können Bedenken und Hemmnisse angesprochen werden. Zugleich können auch Ideen und Vorschläge gesammelt und diskutiert werden. Zudem stärkt das direkte Gespräch die Transparenz des Vorhabens und das Vertrauen zwischen den Akteuren und es können neue Projekte wie bspw. eine Energie-Gemeinschaft angestoßen/initiiert werden.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Auswahl Ortsteil und Route, Ankündigung in Medien, Zielgruppen einladen, Vorbereitung von zu vermittelnden Inhalten
- Durchführung: Besuch ausgewählter Orte, Pläne mit konkreten Orten in Bezug setzen, Potenziale und Herausforderungen diskutieren, kritische Aspekte betrachten, Hinweise aufnehmen, Karten zur Visualisierung verwenden, Teilnehmende durch Fragen einbinden
- Nachbereitung: Rückmeldung aufnehmen

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- Ziele, Nutzen der Wärmeplanung
- Ergebnisse Bestands- und Potenzialanalyse
- Zielszenario – wie soll die Versorgung zukünftig im Ortsteil aussehen?
- geplante Strategien und Maßnahmen im Ortsteil
- spezifische Gegebenheiten und Herausforderungen vor Ort

Funktion:

- direkter Austausch, um Bürgerinnen und Bürger mit Wärmeplanung vertraut zu machen und konkretes Bild vor Ort zu vermitteln
- ggf. Initiierung von EE-Gemeinschaften
- Förderung von Akzeptanz und Verständnis

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Mögliche Kosten

Informationsmaterial, Transport



Tipps:

- sorgfältige Planung und Organisation der Route und Inhalte ist entscheidend
- Teilnahme von Bürgermeister/-in erhöht Attraktivität der Ortsbegehung
- Fachakteure wie Energieversorgungsunternehmen können Pläne schildern
- Zielgruppengerechte Ansprache – Sprache ist bei Fachakteuren anders als bei Bürgerinnen und Bürgern
- ausreichend Zeit ist einzuplanen



Informieren

Informationsveranstaltung

Informationsveranstaltungen dienen dazu, Ergebnisse der Öffentlichkeit zu vermitteln. Bei der Wärmeplanung empfiehlt es sich, eine Informationsveranstaltung vor Ort im Zusammenhang mit der öffentlichen Auslegung des Entwurfs der KWP zu organisieren, um der Öffentlichkeit die Ergebnisse der Analysen, die Strategie sowie den Maßnahmenentwurf zur KWP zu erläutern. Der Schwerpunkt ist Information und keine aktive Beteiligung. Die Inhalte können in Fachvorträgen im Plenum vorgestellt werden mit Möglichkeiten zu Rückfragen. Die Veranstaltung bietet somit eine Plattform für den Austausch zwischen der Kommune und den Bürgerinnen und Bürgern – Bedenken können möglichst aus dem Weg geräumt, Fragen beantwortet und Rückmeldungen aufgenommen werden. Je nach Ressourcen bieten sich auch Themeninseln an, an denen sich die Teilnehmenden zu spezifischen Themen informieren können. Hierbei ist sicherzustellen, dass qualifizierte Ansprechpersonen die Inseln vertreten. Es ist ratsam, Mitglieder der Steuerungs- und Facharbeitsgruppe einzubeziehen.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Termin und Veranstaltungsort festlegen, Veranstaltung bewerben, Materialien vorbereiten
- Durchführung: Begrüßung, Ergebnisse vorstellen, Möglichkeit, Fragen zu stellen
- Nachbereitung: Dokumentation, ggf. Presseinformation zu Veranstaltung und Auslage des Entwurfs der KWP

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- Überblick über Ziele und Nutzen Wärmeplan
- Vorstellung bisheriger Ergebnisse (Bestands- und Potenzialanalyse, Zielszenario, Strategie und Maßnahmenentwurf)
- nächste Schritte

Funktion:

- Informationsvermittlung zum Entwurf
- Offenlegung des Prozesses
- Klärung von Fragen und Bedenken
- Förderung der Akzeptanz und Unterstützung für die geplanten Maßnahmen durch direkten Austausch



Beispielhaftes Einladungsschreiben und Checkliste finden Sie auf [Seite 89](#), [Seite 90](#).

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Umfang

2-stündiger Termin in Präsenz bzw. hybrid

Mögliche Kosten

Raummierte, Verpflegung, Materialien, Kosten für Bekanntmachung

Tipps:

- Erwartungshaltung kommunizieren – Ziel ist informieren und nicht konsultieren
- anschauliches, leicht verständliches Material
- Hybride Veranstaltungen mit selbiger Aufzeichnung auf Projekt-Website führen zu einer breiteren Zielgruppe
- Einbeziehung (Ober-)Bürgermeisterin oder (Ober-)Bürgermeister





Informieren

Informationsstand in Ortsteilen

Ein Informationsstand ist ein aus Tischen und Schautafeln zusammengesetzter Stand, um Bürgerinnen und Bürgern Wissen zu vermitteln. Der Schwerpunkt ist Information und keine aktive Beteiligung. Der Stand ist mobil und kann flexibel in Ortsteilen oder Quartieren einer Kommune aufgestellt werden. Im Kontext der Wärmeplanung kann ein Infostand mit der Veröffentlichung des Entwurfs sinnvoll sein, um Bürgerinnen und Bürger über das Vorhaben und die Ergebnisse zu informieren. Der Schwerpunkt kann hierbei auf geplanten Maßnahmen liegen, die den Ortsteil und somit die Anwohnerschaft unmittelbar betreffen. Durch Aufzeigen vom Zielszenario und Eignungsgebieten sowie Auslegung des Entwurfs wird Transparenz geschaffen und die Akzeptanz für die Umsetzung unterstützt. Auch können verständliche Informationsmaterialien rund um die Wärmeplanung verteilt werden. Ist bereits eine EE-Gemeinschaft in Planung, können hier Mitglieder geworben werden. Diese Stände bieten gut sichtbar platziert und an einem frequentierten Ort eine niedrigschwellige Möglichkeit, Bürgerinnen und Bürger zu erreichen, ihre Fragen zu beantworten und ihre Rückmeldungen aufzunehmen. Eine qualifizierte Ansprechperson sollte den Stand vertreten, auch können Energieversorgungsunternehmen oder Energieberatende beratend zur Verfügung stehen.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Standort auswählen, Termin festlegen, ggf. Genehmigung einholen, ggf. Infostand bewerben, Materialien vorbereiten
- Durchführung: Aufbau Infostand, Bereitstellung von Informationsmaterialien, Begrüßung und Vorstellung Strategie und Maßnahmen, Beantwortung von Fragen, Aufnahme von Rückmeldungen
- Nachbereitung: Dokumentation gesammelter Fragen und Anregungen

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- Ergebnisse Bestands- und Potenzialanalyse vorstellen
- Zielszenario erläutern
- Strategie und geplante Maßnahmen für den Ortsteil vermitteln

Funktion:

- direkter Kontakt und Austausch mit Öffentlichkeit ermöglichen
- niedrigschwelliger Zugang zu Informationen rund um Wärmeplanung
- frühzeitige Sensibilisierung der Maßnahmen
- Möglichkeit, Fragen und Bedenken von Betroffenen zu klären
- ggf. Mitglieder für EE-Gemeinschaften werben

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Umfang

2- bis 4-stündiger Umfang

Mögliche Kosten

Informationsmaterial, Ausstattung (z. B. Tisch, Pavillon), Transport



Tipps:

- für eine erhöhte Sichtbarkeit über lokale Medien, Netzwerke und Multiplikatoren bewerben
- um Wirksamkeit zu erhöhen, an etablierte Veranstaltungen koppeln, wie Wochenmarkt
- FAQ vorbereiten
- Fachjargon vermeiden, klare bürgernahe Sprache
- Stand mit gutem Design, visuellen Hilfsmitteln (z. B. Poster, Tablet) und Giveaways erhöht Attraktivität



Informieren

Projekt-Website/Themenseite auf der Homepage der Gemeinde

Eine Projektwebseite dient als zentrale Informationsplattform, die Bürgerinnen und Bürger, Expertinnen und Experten sowie weitere Akteure mit allen wichtigen Informationen rund um die Kommunale Wärmeplanung versorgt. So können Informationen zum Projektverlauf, den Zielen, den Maßnahmen und den Beteiligungsmöglichkeiten bereitgestellt werden. Der Internetauftritt sollte direkt zu Beginn der Wärmeplanung gestartet und prozessbegleitend weiter betreut und gepflegt werden. Die Abteilung zur Öffentlichkeitsarbeit sollte bei der Erstellung und Gestaltung einbezogen werden. Der Internetauftritt sollte mit anderen Kommunikationsmaßnahmen verzahnt werden. Wesentlicher Vorteil des Internetauftritts ist es, dass Informationen schnell und mit geringem finanziellem Aufwand zur Verfügung gestellt und jederzeit abgerufen werden können.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Übersichtliche Struktur, einladender Intro-Text, Inhalte in verständlicher Form aufbereiten, Bilder und Grafiken einbinden, weiterführende Links bereitstellen
- Durchführung: regelmäßige Updates geben

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- Allgemeine Informationen zur Wärmewende, Bedeutung und Chancen der Wärmeplanung für Kommune
- Projektablauf, Information über verantwortliche Stellen der Verwaltung und Dienstleister, kontinuierliches Update zum Projektstatus
- Sammlung und Beantwortung häufiger Fragen aus Bürgerschaft
- Veröffentlichung von (Zwischen-)Ergebnissen und Entwurf der KWP
- Informationsmaterialien, Karten, Visualisierungen von Daten, interaktive Grafiken (z. B. Untersuchungsrahmen, Zielszenario)
- Ankündigung von Veranstaltungen
- Kontaktinformationen, Zuständigkeiten klar benennen (z. B. Stadtwerk bei Anschluss an Fernwärmenetz)

Funktion:

- Informationsvermittlung zur Wärmeplanung
- Transparenz zur KWP durch die Veröffentlichung von Dokumenten, Ergebnissen und Berichten

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Mögliche Kosten

Domain, externer Dienstleister für Entwicklung, Umsetzung und Pflegen der Internetseite

Tipps:

- in der Regel Einbettung in vorhandene Internetseite der Kommune
- kontinuierliche Aktualisierung und aktuelle Informationen
- ansprechende Gestaltung und Struktur – nicht überladen
- Website sollte auf verschiedenen Geräten (z. B. Handy, Laptop) funktionieren
- im Rahmen der KWP können individuelle Fragen aus Bürgerschaft nicht beantwortet werden, hier Verweis an Verbraucherzentrale
- Einbeziehung (Ober-)Bürgermeisterin oder (Ober-)Bürgermeister





Informieren

E-Mail-Postfach

Ein speziell eingerichtetes E-Mail-Postfach dient als zentrale Anlaufstelle für Fragen, Rückmeldungen und Anregungen zur KWP. Es ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern sowie beteiligten Akteuren, niedrigschwellig und jederzeit unkompliziert Kontakt mit dem Projektteam aufzunehmen. Eine zentrale Kommunikation vereinfacht die Organisation und Nachverfolgung von Anfragen. Wichtig ist, eine zeitnahe Rückmeldung sowie Dokumentation der eingehenden Nachrichten sicherzustellen.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: E-Mail-Adresse einrichten, Zugang für Projektteam sicherstellen, Automatische Antwort einrichten, auf Projekt-Website integrieren
- laufende Betreuung: Verantwortlichkeiten im Team festlegen, regelmäßige Überwachung Postfach, zeitnahe Rückmeldung, Standardantworten häufig gestellter Fragen entwickeln (diese können mit den FAQ der Projekt-Website übereinstimmen)
- Nachbereitung: Wichtige Themen identifizieren, Kommunikation anpassen

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- zentrale E-Mail-Adresse zur Kontaktaufnahme
- Einladung an die Bürgerinnen und Bürger sowie Akteure, Fragen und Anregungen einzusenden

Funktion:

- direkter Informationskanal zwischen Akteuren und Projektteam
- Sammeln von Fragen, Feedback und Anregungen zur Wärmeplanung

Phase

Vorbereitung

Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik

Kommunalverwaltung

Fachakteure

Öffentlichkeit

Umfang

2- bis 3-mal wöchentlich Nachrichten prüfen und beantworten

Mögliche Kosten

Normalerweise entstehen keine Kosten.



Tipps:

- automatische Antworten einstellen: Ihre Nachricht ist bei uns eingegangen und wird zeitnah bearbeitet.
- Standardantworten für häufig gestellte Fragen entwickeln, um den Bearbeitungsaufwand zu minimieren (vgl. FAQ Projekt-Website)
- Vertretungsregelung bei Abwesenheit sicherstellen



Informieren

Pressemitteilung

Im Rahmen der Wärmeplanung werden Pressemitteilungen eingesetzt, um die Öffentlichkeit zu Beginn über den Beschluss bzw. Durchführung einer Wärmeplanung zu informieren. Im weiteren Prozess können wichtige Meilensteine, (Zwischen-)Ergebnisse und Veranstaltungen kommuniziert werden. Ein professionell aufbereiteter, kurzer und verständlicher Text mit interessantem Inhalt und Bildern/Grafiken ist entscheidend, um das Interesse der Medien zu wecken. Bei einer guten inhaltlichen Aufbereitung und medialem Interesse kann mit einem geringen zeitlichen Aufwand eine große Breitenwirksamkeit erreicht werden. Das regelmäßige Versenden von Pressemitteilungen ist wichtig, um die Wärmeplanung in den Medien präsent zu halten und auf die kontinuierliche Arbeit hinzuweisen.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Erstellung: aussagekräftiger Titel, 5-W-Fragen (Wer? Was? Wann? Wo? Warum?), Zitate verwenden, Kontaktdaten angeben
- Versand: Links, Bildmaterial und Informationsmaterial mitsenden, um Wahrnehmung zu erhöhen
- Nachbereitung: telefonische Nachfrage bei Redaktion, damit Pressemitteilung nicht untergeht, bei Interesse auch Interview mit Verantwortlichen/Expertinnen und Experten anbieten

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- Startschuss der Wärmeplanung kommunizieren, Bedeutung und Chancen hervorheben, Vorhaben und Zeitplan erläutern
- wichtige Meilensteine und Ergebnisse zur Eignungsprüfung, Bestands- und Potenzialanalyse sowie Strategie und Maßnahmen veröffentlichen
- Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger vorstellen

Funktion:

- breite Öffentlichkeit über aktuellen Stand der Wärmeplanung sowie wichtige Ereignisse informieren
- Transparenz schaffen und Vertrauen in den Prozess der Wärmeplanung aufbauen
- gängigen Missverständnissen und Unsicherheiten zur KWP und deren Auswirkungen auf Bürgerinnen und Bürger entgegenwirken

Tipps:

- Text in einfacher Sprache verfassen, damit Inhalte leicht übernommen werden können
- Mitteilung über gut gepflegte Verteilerliste an relevante Medien versenden. Auch können Multiplikatoren eingesetzt werden
- mit lokalem Stadtwerk abstimmen, um nicht mehrere PM zu platzieren
- Follow-up, um sicherzugehen, dass Pressemitteilung wahrgenommen wird
- Interview mit Medienvertretern/-innen für gezielte Platzierung und lebendigeren, authentischeren Beitrag

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Mögliche Kosten

Normalerweise entstehen keine Kosten.



Beispielhafte Pressemitteilungen finden Sie auf [Seite 81 ff.](#)





Informieren

Lokalzeitung, Gemeindeblatt

Lokalzeitung und Gemeindeblätter (teilweise auch weitere Medien wie Anzeigenblätter, lokale Radio-sendungen, Podcasts) dienen der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen und Mitteilungen für die Bürgerinnen und Bürger über stadtrelevante Themen und Angelegenheiten. Ein Beitrag im Gemeindeblatt oder in der lokalen Zeitung kann die Bedeutung und Ziele der Wärmeplanung vorstellen und über (Zwischen-)Ergebnisse und erreichte Meilensteine berichten. Auch können Bürgerinnen und Bürger zu geplanten Veranstaltungen eingeladen werden.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Erstellung: aussagekräftigen Titel und Text erstellen, Zitate von bekannten Persönlichkeiten verwenden
- Versand: Links, Bildmaterial und Informationsmaterial mitsenden, um Wahrnehmung zu erhöhen

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- politischen Beschluss der Wärmeplanung kommunizieren, Bedeutung und Chancen hervorheben, Vorhaben und Zeitplan erläutern
- wichtige Meilensteine und Ergebnisse zur Eignungsprüfung, Bestands- und Potenzialanalyse sowie Strategie und Maßnahmen veröffentlichen unter Hervorhebung des Mehrwerts der KWP
- Energietechnologien vermitteln
- Einladung zur Teilnahme an Informationsveranstaltungen

Funktion:

- breite Öffentlichkeit über Start, wichtige Ereignisse und Entwurf der Wärmeplanung informieren
- Transparenz schaffen und Vertrauen in den Prozess der Wärmeplanung aufbauen
- Bewusstsein und Akzeptanz für die Maßnahmen der KWP steigern
- gängigen Missverständnissen und Unsicherheiten zur KWP und deren Auswirkungen auf Bürgerinnen und Bürger aktiv entgegenwirken und Handlungsfähigkeit der Kommune unterstreichen

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Mögliche Kosten

Anzeigenschaltung



Tipps:

- Text in einfacher Sprache mit wenig Fachjargon verfassen
- Bilder und Grafiken verwenden
- Zitate bspw. von Bürgermeisterin/Bürgermeister erhöht Vertrauenswürdigkeit
- Interview mit Medienvertretern für gezielte Platzierung und lebendigeren, authentischeren Beitrag



Informieren

Soziale Medien

Im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung können in sozialen Netzwerken (z. B. Facebook, Instagram, LinkedIn) aktuelle Entwicklungen, Informationen und Wissen schnell verbreitet werden. Es empfiehlt sich, wichtige Meilensteine und Ergebnisse zu kommunizieren. Auch besteht die Möglichkeit, mit Bürgerinnen und Bürgern in direkten Austausch zu treten. Wenn die Kommune bereits soziale Medien nutzt, bietet es sich an, diese als zusätzlichen Informationskanal zu nutzen, um über die Wärmeplanung zu informieren. So können spezifische Zielgruppen erreicht werden.

Zentrale Arbeitsschritte:

- Vorbereitung: Zielgruppe definieren und Plattform auswählen, Strategie und Kommunikationsplan entwickeln
- Durchführung: zentrale Inhalte entwickeln, hochwertige Bilder, Videos und Infografiken verwenden, Interaktion fördern
- Nachbereitung: Nachrichten und Kommentare zeitnah beantworten

Inhalte, die vermittelt werden sollen:

- Informationen zu Nutzen und Chancen
- Überblick über Projektziele und Zeitplan
- Vorstellung von Eignungsgebieten, Potenzialen, geplanten Maßnahmen und Zielszenarien
- Bewerbung von Veranstaltungen

Funktion:

- Information der Öffentlichkeit über den Fortschritt und die Ergebnisse der Wärmeplanung
- Förderung der Transparenz und Akzeptanz für die geplanten Maßnahmen
- Sammeln von Rückmeldungen und Anregungen aus der Bevölkerung

Phase

Vorbereitung Eignungsprüfung

Bestands- & Potenzialanalyse

Zielszenario

Umsetzungsstrategie & Maßnahmen

Zielgruppe

Politik Kommunalverwaltung

Fachakteure Öffentlichkeit

Mögliche Kosten

Normalerweise entstehen keine Kosten.

Tipps:

- bereits bestehende Plattformen der Kommune nutzen
- wichtig: Spielregeln der Plattformen kennen
- Beiträge im Voraus planen hilft regelmäßige Updates und Themen zu organisieren
- visuelle Elemente erhalten häufig mehr Engagement als reine Textbeiträge
- relevante Hashtags verwenden
- Moderation der Kommentare sichert konstruktive Diskussion, Fehlinformationen nachgehen
- Einbettung sozialer Medien in Internetauftritt



III Checklisten & Vorlagen

1. Pressemitteilungen

Aufbau einer Pressemitteilung

In der Regel haben Kommunen Formatvorlagen und Regeln für die Erstellung von Pressemitteilungen.



Den Steckbrief zur Pressemitteilung finden Sie auf [Seite 77](#).

Was	Ziel und Inhalt
Überschrift	<ul style="list-style-type: none"> • Aufmerksamkeit erlangen durch kurzen aussagekräftigen Titel • Ergänzen Sie die Überschrift mit einer zusätzlichen Zeile, die weitere wichtige Informationen bietet oder das Thema präzisiert. • ggf. Logo Kommune/Projekt ergänzen
Teaser	<ul style="list-style-type: none"> • Ort und Datum • Beginnen Sie mit einem starken ersten Satz, der das Interesse weckt. • Beantworten Sie die fünf wichtigsten W-Fragen (Wer? Was? Wann? Wo? Warum?).
Hauptteil	<ul style="list-style-type: none"> • Detaillieren Sie die wichtigsten Informationen und Fakten. • Führen Sie die W-Fragen detailliert aus. • Zitieren Sie relevante Personen wie bspw. Projektleiterinnen und -leiter, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister (Zitate vorab freigeben lassen!). • Geben Sie Hintergrundinformationen und Kontext zum Thema (nach Relevanz geordnet). • Wichtig: Fachwörter vermeiden oder wo unumgänglich erklären
Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> • Fassen Sie die wichtigsten Punkte zusammen. • Weisen Sie auf zukünftige Ereignisse oder Schritte hin (z. B. Termine für Informationsveranstaltungen). • Geben Sie Kontaktdaten für weitere Informationen an. • Hinweis zu weiteren Informationsquellen und Fotos



Hilfreiche Fragestellungen:

- Ist die Überschrift prägnant, ansprechend und weckt sie das Interesse zum Lesen?
- Ist die Pressemitteilung klar und verständlich geschrieben?
- Sind alle W-Fragen beantwortet? Wer? Was? Wann? Wo? Warum?
- Werden relevante Personen zitiert?
- Enthält die Mitteilung detaillierte Informationen und Fakten?
- Sind der Name und die Position der Ansprechpartnerinnen und -partner angegeben?
- Ist die Pressemitteilung an alle relevanten Medien und Verteiler versandt worden?

Vorlage Beispiel-Pressemitteilungen

I. Zur Verkündung Erstellung Wärmeplan

Startschuss für die kommunale Wärmeplanung: [Stadt] treibt Wärmeplanung voran – [Name der Stadtwerke] mit Umsetzung beauftragt

[Stadt, Datum] – Die kommunale Wärmeplanung der Stadt/Gemeinde [Name der Stadt] beginnt: Als eine der ersten Kommunen in [Bundesland] ist die Stadt [Name der Stadt] in ihre Kommunale Wärmeplanung gestartet. Die [Name der Stadtwerke], die per Ratsbeschluss mit dieser Aufgabe und der Auswahl eines unterstützenden Dienstleisters betraut ist, startet nun mit dem mehrstufigen Erstellungsprozess. Der Energiedienstleister [Name des Energiedienstleisters] berät und unterstützt die [Name der Stadtwerke] dabei. Die Erarbeitung erfolgt in enger Abstimmung mit der Stadt [Name der Stadt] und der Energieagentur des Landkreises [Name des Landkreises].

Bürgermeisterin/Bürgermeister [Name des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin] unterstreicht die Bedeutung der kommunalen Wärmeplanung für [Name der Stadt]: „Der Plan bietet den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Unternehmen unserer Stadt Orientierung und Planungssicherheit. Ziel der Wärmeplanung ist es, den für [Name der Stadt] besten und kosteneffizientesten Weg zu einer klimafreundlichen und fortschrittlichen Wärmeversorgung zu ermitteln.“ [Name des Geschäftsführers/der Geschäftsführerin], Geschäftsführer/Geschäftsführerin der [Name der Stadtwerke], erklärt: „Mit der kommunalen Wärmeplanung legen wir das Fundament, auf dem wir in einem zweiten Schritt mit der Erarbeitung konkreter Lösungen und Maßnahmen aufbauen können, um die Wärmeversorgung in [Name der Stadt] zu transformieren und treibhausgasneutral zu gestalten.“

Ziel ist es, die kommunale Wärmeplanung gemäß dem [Landesgesetz zur Förderung des Klimaschutzes] bis zum [dritten Quartal 2025] zu erarbeiten. Das Gesetz verpflichtet die Stadt [Name der Stadt], bis spätestens [30. Juni 2026] eine erste kommunale Wärmeplanung zu erstellen. Für das Gelingen des Projektes ist die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Politik, der Industrie, Gewerbetreibenden, Handels- und Dienstleistungsunternehmen, der Wohnungswirtschaft und Landwirtschaft sowie weiterer Institutionen, Behörden und Träger öffentlicher Belange entscheidend. „Wir laden daher im Projektverlauf zum konstruktiven Austausch über das zukünftige Heizen ein“, betont [Name des Geschäftsführers/der Geschäftsführerin]. Über den genauen Zeitpunkt und Ablauf der einzelnen Informationsveranstaltungen wird die [Name der Stadtwerke] rechtzeitig informieren.

In vier Schritten zur Kommunalen Wärmeplanung

Die Erstellung der kommunalen Wärmeplanung lässt sich in einen fünfstufigen strategischen Prozess gliedern:

1. Eignungsprüfung:

- Untersuchungsgebiete festlegen
- erste Einschätzung zu Teilgebieten von netzgebundener oder dezentraler Wärmeversorgung

2. Bestandsanalyse:

- Aufbereitung und ggf. Erhebung von Daten zu Energieverbrauch, Wärmebedarf und bestehenden Wärmeversorgungstechnologien der Gebäude/Quartiere

3. Potenzialanalyse:

- Untersuchung lokal geeigneter erneuerbarer Wärmequellen, wie Solarthermie, Umweltwärme (Boden, Wasser, Luft) und nutzbare Abwärme
- Fokus auf Gebäudesanierung zur Verringerung des Wärmebedarfs

4. Szenarienentwicklung:

- Zusammenführung der Ergebnisse aus Bestands- und Potenzialanalyse
- Ermittlung zukünftiger Wärmebedarfe des Gebäudebestands und mögliche klimaneutrale Wärmeversorgungstechnologien

5. Maßnahmenkatalog:

- Definition von Maßnahmen zur schrittweisen Erreichung des Zielszenarios und Dekarbonisierung der Wärmeversorgung

„Es geht darum, eine Handlungsstrategie zu entwickeln, deren Wirken und Umsetzung wir fortan laufend überprüfen und weiterentwickeln“, erklärt [Name des Projektleiters/der Projektleiterin].

Ziel der kommunalen Wärmeplanung

Im [Sommer Jahr] hat die Landesregierung die Pflicht zur kommunalen Wärmeplanung im [§20 des Landesklimagesetzes] verankert, um die Planung einer weitgehend klimaneutralen Wärmeversorgung auf den Weg zu bringen. Die kommunale Wärmeplanung soll auf lokaler Ebene Lösungen und Maßnahmen entwickeln und so eine Wärmewendestrategie für das gesamte Stadtgebiet sowie geeignete Maßnahmen erstellen. Diese Erkenntnisse sind wertvoll für die Stadt [Name der Stadt], Netzbetreiber und Energieversorger zur Anpassung der Energie- und Versorgungsinfrastruktur. Eigentümerinnen und Eigentümer von Gebäuden erhalten Orientierungshilfe für den Einbau nachhaltiger Wärmeanlagen. Die Lösungen und Maßnahmen sind technologieoffen und nicht verpflichtend.

Über den aktuellen Stand und die jeweiligen Neuerungen rund um die kommunale Wärmeplanung wird die [Name der Stadtwerke] weiter regelmäßig auf ihrer Internetseite [Website] informieren.

II. Zur Verkündung der Ergebnisse des Szenario- und Maßnahmenworkshops

Gemeinsamer Szenario- und Maßnahmenworkshop der Stadt und lokaler Fachakteure im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung

Am [Datum] haben sich Vertreterinnen und Vertreter der Stadt, der lokal tätigen Energieversorger und der Wohnungswirtschaft im [Veranstaltungsort] zu einem Szenario- und Maßnahmenworkshop getroffen, um Zukunftsszenarien für eine nachhaltige Wärmeversorgung sowie dazugehörige Lösungsstrategien zu diskutieren.

Nach der Begrüßung durch [Name der Bürgermeisterin/des Bürgermeisters] und einer kurzen Einleitung durch [Name der Moderatorin/des Moderators], der/die Moderatorin der Veranstaltung, erfolgte eine inhaltliche Vorstellung der Ergebnisse der Erhebung des aktuellen Wärmebedarfs sowie der erschließbaren erneuerbaren Energiemengen zur Wärmeversorgung im Stadtgebiet unter Berücksichtigung von technischen, wirtschaftlichen und sozialen Kriterien durch [Name der Referentin/des Referenten].

Die Aufnahme des Status quo zeigt, dass der Wärmebedarf in der Stadt bei über [Wärmebedarf] pro Jahr liegt. Derzeit ist Erdgas der wichtigste Energieträger mit einem Anteil von mehr als [Prozentanteil] Prozent; Fernwärme spielt aktuell eine untergeordnete Rolle. Die Untersuchung der erschließbaren Energiemengen (z. B. aus Flusswasser, Solarthermie etc.) zeigt, dass die identifizierten technischen Potenziale bilanziell zur Deckung des Bedarfs ausreichen. Inwiefern diese einzelnen technischen Potenziale für die Wärmeversorgung erschlossen werden können, gilt es in nachgelagerten Prozessen zur kommunalen Wärmeplanung zu klären.

Im Anschluss wurden mögliche Zielszenarien für die Wärmeversorgung der Stadt vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert. Hier wurden u. a. mögliche Pfade für den Wärmenetzausbau, ein stärkerer Einsatz von Wärmepumpen sowie die Substitution von Erdgas durch Biogas und Wasserstoff diskutiert. Abschließend wurden im Workshop in Kleingruppen detailliertere Lösungsansätze für die Sicherstellung einer nachhaltigen Wärmeversorgung erarbeitet und unter den Teilnehmenden vorgestellt.

Die unter Beteiligung der Fachakteure gewonnenen Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge des Workshops werden im weiteren Verlauf des Projektes in die konkrete Ausarbeitung des kommunalen Wärmeplans der Stadt eingearbeitet. Den Entwurf des Kommunalen Wärmeplans werden Vertreterinnen und Vertreter aus der Stadtverwaltung sowie die einbezogenen Expertinnen und Experten am [Datum des Ergebnisworkshops] auf einem Ergebnisworkshop/in einer Informationsveranstaltung vorstellen.

[Verweis Projekt-Website]

2. Beispielhafte Abläufe von Veranstaltungen

Agenda Projekt-Kick-off mit Steuerungsgruppe

TOP	Dauer	Ziel und Inhalt
1	20'	Begrüßung und Einführung <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung, ggf. durch Bürgermeisterin/Bürgermeister • Nutzen und Mehrwert Wärmeplanung • Vorstellung Dienstleister, Projektteam und Teilnehmende
2	20–30'	Projektübersicht <ul style="list-style-type: none"> • Projektziel und -vorgehen • Beteiligungskonzept und Gremien • Phasen der Wärmeplanung und Meilensteine • Projektzeitplan
3	20'	Projektorganisation <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmethoden und -prozesse • Kommunikation und Dokumentation
4	60'	Diskussion und offene Fragen <ul style="list-style-type: none"> • Erwartungshaltung • Feedbackrunde und Beantwortung offener Fragen
5	15'	Nächste Schritte und Verabschiedung



Den Steckbrief zum Projekt-Kick-off finden Sie auf [Seite 68](#).

Agenda (Online-)Ergebnisvortrag zu den Ergebnissen der Bestands- und Potenzialanalyse

TOP	Dauer	Ziel und Inhalt
1	10'	Begrüßung (ggf. durch Bürgermeisterin/Bürgermeister)
2	20'	Einführung <ul style="list-style-type: none"> • Ziel und Zweck der Veranstaltung • Vorstellung Agenda • Vorstellung Status quo/bisheriger Prozessschritte und Ergebnisse
3	45'	Ergebnisse Bestands- und Potenzialanalyse <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Ergebnisse (z. B. Wärmebedarf und -verbrauch, Verteilung Energieträger, technische und wirtschaftliche Potenziale) • Überblick über Datenquellen, Erhebungsmethoden und Auswertung
4	45'	Diskussion und Rückfragen im Plenum <ul style="list-style-type: none"> • Feedback zu den Ergebnissen und Beantwortung von Fragen der Teilnehmenden • Zusammenfassung der wichtigsten Punkte
5	15'	Nächste Schritte und Verabschiedung



Den Steckbrief zum Projekt
(Online-)Ergebnisvortrag finden
Sie auf **Seite 70**.

Agenda Workshop zu Zielszenario und Maßnahmenentwicklung

TOP	Dauer	Ziel und Inhalt
1	10'	Begrüßung (ggf. durch Bürgermeisterin/Bürgermeister)
2	20'	Einführung <ul style="list-style-type: none"> • Ziel und Zweck der Veranstaltung • Vorstellung Agenda • Vorstellung Status quo/bisheriger Prozessschritte und Ergebnisse
3	45'	Vorstellung Zielszenarien <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung entwickelte Zielszenarien für Zieljahre auf Basis getroffener Annahmen • Diskussion, Bewertung und Priorisierung Zielszenarien und Auswahl Zielszenario
<i>Pause</i>		
4	75'	Aufteilung in Kleingruppen zur Erarbeitung von Maßnahmenvorschlägen <ul style="list-style-type: none"> • Einführung Kleingruppenarbeit • Moderierte Diskussion in Kleingruppen • ggf. kurze Pause
5	40'	Vorstellung der Maßnahmenvorschläge im Plenum
6	15'	Reflexion der Gesamtergebnisse und Raum für generelle Anmerkungen
7	5'	Ausblick



Den Steckbrief zum Projekt-Workshop finden Sie auf [Seite 71](#).

3. Beispielhafte Einladungsschreiben

Einladung zur Teilnahme an der Facharbeitsgruppe für die kommunale Wärmeplanung

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen unserer Bestrebungen, eine nachhaltige, zukunftsorientierte und unabhängige Wärmeversorgung für unsere Kommune zu entwickeln, laden wir Sie herzlich zur Teilnahme an unserer Facharbeitsgruppe für die kommunale Wärmeplanung ein. Für den Erfolg dieses Vorhabens ist die Einbindung lokaler Akteure entscheidend. Ihre Expertise und Erfahrungen sind für uns von unschätzbarem Wert, um gemeinsam fundierte und praxisnahe Lösungen zu erarbeiten.

Details zur Facharbeitsgruppe:

- Ziel: Entwicklung und Umsetzung konkreter Maßnahmen zur nachhaltigen Wärmeversorgung/ Unterstützung der Bestandsaufnahme und Potenzialentwicklung bei der Kommunalen Wärmeplanung
- Erster Sitzungstermin: [Datum, Uhrzeit]
- Ort: [Veranstaltungsort] oder online über [Plattform]

Agenda der ersten Sitzung:

- Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmenden
- Überblick über den aktuellen Stand und den geplanten Prozess der Wärmeplanung
- Präsentation des Standes der Bestands- und Potenzialanalyse
- Diskussion der ersten Zielszenarien
- Festlegung der nächsten Schritte und Arbeitsaufgaben
- Abschluss und offener Austausch

Wir sind überzeugt, dass Ihre Teilnahme an dieser Facharbeitsgruppe einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung leisten wird. Gemeinsam möchten wir innovative und nachhaltige Lösungen entwickeln, die sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoll sind.

Bitte bestätigen Sie Ihre Teilnahme bis zum [Datum der Anmeldefrist] per E-Mail an [E-Mail-Adresse] oder telefonisch unter [Telefonnummer].

Für Rückfragen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

[Ihr Name]

[Ihre Position]

Stadt [Name der Stadt]

Einladung zum Workshop zu Szenarien und Maßnahmenentwicklung der kommunalen Wärmeplanung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Kommunale Wärmeplanung in unserer Stadt ist in vollem Gange. Nachdem wir uns mit Ihnen bislang vor allem auf informativer Ebene ausgetauscht und über das Projektvorgehen sowie den Projektfortschritt berichtet haben, möchten wir nun diesen wichtigen Strategieprozess in unserer Stadt interaktiver gestalten. Daher laden wir Sie herzlich zum Workshop „Szenarien und Maßnahmenvorschläge“ ein (Datum: [Datum], Zeit: [Uhrzeit], Ort: [Veranstaltungsort]).

Ziel dieses Workshops ist es, gemeinsam mit Ihnen Zielszenarien für die Wärmeplanung zu diskutieren und Maßnahmen für die zukünftige Wärmeversorgung zu erarbeiten. Der Workshop wird vom beauftragten Dienstleisterkonsortium durchgeführt.

Im Detail wird Ihnen das Konsortium im Rahmen des Workshops die Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse vorstellen. Anschließend steigen wir gemeinsam in die Erarbeitung der Szenarien und Maßnahmen ein. Die ersten Ergebnisse der kommunalen Wärmeplanung zeigen:

- Die Stadt weist einen Energiebedarf von XYZ auf.
- Insbesondere der Anteil von [Industrie, Wohngebäuden, ...] am Energiebedarf ist überdurchschnittlich hoch.
- Vor allem in den Bereichen [Abwärmenutzung, ...] zeigen sich große Potenziale.

Leitfragen für die Kleingruppendiskussion werden in die folgende Richtung gehen:

- Welche Rolle kann die anfallende Abwärme bei der zukünftigen Wärmeversorgung spielen?
- Wie geht man mit der Saisonalität des Wärmeverbrauchs um?
- Welche Potenziale der erneuerbaren Energien sind realistisch erschließbar und werden priorisiert?
- Welche Maßnahmen werden kurzfristig angestrebt?
- Wie kann das theoretische Potenzial für weitere Wärmenetze realisiert werden, welche Betreibermodelle kommen dafür in Frage?
- Wie könnte eine mögliche Betreiberstruktur aussehen?

Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen die Wärmewende zu gestalten und einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Zukunft zu leisten. Bei inhaltlichen Rückfragen im Vorfeld der Veranstaltung stehen Ihnen [Name der ersten Ansprechpartnerin/des ersten Ansprechpartners] gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

[Ihr Name]

[Ihre Position]

Stadt [Name der Stadt]



Den Steckbrief zum
Workshop finden Sie auf
➔ **Seite 71.**

Einladung zur Informationsveranstaltung zur kommunalen Wärmeplanung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt [Name der Stadt] freut sich, Sie herzlich zur Informationsveranstaltung zur Kommunalen Wärmeplanung einzuladen. Diese Veranstaltung bietet Ihnen die Gelegenheit, mehr über die Ziele und den Ablauf der Kommunalen Wärmeplanung zu erfahren und sich aktiv in diesen wichtigen Prozess einzubringen.

Veranstaltungsdetails:

- Datum: [Datum einfügen]
- Uhrzeit: [Uhrzeit einfügen]
- Ort: [Veranstaltungsort einfügen]

Hintergrund:

Die Kommunale Wärmeplanung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Strategie zur nachhaltigen Stadtentwicklung und Klimaneutralität. Sie trägt dazu bei, die Wärmeversorgung unserer Stadt umweltfreundlicher, effizienter und sicherer zu gestalten.

Während der Veranstaltung werden die bisherigen Prozesse und Ergebnisse sowie die nächsten Schritte vorgestellt. Im Anschluss haben Sie die Möglichkeit, den zentralen Ansprechpersonen der Kommunalen Wärmeplanung bei der Podiumsdiskussion Ihre Fragen zu stellen.

Hinweis:

Für die Teilnahme ist eine vorherige Anmeldung notwendig. Die Veranstaltung wird auch per Livestream übertragen und im Nachgang auf der Projekt-Website (in Einladungen jeweils nennen) zur Verfügung gestellt. Den Link zur Anmeldung und weiterführende Informationen finden Sie unter: [Anmeldelink einfügen].

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen konstruktiven Austausch.

Mit freundlichen Grüßen

[Ihr Name]

[Ihre Position]

Stadt [Name der Stadt]

Projekt-Website Link einfügen



Den Steckbrief zur Informationsveranstaltung finden Sie auf [Seite 73](#).

4. Checkliste – wie organisiere ich eine Informationsveranstaltung zum Maßnahmenentwurf?

To-do-Liste in der Vorbereitung der Veranstaltung

Ziel und Zielgruppe definieren

- Ziel der Veranstaltung klar definieren (z. B. Öffentlichkeit über Entwurf informieren)
- Zielgruppe identifizieren (z. B. Bürgerinnen und Bürger, Interessengruppen)

Termin, Ort und Rahmen festlegen

- passenden Termin für die Veranstaltung wählen
- geeigneten Ort mit Technik-Ausstattung auswählen (Beamer, Leinwand, Mikrofon)
- ggf. Online-Plattform bei Hybridveranstaltung auswählen

Bewerbung der Veranstaltung

- Einladungsschreiben erstellen und an relevante Akteure versenden/Multiplikatoren nutzen
- Bewerbung in Medien (Pressemitteilung, Anzeigenschaltung)

Konzept und Materialien vorbereiten

- Konzept und Agenda entwickeln
- Präsentationen und Informationsmaterialien erstellen
- Materialien organisieren (Namensschilder, Beschilderung etc.)
- auf Ort und Zeitraum der Auslegung des Entwurfs der KWP und Frist für Rückmeldung hinweisen

Rollenklärung

- Moderation organisieren
 - Rollen klären (Begrüßung, Moderation, Dokumentation, Ansprechperson bei Rückfragen)
-



Den Steckbrief zur Informationsveranstaltung finden Sie auf [Seite 72](#).

Abbildungsverzeichnis

- **Abbildung 1:** Übersicht zu den Inhalten des Leitfadens, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 02
- **Abbildung 2:** Die Erstellung des Kommunalen Wärmeplans, Quelle: eigene Darstellung. 08
- **Abbildung 3:** Bedeutung der Akteursbeteiligung in der Wärmeplanung, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 10
- **Abbildung 4:** Verpflichtende Beteiligung nach WPG, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 12
- **Abbildung 5:** Nach WPG ist eine Bandbreite an Akteuren im gesamten Prozess der KWP zu beteiligen, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 13
- **Abbildung 6:** Die vier Schritte der Akteursanalyse, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 18
- **Abbildung 7:** Interessen-Einfluss-Matrix zum Ableiten von Beteiligungsstrategien im Rahmen der Akteursanalyse, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 19
- **Abbildung 8:** Schwerpunkt der Beteiligung bezogen auf die Akteursgruppen, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 20
- **Abbildung 9:** Mögliche Gremien-Konstellationen in der Wärmeplanung, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 21
- **Abbildung 10:** Mögliche Prozessorganisation und zentrale Kommunikationswege in größeren Kommunen, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 25
- **Abbildung 11:** Mögliche Prozessorganisation und zentrale Kommunikationswege in kleineren (bis mittleren) Kommunen, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 26
- **Abbildung 12:** Mögliche Prozessorganisation und zentrale Kommunikationswege im Konvoi, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 27
- **Abbildung 13:** Leitlinien einer verständlichen Kommunikation, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 28
- **Abbildung 14:** Mögliche Inhalte der Öffentlichkeitsarbeit, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 29
- **Abbildung 15:** Übersicht möglicher Kommunikationsmaßnahmen im Rahmen der KWP, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 31
- **Abbildung 16:** Schrittweise Anleitung der Akteursbeteiligung in der Wärmeplanung, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 33
- **Abbildung 17:** Empfehlung zur Beteiligung zentraler Akteure im KWP-Prozess, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 35
- **Abbildung 18:** Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung in der Vorbereitungsphase, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 36
- **Abbildung 19:** Empfohlene Inhalte der Projekt-Website, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 40
- **Abbildung 20:** Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zur Eignungsprüfung, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 42
- **Abbildung 21:** Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zur Bestands- und Potenzialanalyse, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 44
- **Abbildung 22:** Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zum Zielszenario, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 48
- **Abbildung 23:** Empfohlene Schritte der Akteursbeteiligung zur Umsetzungsstrategie und Maßnahmenentwicklung, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 51
- **Abbildung 24:** Beispielhafter Stakeholder-Steckbrief, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 61
- **Abbildung 25:** Beispiel Akteurslandkarte, Quelle: ifok, eigene Darstellung. 63

Ein Projekt der

dena
Deutsche Energie-Agentur